Nr. 348 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Zloty | Katowice, den 16. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Schleichers Programm / Arbeitsbeschaffung Agrarhilfe Gleichberechtigung

Die Rundfunk-Programmrede des Reichskanzlers

Der soziale General

Wo bleibt Schlesien in der Siedlung?

Die Programmrede General von Schleichers wird durch ihren ausgleichenden Ton in politischen Kreisen nicht unfreundlich aufgenommen werden, durch ihr Bekenntnis zum sozialen Gedanken im ganzen Volke einen lebhaften Widerhall finden, aber die Wirtschaft deshalb unbefriedigt lassen, weil sie zu wenig positiv, ungeklärt und verschwommen gerade zu den Fragen Stellung nimmt, um die sich die Auseinandersetzung zwischen Privatwirtschaft und Planwirtschaft, Kapitalismus und Sozialismus heute dreht. Schleichers warmes Eintreten für die Entlastung und den Wiederaufbau der Landwirtschaft wirkte stark durch die Kühle und Distanz, mit der er die Industrieinteressen streifte. Gewiß steht jeder, der an dem Wiederaufbau tätig mitschafft, zu dem einzigen positiven Programmpunkt Schleichers: Arbeit, Arbeit! Und die Arbeitsbeschaffung ist die wichtigste Aufgabe, die bei der Massenarbeitslosigkeit unverzüglich durchgeführt werden muß; aber die Wege, die Schleicher zu gehen gewillt ist, nähern sich doch offenbar stark den Straßerschen Rezepten, und sein Glaube an die Kraft der praktischen Vernunft, die über alle Wirtschaftsgesetze hinweg sich weder zu privatwirtschaftlichen noch planwirtschaftlichen Methoden und Maßnahmen bekennt, scheint uns allein keine reale Garantie, daß Schleicher mit seiner in allem offenen Linie gesunde Lösungen von Dauer zustandebringt.

Als überparteilicher Sachwalter empfiehlt sich der neue Reichskanzler allen Volksschichten, indem er, ohne sich festzulegen, jeder Partei etwas bietet und doch zugleich alle fühlen läßt, daß, wenn sein Notwerk nicht gelingt, die anderen mit der Verantwortung belastet werden, die er nur für eine Uebergangszeit als „Kanzler wider Willen" auf sich nimmt. **Ueberraschend für Schlesien und Oberschlesien, daß General von Schleicher bei seinem erfreulich eindeutigen Bekenntnis zur Siedlung in der Ostmark den gesamtschlesischen Raum völlig außer Betracht läßt!** Wenn aus wehrpolitischen Gründen, zur wirtschaftlichen Befruchtung des Grenzlandlebens und zur volkspolitischen Auflockerung der Großstädte die Siedlung in Ostpreußen, Pommern und der Grenzmark, ja sogar in den beiden Mecklenburg (!) kräftig vorangebracht werden soll, so ist uns unverständlich, warum daran nicht auch Schlesien und Oberschlesien als gefährdetes Grenzland teilhaben sollen!

Freiwillige Bauernhilfe und freiwilliges Werkhalbjahr der Abiturienten sind begrüßenswerte Pläne; die Mahnung an die deutsche Jugend und die Warnung vor der Ueberschätzung des Intellekts dürfen der Zustimmung aller Besonnenen ebenso sicher sein wie Schleichers Urteil über die Planlosigkeit in der Organisation unseres höheren Schulwesens und den Unfug des überspannten Berechtigungswesens. Die scharf pointierte Absage an die Nur-Taktik und Nur-Negation wird Herrn Hitler wohl auf den Plan rufen und von mancher Seite vielleicht als eine versteckte Sympathieerklärung für den gekränkten Straßer aufgefaßt werden. Jedenfalls haben Parteiführer und Verbandsgrößen nichts bei Schleicher zu bestellen: Er hebt das Präsidialkabinett aus dem Schlinggewächs der Parteipolitik, ohne deshalb dem Parlament zu versagen, was des Parlamentes ist. Sympathisch sein Dank und seine Liebe zur Wehrmacht, deren überparteiliche Stellung erhalten werden muß, sympathisch sein Ruf an die Beamtenschaft, sich im Sinne der großen, bewährten preußischen Tradition als Träger des Staatsgedankens und sachlicher Pflichterfüllung zu betätigen. Ritterlich seine Verbeugung vor Papen und Brüning, deren Vorbereitungsarbeit für die Ankurbelung der Wirtschaft wie für die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands er menschlich warm, militärisch knapp, politisch klar umriß.

Schleichers Programm der Arbeitsbeschaffung, Siedlung, Agrarhilfe, Ankurbelung der Wirtschaft, des Vertrauens auf die Wiederkehr geordneter Verhältnisse, der Beseitigung der ungesunden Vermischung von Privat- und öffentlicher Wirtschaft und der Beendigung der staatlichen Subventionspolitik, sein Aufruf zur Mitarbeit aller wird und muß grundsätzlich Unterstützung finden, wenn auch der Weg nicht klar gezeichnet ist, auf dem Schleicher mit seiner praktischen Vernunft vorwärtsschreiten wird. Daß der „soziale General" neben dem selbstverständlichen Willen und Mut auch das Verständnis für die Stimmungen und Strömungen der breiten Massen des Volkes aufbringt, ist eine schätzenswerte Eigenschaft, die, autoritär angewandt, uns vor Gefahren bewahren kann, die sonst eine modische Nichtachtung der allgemeingültigen Gesetze des Wirtschaftslebens allzu leicht heraufbeschwören könnte. Schleichers Ziel ist im Grunde dasselbe wie das Papens; sein handfester Wirklichkeitssinn bewahrt ihn hoffentlich vor Einseitigkeiten! Der General ohne Phrase hat eine Chance; läßt er sich von seinen Fachministern so beraten, daß seine „praktische Vernunft" nicht in wirtschaftsfremde Experimente entgleitet, so wünschen wir seinem guten Start einen vollen Erfolg, nämlich Arbeit, Ordnung, Vertrauen, Freiheit!

—dt.

„Notwerk der deutschen Jugend"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Dezember. Reichskanzler von Schleicher hielt um 19 Uhr im Rundfunk seine angekündigte Rundfunkrede, die von sämtlichen Sendern des Reiches übernommen wurde. Der Kanzler führte u. a. aus:

„Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir zunächst einige persönliche Bemerkungen:

Der General Litzmann hat als Alterspräsident dem Reichstage, also in einem Augenblick, in dem er nur seiner eigenen Disziplin, seinem eigenen Gewissen unterstand, Bemerkungen über den Herrn Reichspräsidenten gemacht, die auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen. Wenn auch die historische Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten weit über derartigen Angriffen steht, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein angesehener General des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen das Staatsoberhaupt, sondern auch gegen den alten Kameraden und seinen großen Führer im Weltkriege Stellung genommen hat. Dies hier zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und Bedürfnis, sowohl als Reichskanzler wie als Soldat.

Ich habe gegen die Annahme des Kanzleramtes die allerschwersten Bedenken gehabt. Einmal, weil ich nicht der Nachfolger meines Freundes Papen, dieses Ritters ohne Furcht und Tadel, sein wollte, dessen vom **reinsten Wollen und hoher Vaterlandsliebe getragenes Wirken erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird,** vor allen Dingen aber, weil der

Wehrminister als Reichskanzler nach Militärdiktatur riecht

und weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß durch eine Verbindung dieser beiden Aemter die **Wehrmacht zu stark in die Politik gezogen werden könnte.** Nur die Ueberlegung, daß eine solche Maßnahme den **Ernst der Stunde so scharf kennzeichnen und auf gewisse Unruhestifter so abkühlend wirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einsatz der Wehrmacht verhindert werden kann,** hat mich zur Zurückstellung meiner Bedenken veranlaßt. Ich möchte deshalb heute auch an alle Volksgenossen die Bitte richten, in mir nicht nur den Soldaten, sondern den **überparteilichen Sachwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten für eine hoffentlich nur kurze Notzeit zu sehen, der nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen, sondern den Frieden.** Ich glaube das hier umsomehr sagen zu dürfen, als meine Ansichten über Militärdiktatur nicht erst von heute sind und allgemein bekannt sein dürften. Ich habe es schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht und wiederhole es heute:

> **Es sitzt sich schlecht auf der Spitze der Bajonette, d. h., man kann auf die Dauer nicht ohne eine breite Volksstimmung hinter sich, regieren.**

Diese Stimmung in den breiten Schichten der Bevölkerung wird sich aber gerade eine Regierung wie die von mir geführte erst durch ihre Taten erwerben müssen, und ich gebe mich über die Schwere dieser Aufgabe keiner Illusion hin. Zunächst werde ich schon zufrieden sein, wenn die Volksvertretung, der ich für diese Zeit gern eine starke Dosis gesunden Mißtrauens zubillige, der Regierung ohne Hineinreden und die hinlänglich bekannten parlamentarischen Methoden Gelegenheit gibt, ihr Programm durchzuführen.

Dieses Programm besteht aus einem einzigen Punkte:

„Arbeit schaffen!"

Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder weniger diesem einen Ziele dienen. Ich habe mich in den letzten Wochen auf Fahrten durch die deutschen Lande davon überzeugen können, daß den Deutschen aller Stände ausschließlich der eine Gedanke beherrscht

> **„gebt uns Arbeit und damit die Hoffnung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg! Alles andere interessiert uns nicht, am wenigsten Verfassungsänderungen und sonstige schöne Dinge, von denen wir nicht satt werden."**

Nach einem Hinweis auf das oberste Gesetz jeder Staatsführung, den **Kampf des Volkes gegen die schweren wirtschaftlichen Nöte zu unterstützen und einer Verzweiflungs- und Katastrophenstimmung vorzubeugen,** erklärte der Kanzler, man könne Menschen, die der Verzweiflung nahe seien, nicht mit Auseinandersetzungen darüber trösten, daß nach den Gesetzen wirtschaftlicher Vernunft auf jedes wirtschaftliche Tief ein Hoch zu folgen pflege. Sie wollen

alsbaldige tatsächliche Hilfe

sehen. Deshalb müsse man **rechtzeitig Dämme einbauen, damit die Fluten nicht über uns weggegangen sind, bevor die wirtschaftliche Erholung sichtbar wird, auch wenn diese Dämme nicht hundertprozentig den strengsten Gesetzen der wirtschaftlichen Vernunft entsprechen.**

„Ich habe deswegen dem Herrn Reichspräsidenten die

Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung

vorgeschlagen. Seine Aufgabe wird es sein, **jeder Arbeitsmöglichkeit nachzuspüren, ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und seine Durchführung zu überwachen, wobei er bürokratischen und sonstigen Hemmungen gegenüber die Rolle des Schäferhundes übernehmen muß.** Fraglos ist eine solche Arbeitsbeschaffung volkswirtschaftlich betrachtet mit größeren Risiken behaftet, als eine auf natürlichem Wege eintretende Arbeitsvermehrung. Luxusaufwendungen haben aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vollkommen auszuscheiden.

Reichskanzler General von Schleicher am Mikrophon.

Das Programm muß in erster Linie auf die Instandsetzung der vorhandenen Produktionsgüter und auf ihre Verbesserung abgestellt werden,

und die Vergebung der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie vorzuziehen. Außerdem wird sichergestellt werden, daß die bereitgestellten Geldmittel ausschließlich für die Finanzierung dieser Arbeiten verwendet werden. Entscheidend wichtig war es, daß

für diese Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die jede Inflation ausschließt.

Dafür bietet die Mitarbeit des Reichsbankpräsidenten Luther, den man wohl als den „Gralshüter der Währung" bezeichnen darf, die sicherste Garantie, ebenso wie es für eine allmähliche Besserung der immer noch recht gespannten Finanzlage des Reiches keine bessere Garantie gibt als das berechtigte Vertrauen, das dem derzeitigen Reichsfinanzminister aus allen Kreisen des In- und Auslandes entgegengebracht wird.

In kurzen Sätzen kann man die Finanzlage folgendermaßen charakterisieren:

1. Wir werden im laufenden Etatsjahr im Reiche ohne neue Steuern und ohne weitere Kürzungen der Personalausgaben durchkommen, was immerhin einen erheblichen Fortschritt gegen die beiden letzten Krisenjahre bedeutet;

2. Das Reich hilft Ländern und Gemeinden, deren finanzielle Verhältnisse zum Teil sehr schwierig liegen, durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung hängt die

Siedlung

eng zusammen. Ueber die Notwendigkeit zu siedeln, und zwar so schnell und so viel wie möglich, sind wir uns alle einig. Aber wir wollen uns nichts vormachen. Mit dem Vollbringen des Guten hat es bislang arg gehapert. Gerade auch als Wehrminister muß ich auf

Besiedlung unserer Ostmark

den größten Wert legen. Um in der Siedlungsfrage zukünftig schneller vorwärts zu kommen, ist innerhalb des Reichskabinetts dem Reichskanzler und in seiner Vertretung dem Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung ein besonderer Einfluß auf das Siedlungswesen eingeräumt.

Für das Jahr 1933 sind

zunächst 50 Millionen Mark für die Siedlung im Haushaltsplan bereitgestellt werden, und weitere 50 Millionen Mark werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert.

In den Landbezirken Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Siedelung folgendes Land zugeführt werden:

In Ostpreußen etwa 800 000 Morgen,
in der Grenzmark etwa 100 000 Morgen,
in Pommern etwa 280 000 Morgen,
in beiden Mecklenburg etwa 120 000 Morgen.

Es ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahlen in der weiteren Abwickelung des Osthilfeverfahrens, die aufs äußerste beschleunigt werden wird, noch sehr erheblich erhöhen werden."

Der Kanzler wies auf die Gefahren hin, die jeder Siedelung durch den Tiefstand der Preise der Veredelungsprodukte drohten und betonte, daß die Reichsregierung bereits durch den Rentensenkungs-Erlaß geholfen habe und durch weitere Maßnahmen die Notlage der Siedler zu lindern versuchen werde.

„Der tiefere Grund für die Not Deutschlands und der Welt liegt darin, daß **zu viel Menschen die Verbindung mit dem Boden verloren haben, in Großstädten zusammengeballt leben und damit von jeder Wirtschaftsveränderung stärker getroffen werden als der Mann auf eigener Scholle.** Es wird der Arbeit einer Generation bedürfen, die Fehler dieser Entwicklung auszugleichen."

Der Kanzler forderte in diesem Zusammenhange die

stärkere Ausnutzung des dünnbevölkerten Ostens,

ein Auflockern der Großstädte und ein Seßhaftmachen eines möglichst großen Teiles auch der städtischen Arbeiterschaft im Sinne südwestdeutscher Bevölkerungsstruktur.

Für den Chef einer Regierung wird es nicht immer ganz leicht sein, aus dem Wirrwarr der verschiedenen Ansichten eine Lösung zu finden, die nach Möglichkeit allen Berufsständen gerecht wird. Ich habe dazu Mittel angewandt, den Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister in ein Konklave zu schließen, um die richtige Mittellinie zu finden. Aus der Tatsache, daß die beiden Herren heute friedlich und arbeitsfreudig im Kabinett zusammensitzen, können Sie den Erfolg dieses Verfahrens ersehen. Ich bin ketzerisch genug einzugestehen, daß ich

weder ein Anhänger des Kapitalismus noch des Sozialismus bin, daß für mich Begriffe wie „Privat- oder Planwirtschaft" ihre Schrecken verloren haben,

ganz einfach, weil es diese Begriffe in absoluter Reinheit im Wirtschaftsleben gar nicht mehr gibt, auch gar nicht mehr geben kann. Deshalb vertrete ich den Standpunkt, man soll in der Wirtschaft das tun, was im gegebenen Augenblick vernünftig ist und aller Wahrscheinlichkeit nach zu den besten Erfolgen für Volk und Land führt, und sich nicht eines Dogmas wegen die Köpfe einschlagen.

In diesem Sinne hält die Reichsregierung zur Zeit folgende wirtschaftlichen Richtlinien für vernünftig, was nicht ausschließt, daß nach Jahr und Tag die Lage andere Maßnahmen erfordert.

Es gilt, den erfreulich hohen

Stand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsbedingungen zu verschaffen.

Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur vermindert werden, wenn es gelingt, **den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu verbreitern.** Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine

Belebung des Binnenmarktes

richten, der die stärksten Schrumpfungen aufweist. Sie ist sich aber darüber klar, daß **auch die größte Belebung des Binnenmarktes nicht ausreicht, um für Brot und Arbeit zu sorgen.** Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir **nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandsmarkt und schließlich den**

Warenaustausch mit dem Auslande

im zweckmäßigen Verhältnis zueinander pflegen.

Von dieser Grundeinstellung aus hat die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgebaut. **Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwickelung.** Sie ist davon überzeugt, daß dieses Programm dazu beigetragen hat, die, wenn auch zunächst noch bescheidene Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen, wie sie sich in den Ziffern über **die Belebung der gewerblichen Produktion, die Zunahme des Verkehrs und den relativen Rückgang der Arbeitslosigkeit kennzeichnet.** Sie ist sich aber ebenso darüber klar, daß es **noch einer größeren Zeitspanne als der bisher vergangenen bedarf, um die vollen Auswirkungen jenes Programms festzustellen.**

Traditionsgemäß besteht zwischen den Soldaten und der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein besonderes Verhältnis, und Sie werden es deshalb verstehen, wenn ich auch als Reichskanzler bemüht sein werde, den Nöten der Landwirtschaft soweit als möglich abzuhelfen."

Der Kanzler wies auf das Mißverhältnis zwischen den überhöhten Produktionskosten der Landwirtschaft und den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hin und bezeichnete es als unerläßlich, diesem Druck auf die Preise schnell und wirksam entgegenzutreten.

„Die Reichsregierung wird bei dem Aufbau dieses Schutzes die von den vorhergehenden Regierungen eingeleiteten Maßnahmen fortsetzen und ausbauen. Sobald hier die handelspolitischen Schwierigkeiten fortfallen und wesentliche Erleichterungen eintreten, wird die Reichsregierung von ihrer Zollautonomie im Interesse der Landwirtschaft in dem erforderlichen Ausmaße Gebrauch machen. Außerdem wird sie **der übermäßigen Einfuhr einzelner Waren auf dem handelspolitischen, jeweils geeigneten Wege entgegenwirken.**

Die Reichsregierung wird sich noch vor Weihnachten mit den zur Durchführung dieser Grundsätze notwendigen Maßnahmen beschäftigen, weil ich der Auffassung bin, daß alle noch so schönen wirtschaftlichen Aufbaupläne zunichte werden müssen, wenn es nicht gelingt, in Deutschland wieder eine gesunde Landwirtschaft herzustellen."

Ihr ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung auf die

Beseitigung der Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft

richten. Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen wollen, alle Nachteile aber, vor allen Dingen also das Risiko, auf den Staat abwälzen. Für Betriebe, die in irgendeiner Form mit Staatsgeldern arbeiten, dürfen in Zukunft nur die Grundsätze für Staatsbetriebe Geltung haben. Jede andere Regelung bedeutet eine nicht zu rechtfertigende Bevorzugung einzelner auf Kosten der Allgemeinheit Mit besonderer Freude habe ich festgestellt, daß der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, in seiner programmatischen Rede die gleichen Gedankengänge zum Ausdruck bringt.

Alle diese Maßnahmen, Arbeitsbeschaffung, Siedelung und Ankurbelung der Wirtschaft müssen aber erfolglos verpuffen, wenn das

Vertrauen auf stabile Verhältnisse und der Glaube an eine bessere Zukunft

fehlen. Wie ist dieses Vertrauen und dieser Glaube zu schaffen? Durch freudige Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten und durch möglichst weitgehende **Ausschaltung von Reibungen und absichtlichen Störungen.** Es ist etwas viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit **freudige — ich unterstreiche das Wort** „freudige" — Mitarbeit zu verlangen, und doch weiß ich, daß beim deutschen Volke auch dies möglich ist, wenn bei allen notwendigen Anordnungen

der soziale Gesichtspunkt

berücksichtigt wird. Also „ein sozialer General", höre ich manchen meiner Zuhörer mit zweifelndem oder sogar spöttischem Achselzucken sagen.

Ja, meine Damen und Herren, es hat in der Tat nichts Sozialeres gegeben als die Armee der Allgemeinen Wehrpflicht, in der arm und reich, Offizier und Mann in Reih und Glied zusammenstanden und in den Wundertaten des Weltkrieges eine Kameradschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen haben, wie es die Geschichte nicht seinesgleichen kennt. Ich betrachte es daher im Sinne der Neudecker Botschaft des Herrn Reichspräsidenten, der erst kürzlich wieder bei einer Unterredung mit den Führern der Christlichen Gewerkschaften seine Volksverbundenheit zum Ausdruck gebracht hat, als eine meiner Hauptaufgaben, **den sozialen Gesichtspunkt bei allen Regierungsmaßnahmen zur Geltung zu bringen.**

Auf dem Gebiete des Sozialrechtes

ist eine gewisse Entspannung schon dadurch eingetreten, daß der Reichstag die **Aufhebung der weitgehenden Ermächtigung der Reichsregierung aus dem zweiten Teil der Verordnung vom 4. September 1932 beschlossen hat.** Ich nehme an, daß dieser Beschluß nach entsprechender Stellungnahme des Reichsrats schon in den nächsten Tagen Gesetzeskraft erlangen wird. Die auf dieser Ermächtigung beruhende Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932, die starke Eingriffe in den Tarifvertrag gebracht hatte, ohne die in sie gesetzten Erwartungen auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes zu erfüllen, hat die Reichsregierung bereits aufgehoben. Dabei mußte sie eine kurzfristige Uebergangsregelung vorsehen, um Betriebe, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben, und die in ihnen beschäftigten Arbeiter vor Schaden zu bewahren.

Die schwierige Lage unserer Wirtschaft und die weitverbreitete Kurzarbeit hat die

Arbeitseinkommen

tief herabgedrückt. Eine weitere allgemeine Senkung ist weder sozial erträglich noch wirtschaftlich zweckmäßig.

Die Reichsregierung bekennt sich zur

Sozialversicherung.

Sie wird alles tun, um die Versicherungsträger leistungsfähig zu erhalten. **Dem Zwang zur Einfachheit und Sparsamkeit wird sich auch die Sozialversicherung nicht entziehen. Die Organisation der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt ist, kann nicht befriedigen.** Die Reichsregierung will die Spannungen, die hier bestehen, beseitigen, die Beitragszahler zu ihrem Recht kommen lassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften herbeiführen.

Ich weiß sehr wohl,

welche Not heute unter den Millionen von Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinrentnern und Kriegsopfern herrscht.

Auch beim festen Willen wird es uns nicht gelingen, diese Not in den nächsten Monaten völlig zu beseitigen. Ich werde aber **alle meine Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern und namentlich unbillige Härten zu beseitigen.**

Ich hoffe dabei auf die **Mithilfe und die Opferbereitschaft aller, die vor der schlimmsten Not bewahrt geblieben sind.**

Als besondere

Winterhilfe

wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden:

Sie wird vor allem die Frischfleischverbilligung verstärken und, wie im Vorjahre, über die Hilfsmaßnahmen der Kohlenerzeuger und der Reichsbahn hinaus **eine weitere Verbilligung der Hausbrandkohle für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen.** Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch auf die alleinstehenden Unterstützungsberechtigten, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen. Ob es möglich ist, die Hilfsmaßnahmen noch über diesen Rahmen hinaus zu erweitern, vor allen Dingen in der **Verbilligung von Milch und Brot,** hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab, die in diesen Tagen geführt werden.

In diesem Zusammenhange muß ich aber ein Wort ernster

Mahnung an die Reichstagsausschüsse

richten. Ich verstehe durchaus, daß die Volksvertretung sich mit allen Kräften um die Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Wähler bemüht. Ich kann es aber nicht mehr als verantwortungsbewußt bezeichnen, wenn man Entschlüsse faßt, die dem Reiche viele Hunderte von Millionen kosten würden, von denen man also genau weiß, daß sie bei der ernsten Lage der Reichsfinanzen niemals durchgeführt werden können. Durch derartige papierene Beschlüsse werden in der Bevölkerung Hoffnungen erweckt, auf deren Nichterfüllung eine umso größere Enttäuschung folgen muß.

Die zur wirtschaftlichen Beruhigung notwendige Ausschaltung aller absichtlichen Störungen hat in der Vergangenheit leider eine große Zahl von Ausnahmebestimmungen nötig gemacht. Ich gestehe offen, daß ich es für verhängnisvoll halten würde, wenn wir in Deutschland auf die Dauer nicht ohne diese scharfen Bestimmungen auskommen könnten. Ich habe deshalb

Oberschlesische Wirtschaftsfragen vor dem Landtag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Der Preußische Landtag beschäftigte sich am Donnerstag mit mehreren Fragen, die für Oberschlesien von besonderer Bedeutung sind. Im Verlaufe einer Bergbauaussprache, die in der Hauptsache westdeutsche Montanfragen berührte und sich im besonderen um die Stillegung der Zeche „Sachsen" bei Hamm drehte, wurde ein Antrag des Handelsausschusses angenommen, der die Regierung ersucht,

1. bei allen in Frage kommenden Stellen darauf hinzuwirken, daß Stillegungen und Entlassungen in den oberschlesischen Gruben, Hütten und Werken vermieden werden,
2. zu veranlassen, daß die bereits ausgesprochenen Kündigungen in den staatlichen Bergwerken der Preußag, Berginspektionen II und III, im Rahmen des Möglichen zurückgezogen werden.

In der Aussprache über die Not der Privatschiffer nahmen die

Verhältnisse der Oderschiffahrt

einen breiten Raum ein.

Abg. Adamczyk, Oppeln, (Nat.-Soz.) führte aus, besonders groß sei die Not der Kleinschiffer auf der Oder. Auch die Interessen der Kleinschiffer seien zu stützen. Der

Abg. Simon, Neusalz, (Soz.) erinnerte daran, daß schon vor mehr als zehn Jahren wesentliche Forderungen gerade auch der Binnenschiffahrt, insbesondere auch im Odergebiet durchgeführt worden seien. Der

Abg. Zawadzki, Beuthen (Ztr.) erklärte, auch die Not der Binnenschiffahrt sei bedingt durch die **allgemeine Wirtschaftsnot.** Die Frachtsätze seien unter die Selbstkosten gesunken, sodaß die **Binnenschiffahrt zu einem Verlustgeschäft** geworden sei. **Ganz besonders leide noch die Oderschiffahrt unter den ungünstigen Wasserverhältnissen.** Er richte an das Staatsministerium das Ersuchen, die **Oderregulierungsarbeiten beschleunigt durchzuführen. Diese Aufgabe dürfe jetzt nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, auch im Interesse der oberschlesischen Industrie.**

Abg. Sandtner (Kom.) meinte, an der Oder seien 2000 Schiffer buchstäblich am Verhungern. Allein **bei Breslau lägen 700 Kähne, die in diesem Jahre noch keine Fracht bekommen** hätten. Es bestehe zwar ein Frachtverteilungsausschuß, in dem aber die Großreedereien die Mehrheit hätten. Die Gewerkschaften versagten auch hier gegenüber dem Kapitalismus. Ein Beschluß des Handelsausschusses, wonach die staatlichen Bergbau-Gesellschaften von ihren Haldenbeständen **Brennstoff zum Preise von 20 Pfg. für den Zentner an die Familien der Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger** abgeben sollen, wurde bestätigt. Auf die privaten Kohlenbergbau-Gesellschaften soll im gleichen Sinne eingewirkt werden. Die früheren Belegschafts-Mitglieder der Preußag, die noch erwerbslos oder invalid seien, sollen 50 Zentner Haldenkohle kostenlos erhalten. Schließlich soll auf die Reichsbahn mit dem Ziele ermäßigter Tarife von Erwerbslosenkohlen hingewirkt werden.

Ein weiterer Ausschußantrag, der angenommen wird, ersucht das Staatsministerium, die Gehälter der Direktoren und höheren Beamten der Mansfeld-AG. denen der untersten Beamten und Angestellten anzugleichen und zu beantragen, daß die von der Gesellschaft herausgegebene Werkszeitung eingestellt wird.

In der Abstimmung wird ein umfangreicher Ausschußantrag angenommen, der eine Reihe von Maßnahmen fordert. So soll die **Reichsbahn ihre gegen die Kleinschiffahrt gerichteten Kampfsondertarife sofort aufheben.** Der Frachtennachweis soll gesetzlich durch die Schaffung von Schifferbörsen geregelt werden. Der Kleinschiffahrt sollen langfristige Kredite gewährt werden. Schließlich soll die Hapag die aus Staatszuwendungen erhaltenen Beträge von 76 Millionen zurückzahlen, um die Kleinschiffahrt entlasten zu können.

Weiter wird das Staatsministerium ersucht, die Vorarbeiten für die Ueberbrückung des Swine-Stromes zwischen den Inseln Usedom und Wollin in Angriff zu nehmen. Ein weiterer Antrag fordert die Förderung des Meliorationswerkes in der Niederlausitz. Entsprechend einem Beschluß des Aeltestenrates sind von der vorgesehenen Kulturaussprache die beiden Abschnitte „Schulangelegenheiten" und „Kirche" abgesetzt, so daß nur der allgemeine Abschnitt und der Abschnitt „Theater- und Rundfunk-Angelegenheiten" vom Landtag jetzt noch erledigt werden sollen. Der Landtag will diese Arbeiten am Freitag zum Abschluß bringen, um sich dann voraussichtlich bis zum 17. Januar zu vertagen.

Erhebungen über Zechen-Stillegungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Dezember. Im Handelsausschuß des Preußischen Landtages wurde am Donnerstag ein Zentrumsantrag angenommen, wonach eine **amtliche Erhebung über die stillgelegten Zechen und die damit verbundenen Bergarbeiterentlassungen seit 1920 durchgeführt** und das Ergebnis dem Landtage unterbreitet werden soll. Ein weiterer angenommener Zentrumsantrag fordert Nachprüfung und Registrierung aller unter Tage benutzten Wetterlampen und ihres Zubehörs.

Unterhaltungsbeilage

Kinder von heute erzählen die Weihnachtsgeschichte

„. . . da hörten die Hirten plötzlich einen Lautsprecher“ — Auch der Weihnachtsmann ist modern geworden — doch die alte Poesie bleibt

„. . . es weihnachtet sehr!“ Schon seit Wochen dreht sich das Gesprächsthema der Kinder nur um das Weihnachtsfest, nur um die Zeit, die im Kinderleben als die seligste gilt. Weihnachten mit all seinem Zauber, mit all seiner Heimlichkeit, wer hätte das nicht selbst schon im Innersten gespürt. Auch heute noch ist der gute alte Weihnachtsmann genau so modern wie in unserer Jugend, auch heute lernen die Kinder mit demselben Eifer wie ihre Mütter und Großmütter in der Schule die schöne alte Weihnachtsgeschichte: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging . . .“. Allerdings, jedes Kind bildet sich die Umwelt nach seiner eigenen Phantasie, für die Kinder gibt es keine Vergangenheit, sie versetzen Jahrtausende — für sie ist die Weihnachtsgeschichte in diesen Tagen passiert! Und wenn sie mit leuchtenden Augen und glühenden Bäckchen die schöne Weihnachtsgeschichte erzählen, dann kommen uns Erwachsenen die Worte wohl etwas sonderbar vor, und wir suchen sie vergebens in der Bibel — den Kindern aber sind sie bitter ernst, und sie würden es gar nicht verstehen, wenn man sagen würde, so wie sie die Weihnachtsgeschichte erzählen, wäre sie falsch.

Die Weihnachtsgeschichte mit Radio und Wahlversammlung

In der zweituntersten Klasse einer Berliner Schule sollten die Kinder, Jungens und Mädels gemeinsam, die Weihnachtsgeschichte als Aufsatz schreiben. Mit Feuereifer machten sie sich an die Arbeit, denn dieses Thema beherrschten ja alle. Als die Hefte korrigiert werden mußten, da las man die modernisierte Weihnachtsgeschichte mit einem heiteren und einem nassen Auge. Ein großer Teil der Kinder hatte geschrieben: „Der Kaiser Augustus ließ einmal wieder eine Wahl machen, und alle mußten wählen, jeder an dem Ort, wo er herstammte . . .“ Unter einer Schätzung, von der die Bibel erzählt, konnten sich die Kinder nichts vorstellen, aber eine Wahl, die hatten sie ja alle schon oft erlebt, und es war ihnen selbstverständlich, daß der Kaiser Augustus so etwas gemeint haben mußte!

„. . . da hörten die Hirten auf dem Felde plötzlich einen Lautsprecher“ schrieb ein achtjähriger Junge, denn für ihn konnte die Stimme, die so unerwartet vom Himmel tönte, nur ein Lautsprecher sein. In einem anderen Heft konnte man lesen“ . . . erst dachten die Hirten, einer hätte das Radio angestellt, es war aber kein Lautsprecher zu sehen — nur ein Engel!“ Gibt es etwas Selbstverständlicheres für die Kinder als das, was sie sich nicht erklären können, mit den Dingen von heute zu umkleiden?

Auch der Stall von Bethlehem wird mit allem modernen Komfort ausgerüstet. So erzählte ein kleines achtjähriges Mädel „. . . und mitten in der Nacht sagte Maria zu Joseph: Knips doch bitte mal das Licht an, ich glaube, das Christkind ist zu uns gekommen! Und als Joseph angeknipst hatte, da sahen sie, daß das Jesuskindlein da war, und es war so schön und leuchtete viel heller als das elektrische Licht, weil es vom Himmel gekommen war!“

Niemand kann wagen, über diese kindliche Phantasie zu lachen oder sie für banal zu erklären. Für ein achtjähriges Großstadtkind gehört das elektrische Licht so zu den Alltäglichkeiten, daß es gar nicht auf die Idee kommen würde, daß es so etwas früher noch nicht gab.

Heute kommt der Weihnachtsmann mit dem Zeppelin

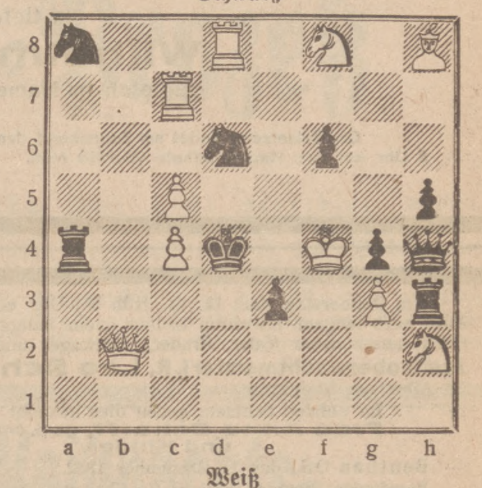
Der Weihnachtsmann ist zur Zeit das Gesprächsthema aller Kinder. Wenn man durch die Straßen geht und an den Schaufenstern stehen bleibt, an denen sich Kindernäschen platt drücken, dann hört man aus den Gesprächen der Jungen und Mädels, daß auch heute noch der gute alte Weihnachtsmann modern ist. Aber die Kinder von heute — sofern sie überhaupt noch „dran glauben“ — schaffen sich den Weihnachtsmann nach ihrem Bilde.

Ein hellerleuchtetes Schaufenster mit den schönsten Spielsachen, die man sich denken kann. An der Glasscheibe kleben zwei kleine Jungen. Sie sind vielleicht fünf Jahre alt. „Mensch“, sagt der eine und schubst den andern an, „Mensch, guck, wie fein! Hat der Weihnachtsmann mal ein Stück Arbeit gehabt!“ Der andere schnauft befriedigt, dann antwortet er: „Wie der das wohl alles hierher gekriegt hat? Mit'm Lastauto? Ein Weihnachtsmann auf'm Lastauto muß ja ulkig aussehen! Oder mit'm Flugzeug?“

Der andere wiegt zweifelnd den Kopf hin und her: „Nein, mit'm Schlitten! Weihnachtsmänner haben immer Schlitten oder einen Esel — das weiß man doch!“ — „So“, sagt der andere und plustert sich auf, „so, mit'm Schlitten! Wo gar kein Schnee liegt! Das soll er mir mal vormachen, der Weihnachtsmann! Nee, ich glaube, der Weihnachtsmann kommt mit'm Zeppelin, weil er doch vom Himmel kommt. Natürlich, der Eckener, der ist der Weihnachtsmann! Mutti, wo kommt der Weihnachtsmann her?“ (Stimme der Mutti: Vom Himmel!)

Befriedigt drückt der Steppke seine Nase wieder ans Fenster und sagt überlegen: „Na, siehste! Vom Himmel — mit'm Zeppelin . . .“

Schachaufgabe



Weiß

Selbstmatt in zwei Zügen.

Menschen, die nur Weihnachten arbeiten können

Die neue Kerntruppe der Wirtschaft im Arbeitslosenheer

Es war am 15. September.

„Fräulein Weiß! Personalabteilung!“ Eine langgedehnte, gleichgültige Stimme tönt plötzlich durch die Stille des großen Warenhauses. Die Angeredete, die gerade bedient, zuckt zusammen. Das zarte, schmale Gesicht wird um noch einen Schatten bleicher: „Sie entschuldigen, gnädige Frau, ich rufe sofort meine Vertretung.“

„Nein, lassen Sie nur, ich komme in den nächsten Wochen wieder.“

„In den nächsten Wochen . . .“, mechanisch wiederholen es ihre Lippen, während sie noch rasch vor dem Wandspiegel ihre Frisur ordnet. Plötzlich dreht sie sich um: „Fräulein Becker, Sie vertreten mich bitte . . . und haltet mir den Daumen, Kinder“, mit leiser, fast verzweifelter Stimme fügt sie es hinzu: „Ich hab' so 'ne Ahnung . . . heut' ist der Fünfzehnte . . . !“

Fünf Minuten später steht die kleine Verkäuferin vor dem Schild: Personalabteilung. Das Herz klopft ihr bis zum Halse. Also los. „Herr Doktor haben mich rufen lassen?“ — „Ja, Fräulein Weiß.“ Ein jüngerer, gepflegt gekleideter Herr erhebt sich hinter dem Schreibtisch. „Ich habe Ihnen leider eine sehr unangenehme Mitteilung zu machen. Die katastrophale Geschäftslage in den letzten Wochen zwingt uns, eine Reihe von Entlassungen vorzunehmen — — das soll selbstverständlich kein Werturteil sein . . . wir waren sehr zufrieden mit Ihnen . . . läßt sich leider nicht vermeiden . . . wir werden Sie dafür nach Möglichkeit bei der Einstellung von Aushilfskräften berücksichtigen. . .“

Ein kleines, hilfloses Geschöpf steht auf der Treppe. Eine einzige, glasklare Träne rollt über ihre Wange.

„Da sind Sie ja, Fräulein Weiß. Ich habe extra auf Sie gewartet.“ Wie über ein Meer hinweg tönt die Stimme der neuen Kundin an ihr Ohr: „Ist Ihnen nicht gut? Sie sehen so blaß aus?“

„Doch, doch. Womit kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau . . . ?“

*

Zwei Wochen waren vergangen. Fräulein Weiß hatte den letzten Mantel verkauft, das letzte Mal die Stechuhr und den freundlich grüßenden Portier passiert. Nun stand sie draußen auf der Straße und wartete. Bis im ganzen Gebäude die Lichter erloschen waren. Dann ging sie traurig nach Hause.

Am nächsten Tag: Arbeitssuche, treppauf, treppab. Vergebens. Endlich legte noch ein junges Mädchen mehr verzweifelt die Hände in den Schoß und wartete . . . Tage, Wochen, Monate. . . Da, Anfang Dezember kam plötzlich ein Brief . . . „Für unseren Weihnachtsverkauf benötigen wir noch einige Aushilfskräfte. Wir bitten Sie, sich bei unserer Personalabteilung zu melden . . .“ Und so konnte sie eines Tages wieder den altgewohnten Weg gehen, wieder hinter dem alten Ladentisch stehen und Mäntel verkaufen. Herrliche Augenblicke des Vergessens! Aber unerbittlich nähert sich das Ende — ach käme Heiligabend doch nie! Denn kurz danach wird sie wieder auf der Straße stehen — und der kurze Traum von Arbeit und Verdienst ist aus . . .“

*

Ein Einzelschicksal? Ich stehe in der Abteilung „Stellenvermittlung“ der größten deutschen Angestellten-Organisation. „Die Lage ist in diesem Jahr noch weit schwieriger als früher“, erzählt mir der Leiter. „Jedes Unternehmen hat heute seine eigene „Reservearmee“ aus entlassenen Arbeitern und Angestellten. Wenn wirklich zu Weihnachten und zu den Ausverkäufen Einstellungen erfolgen, so aus diesem Reservoir. Denn solche Leute sind ja bereits eingearbeitet. Sie kennen den Betrieb, die Ware, das Lager, die Kundschaft. Sie bilden eine Kerntruppe im Arbeitslosenheer.“

Und so sitzen jetzt vor jedem Sonderverkauf Hunderttausende in Deutschland in ihren erkalteten Zimmern und warten — warten darauf, einmal wieder richtig essen, einmal wieder ganze Schuhe kaufen: einmal wieder arbeiten und verdienen zu können! Sie sind eine neue soziale Schicht: die Aushilfsarbeiter. Sie rennen nicht neuen Stellen nach, die es doch nicht gibt. Aber sie glauben so inbrünstig, wie nur Versinkende zu glauben vermögen: „Wenige Wochen in jedem Jahr wird unser Leben einen Sinn erhalten: Wir werden arbeiten dürfen!“ Und das muß ihnen Glücks genug sein — — zu Weihnachten 1932 . . .

G. Wissen.

Fehlgriff . . .

Berlin. Große Aufregung verursachte die Festnahme von drei internationalen Taschendieben im Wintergarten. Eine Streife zur Bekämpfung der Taschendiebstähle hatte sich nach Schluß der Vorstellung in der Garderobe aufgehalten. Plötzlich drängte sich ein junger Mann an den Leiter der Streife heran und versuchte dem Beamten die Uhr zu stehlen. Der Beamte griff zu, hielt den Dieb am Handgelenk fest und faßte den neben ihm stehenden Komplicen am Rockkragen. In diesem Augenblick versuchte ein dritter Mann, der zu dem Kleeblatt gehörte, fluchtartig den Garderobenraum zu verlassen. Er wurde ebenfalls festgehalten und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier stellte man fest, daß es sich um **drei internationale Taschendiebe handelt, die erst vor einigen Wochen aus Brüssel nach Berlin gekommen waren.**

Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

20

Nach einer kleinen Weile erst konnte der Mann sprechen:

„Ich sollte an diesem Abend zu einer Veranstaltung des Bankiers Julien Baurina gehen. Gemächlich machte ich mich fertig — es war noch geraume Zeit bis dahin —, als es draußen klopfte. Ich öffnete und sah einen fremden Herrn. Er sagte mir, er komme im Auftrage des Herrn Baurina.

Ich ließ ihn eintreten, und an der Schwelle des Zimmers überfiel er mich.

Er hieb mit einem schweren Gegenstand auf meinen Kopf, wodurch ich wohl das Bewußtsein verloren haben mußte, denn als ich wieder erwachte, saß ich auf diesem Stuhle gebunden und geknebelt.

Ich konnte keine einzige Bewegung ausführen, konnte nicht einmal rufen . . .“

„Der Mann aber — —“ drängte Frank Weller.

„Ja — dieser Mann — saß dort. Vor dem Spiegel . . .

Er hatte eine kleine Tasche bei sich und entnahm ihr verschiedene Gegenstände. Ich sah, wie er sich schminkte. Er sah mich immer an, und als er aufstand, da gewahrte ich, daß ich mir selbst gegenüberstand . . .

Dann drehte er das Licht ab und verließ die Wohnung. Ich hörte noch, wie er draußen den Schlüssel abzog, dann blieb ich allein bis jetzt . . .“

„Sie sind einem Gauner zum Opfer gefallen,“ sagte Weller ernst. „Dieser Mann hat in Ihrer Maske den Abend Julien Baurinas besucht. Er trat an ihrer Stelle als Medium auf.“

Frank Weller mußte unwillkürlich lächeln.

Diesen Streich hatte Balaban tatsächlich genial ausgeführt. Niemand wäre auf die Idee gekommen, daß in der Gestalt des Mediums der Gesuchte sich befand. Darum hatte er auch Weller seinen Namen augenblicklich nennen können.

Dann hatte er im Augenblick der großen Erregung, als Weller von dem dritten Morde Mitteilung gemacht hatte, die Gelegenheit wahrgenommen und die ganze Gesellschaft ausgeplündert. . . . .

Frank Weller verließ die Wohnung des echten Mediums und fuhr sofort zur Polizeistation zurück.

Dort gab er die Order, daß sofort alle Bahnhöfe, die Flugplätze und sonstigen in Betracht kommenden Orte auf das schärfste zu bewachen seien und daß jeder anzuhalten sei, der irgendwie nur verdächtig erschien.

Denn nun wußte er, daß Balaban entfliehen würde.

*

Eine einzige Möglichkeit bestand jetzt noch, daß man diesen genialen Hochstapler und noch immer mutmaßlichen Mörder fangen konnte.

Und diese Möglichkeit hieß: — Moraw! —

Er war der Komplize Balabans, er mußte seinen Aufenthaltsort wissen.

Frank Weller ließ sich den Häftling vorführen, den Balaban so schnöde an die Polizei ausgeliefert hatte, nur, um sich allein des Raubes erfreuen zu können.

Als Moraw eintrat, befand sich Frank Weller allein im Zimmer.

Der Komplize des großen Gauners drehte sich vorsichtig nach allen Seiten um und sah dann argwöhnisch auf Weller. Die Hände waren ihm gebunden.

Noch jetzt, wo jede Minute kostbar war, mußte sich Weller Zwang auferlegen. Denn er durfte Moraw mit seinem Ansinnen nicht überraschen, wollte er einen Erfolg haben.

Er trat auf ihn zu und schloß die Schellen auf. Legte sie auf den Tisch und legte seinen Revolver dazu.

„Ein Fluchtversuch würde Ihnen nichts nützen,“ sagte er dann lächelnd.

„Ich beabsichtige auch nicht zu entfliehen, denn man muß mich auch so wieder frei lassen. Ich habe nichts Schlechtes getan, was mich der Polizei ausliefern würde.“

„Diese Frage möchte ich soeben mit Ihnen erörtern,“ ergänzte Weller noch immer lächelnd. „Deshalb ließ ich Sie rufen.“

„Wollen Sie mich wieder freilassen und dann von Ihren Spürhunden auf Schritt und Tritt verfolgen lassen — —?“

„Wollen Sie eine Zigarette? Ich glaube, wir würden besser dabei sprechen können.“

Der Mann nahm eine Zigarette und brummte unverständliche Worte vor sich hin. Nun begann Frank Weller zu sprechen:

„Wissen Sie, warum Sie jetzt hier sitzen —?“

„Weil Sie mich wieder verhaften ließen wahrscheinlich.“

„Schon, aber ich meine den Grund — —?“

„Man wird mir wahrscheinlich etwas zur Last legen wollen!“

„Vielleicht auch. Aber in der Hauptsache sitzen Sie deshalb hier, weil Sie von Ihrem besten Freunde, wahrscheinlich von Balaban, uns ausgeliefert wurden —!“

Moraw sprang hoch. Seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Sie brauchen sich nicht aufzuregen. Ich wollte Ihnen nur die Geschichte erzählen. Sie brauchen sich nicht mehr zu verstellen, ich kenne den richtigen Sachverhalt der Dinge, daher kann ich Ihnen auch sagen, daß Sie von Ihrem Komplizen uns in die Hände gespielt wurden. Es ist ihm sehr leicht gelungen, das müssen Sie zugeben.

Nun aber wird es Sie auch interessieren, daß Balaban inzwischen wieder einen großen Streich verübt hat — —.“

Moraw folgte interessiert den Worten Wellers. Der Kriminalist bemerkte es mit großer Befriedigung.

„Nun aber flieht Balaban — —!“

„Er ist geflohen — —?!“

„Sie beweisen mir durch Ihre Frage das große Interesse, das sie an diesem Manne noch immer haben!“

Moraw schwieg.

„Sie können aus meiner Erzählung nun entnehmen, daß für Sie keinerlei Möglichkeit mehr besteht, mit Balaban die Flucht zu ergreifen.

Er hat Sie uns nur aus dem einen Grunde ausgeliefert, damit er für sich den Raub allein behalten kann. Ich muß gestehen, es ist sonst nicht unter dieser Kategorie von Menschen Sitte, den anderen auszuliefern. Aber Balaban wird seine Gründe dafür gehabt haben.“

„Schwein,“ sagte Moraw trocken. Dann setzte er hinzu: „Nun könnenn Sie mich auch einsperren, wenn Sie wollen. Das Spiel ist ja ohnedies verloren.“

„Deswegen bin ich zu Ihnen gekommen. Sie haben das Spiel noch nicht verloren. Ich weiß, daß Sie die geringste Schuld an den begangenen Diebstählen trifft. Sie wurden von Balaban immer geführt. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Wenn Sie uns den letzten Aufenthaltsort Balabans angeben, und wenn er sich als richtig erweist, so sind Sie noch in der gleichen Stunde frei —!“

Moraw sah Frank Weller groß an.

„Das soll Ihr Ernst sein — — —?“

„Ich sichere es Ihnen zu! Beeilen Sie sich mit der Antwort!“

Nur einen Augenblick überlegte der gewiß ebenso wie sein Chef veranlagte Gauner, dann antwortete er:

„Balaban wohnte zuletzt in der Neustadt draußen, im Rosenhotel.“

Als Moraw gesprochen hatte, drückte Weller auf den Klingelknopf. Im nächsten Augenblick traten zwei Beamte ein.

„Sie bleiben nun noch so lange hier, bis ich zurückgekommen bin. Ihre Angaben müssen sich erst beweisen,“ wandte sich Weller an Moraw. Dann gab er den Beamten einen Wink, worauf sie Moraw wieder abführten.

(Schluß folgt).

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, meinen treuen Kameraden,

Frau Elly Schmidt
geb. Richter

nach kurzer, glücklichster Ehe im Alter von 32 Jahren zu sich zu nehmen.

Gleiwitz, den 15. Dezember 1932.
Wilhelmstraße 5

In tiefer Trauer
Wilhelm Schmidt
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Hauptfriedhofe Gleiwitz statt.

Am Donnerstag, dem 15. 12., früh 5¾ Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel **Justizoberwachtmeister i. R. Leo Scharff** im Alter von 50 Jahren.

Im tiefsten Schmerz geben dies bekannt
Frau Anna Scharff, geb. Malaika und Kinder.

Beuthen OS., den 15. Dezember 1932.

Beerdigung: Sonntag, mittags 1¼ Uhr, vom Trauerhause Kluckowitzerstraße 22 aus

---

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 14. Dezember 1932 unser Mitglied

Herr Forstmeister
Rudolf Ulrich

in Oppeln im Alter von 70 Jahren verstorben ist.

Die Einäscherung findet am 17. Dezember im Krematorium in Breslau statt.

Beuthen OS., den 15. Dezember 1932.

Der Vorstand.

Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, 17. Dezbr.
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Wenn die kleinen Veilchen blühen
Operette v. Rob. Stolz

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
Morgen geht's uns gut
Posse mit Musik von Ralph Benatzky

Sonntag, 18. Dezember
Beuthen
15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0.30 – 2.– Mk.)
Zum letzten Mal
Madame Pompadour
Operette von Leo Fall
20 (8) Uhr
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana.

Capitol
BEUTHEN OS., Ring-Hochhaus

Persönliches Gastspiel
Camilla Horn



der beliebte **Ufa-Star**, singt neueste **Tonfilm-Schlager** zu jeder Vorstellung auf der Bühne

Film-Programm:
Sonntag des Lebens
Ein deutscher Ton- u. Sprechfilm mit **Camilla Horn u. Oskar Marion**

Camilla Horn gibt Autogramme!
In den Pausen spielt ein Salon-Orchester!
Nur 4 Tage! Freitag—Montag

Ankunft und Empfang der Künstlerin Freitag, nachm. 3³⁰ Uhr am Capitol

---

Erfinder — Vorwärtsstrebende
Hohe Geld-Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Ab heute: Zu kleinen Preisen!
Nur 4 Tage!

Jan Kiepura — **Das Lied einer Nacht**

Heute Nacht oder nie!

mit **Fritz Schulz / Magda Schneider**
Otto Wallburg — Ida Wüst — Margo Lion

Wundervoll die einzigartige Stimme des Heldentenors Jan Kiepura und die berückende Musik
Wunderschön die malerisch-gigantische Landschaft des Südens (Lugano, Locarno)
Wunderbar die bunt bewegte, stimmungsfreudige Handlung voll seliger Liebe, lachenden Humors, spannender Abenteuer

Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche

Parkett **60** ₰ · Sperrs. **90** ₰ · Loge **1.20**

Kammer-Lichtspiele
Wochentags 4¹⁵ - 6¹⁵ - 8³⁰ / Sonntags ab 2⁴⁵ Uhr

Pickel-Mitesser und alle Hautunreinheiten beseitigt sicher u. schnell **Schönheitswasser „APHRODITE"** in besonders hartnäckigen Fällen benutze man **FRUCHTS „SANTODERMA"** Creme und Einkfur zus. Mk. 2.25 Alleinerhältlich bei **A. Mittek's Nachf. Beuthen OS.**, Gleiwitzer Straße 6.

Stellen-Angebote

Zuverl. Person f. dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. geg. hoh. dauernd. Verd. Beruf gl. (kostenlos) **Gehring & Co. G. m. b. H. Unkel / Rhein 566**

Verkäufe

Weiß. Puppenwagen f. neu, Gutspiel, Trichtergrammoph. m. Platten billig zu verkauf. Leihbibliothek, Bth., Dyngosstraße 43, III.

Vermischtes

Zakopane
i. wundersch. Tatrageb., Pension „CURUSKA", ullica Witkiewicza 24, empf. sonnige Zimmer mit voll. Verpflegung. Zentr. Lage. Erstklass. Küche. Deutsche Bedienung. Vorbestellungen nimmt entgegen die Verwaltung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. **H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9. IV**

Intimes Theater
Spannung und Sensation!

Der große Kriminal-Tonfilm in deutscher Sprache:
Auto-Banditen
Aufregende Kämpfe der Polizei mit einer Verbrecherbande.

Rennwagen-Katastrophen v. ungeheuren Ausmaßen!
Sensationelle Rennen auf der größten Autorennbahn der Welt.
Ein Film, den Sie nie vergessen werden!

Beiprogramm / Deulig-Ton-Woche
Woch. 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr. So. ab 2⁴⁵ Uhr.



Das Haus der Qualität für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Deli-Theater
Beuthen OS. Dyngosstraße

Ab heute 2 Schlager!
Publikum und Presse urteilen einstimmig ... es ist ein herrlicher Film
Der goldene Gletscher
Die Herrgottsgrenadiere mit Gustav Diessl.

2. Schlager:
Militär-Tonfilm-Lustspiel
Kasernenhof und Blechmusik
In der Hauptrolle: Siim und Slum.
Außerdem die neueste TON-WOCHE

Der „Goldene Sonntag" soll über Ihren Geschäftsabschluß 1932 entscheiden!

Deshalb:
Die letzte, günstige Gelegenheit zu guten Umsätzen nicht versäumen!

Tausende haben ihre Einkäufe zum Weihnachtsfest auf den »Goldenen Sonntag« verschoben. Im letzten Augenblick werden die bis jetzt zurückgehaltenen Spargroschen in ***Weihnachtsfreude*** aller Art, in Geschenke und Lebensmittel umgewandelt.

Es kommt nun darauf an, ob Sie oder **Ihre Konkurrenz** aus dieser gewaltigen Kaufbewegung des letzten, des »Goldenen Sonntags« vor Weihnachten den größeren Nutzen ziehen.

Inserieren Sie in der Zeitung, deren Leser die Mittel zu Weihnachtseinkäufen besitzen, in der ***„Ostdeutschen Morgenpost"***



Freitag — Montag

UP Gleiwitz — Die neue große Tonfilm-Operette
Heute Nacht geht's los
— **Zigeuner der Nacht** —
mit Hans Brausewetter, Jenny Jugo, Paul Kemp, Anton Pointner

CAPITOL Gleiwitz — Das erste deutschsprachige Buster Keaton-Ton-Lustspiel
Buster hat nichts zu lachen!
- umsomehr hat aber das Publikum zu lachen.
Sonntag, vorm. 11 Uhr: Jugend- u. Erwerbsl.-Vorstellg. mit vollem Programm

UP — Sonntag vorm. 11 Uhr u. Montag nachm. 2 Uhr
Hochinteressanter Film-Vortrag
des bekannten Schweizer Alpinisten Obering. VOGELSANG aus Zürich
Die neue Schweiz
Jugendliche 30 u. 50 Pf., Erwerbslose 40 u. 60 Pf.

Schauburg
Beuthen's am Ring. Das Kino für Alle.

Das Tagesgespräch von Beuthen OS.
Tarzan
Der Millionen-Tonfilm
Ein Welt-Erfolg!
Ein Riesen-Erfolg! auch in Beuthen OS.
Wir verlängern nur noch 4 Tage!
Niemand versäume sich dieses Meisterwerk anzusehen!

Ein neuer Tonfilm mit viel Sport, viel Liebe und schöner Musik.
HEINZ RÜHMANN TONI VAN EYCK in
Strich durch die Rechnung
mit Otto Wallburg
Erwerbslose u. Kleinrentner zahlen bis 4½ Uhr 40 u. 60 Pfg. Kinder haben Zutritt

Sonntag vormittag 11 Uhr Gr. Erwerbslosen-Vorstellung mit **Strich durch die Rechnung**
Erwerbslose und Kleinrentner zahlen die bekannten Ermäßigungen

Beginn 4.15, 6.20, 8.30, So. ab 3.00 Uhr
Heute und folgende Tage
Schauburg Gleiwitz Ruf 4875



Verkaufsstellen:
BEUTHEN: Bahnhofstr. 39
GLEIWITZ: Wilhelmstraße 5

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Mir fehlt ein Freund wie Du ... singt Martha Eggert, Max Hansen, Leo Slezak in der reizenden Tonfilm-Komödie **Der Frauendiplomat**
2. Schlager: **Kapitän der Garde**
Kleinste Preise. Werktag 30—70, Sonntag 40—80 Pfg.

Für sofort ist eine im 2. Stck. gel. sehr sonn. **4½-Zimmer-Wohnung** m. Diele u. Etg.-Heiz., wovon 1 Zimmer eine Loggia, das Eckzimm. einen Erker und die Küche auch 1 Loggia besitzen, zu vermieten. **Arndt & Baron, Beuthen, Johann-Georg-Str. 6.**

---

4 Zimmer
Küche u. Bad in meinem Grundstück Bahnhofstraße 3, I. Etg., p. 1. 1. 33 zu beziehen. **Frau E. Walloschek, Beuthen OS.**

Wildungol-Tee bei Blasen- und Nierenleiden **in allen Apotheken**

Weihnachtsgeschenke!
Rauchtische - Rauchservice kauft man bei
Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23 · Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 29 · Gleiwitz, Wilhelmstraße 10.

Miet-Gesuche

Heller gewerbl. Raum, Zentrum, evtl. m. hill. Laden zu mieten gesucht. Ang. u. B. 2862 an d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

2½-Zimmer-Wohnung
von sofort ab zu vermieten in **Beuthen OS., Steinstraße 5, part.** Näheres Steinstraße 2, III. Stock links.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Heute Sachverständigen-Gutachten

Die letzten Zeugen im Hallenbad-Prozeß

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Dezember

Der vierte Verhandlungstag im Hallenbadprozeß brachte zunächst einige Zeugen dafür, daß der Angeklagte Polier Thomalla die „genügende Sorgfaltspflicht" auf der Baustelle geübt hat. Sehr bedeutungsvolle Momente ergaben sich bei der Vernehmung des Zeugen Dipl.-Ing. Rotermund, der s. Z. Statiker der Firma Walter war. Dieser Zeuge bekundete: Ich war von Walter verpflichtet für statische Berechnungen. Diese erstreckten sich auf die Eisenbetonkonstruktionen. Die Angaben des Stadtbauamtes waren teilweise lückenhaft, so daß oft Rücksprache mit dem Bauführer Schindellek auf dem Bau gehalten werden mußte. Es fiel mir auf, daß die Baupolizei die statischen Berechnungen nicht geprüft hat. Aus meiner früheren Stellung in Kiel weiß ich, daß die dortige Baupolizei auf statische Vorausrechnung gedrängt und diese auch geprüft hat. Ich konnte die Berechnungen nur von unten nach oben machen und nicht, wie die Vorschriften lauten, von oben nach unten. Auch die Zeichnungen des Stadtbauamtes waren insofern mangelhaft, als die Einsporungen und Oeffnungen in den Mauern nicht eingetragen waren. Ferner fehlte in der Zeichnung der Wäscheaufzug, der später eingezeichnet wurde.

Stadtbaurat Dr. Wolff macht nun den Zeugen, nachdem dieser noch behauptet hatte, daß mit dem Bau auf Drängen des Stadtbauamtes zu früh angefangen worden sei, auf **die Mitverantwortung des Zeugen nach dem § 4 der Verdingungsordnung aufmerksam, wonach der Auftragnehmer die anerkannten Regeln der Technik sowie die gesetzlichen und polizeilichen Regeln der Technik zu beachten hat,** da es seine Sache ist, die Ausführung der Vertragsleistung ordnungsgemäß durchzuführen. Sachverständiger Dr. Wolff sagt weiter: Nach den gestrigen Bekundungen im Verlauf der Beweisaufnahme stand das System der Deckenausführung der Firma frei. Ebenso gilt als erwiesen, daß

vollständige Zeichnungen zur rechten Zeit in der Hand der Firma

waren. Damit „befinden wir uns im Fundament der ganzen Verantwortlichkeit". Zeuge, was berechtigt Sie, solche Vorwürfe zu erheben? Haben Sie nicht gewußt, daß Ihnen und damit auch Ihrer Firma der § 4 der Verdingungsordnung Pflichten auferlegt, wonach Sie nach den von Ihnen erhobenen Bemängelungen mit dem Bau noch nicht hätten beginnen dürfen? Daß zunächst eine geprüfte Statik hätte vorgelegt sein müssen?

Zeuge: Ich habe Walter gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß dieser Zustand nicht ideal sei.

Dr. Wolff: Halten Sie, nachdem ich Ihnen nun sage, daß nach gestrigen Feststellungen

die Pläne rechtzeitig vorhanden

waren, Ihre diesbezüglichen Vorwurf noch aufrecht?

Zeuge: Den Vorwurf, das Bauamt habe bezüglich des eingestürzten Teiles lückenhaft gearbeitet, halte ich nicht mehr aufrecht.

Dr. Wolff: Es ist weiter nach meiner Ansicht festgestellt, daß die Deckenkonstruktion rechnerisch richtig war, so daß also die Decke nicht einstürzen konnte. Daraus ergibt sich für mich: die statische Berechnung ist nicht schuld an dem Einsturz. Die Ursachen liegen in der Ausführung.

Zuruf: Das ist ja Sachverständigengutachten!

Rechtsanwalt Dr. Wolff: Zeuge Rotermund, halten Sie ihre fernere Behauptung aufrecht, daß der Wäscheaufzug in den ersten Plänen nicht verzeichnet war? Tatsache ist nämlich, daß der Wäscheaufzug schon in den der Firma Walter übergebenen Plänen eingesetzt ist. (Der Plan wird dem Zeugen vorgelegt.)

Zeuge: Ich habe das Gefühl, daß damals die Pläne einfacher gewesen sind. Die einzelnen **Einzeichnungen kommen mir neu vor.**

Die vielen Fragen, die weiter an den Zeugen von allen Seiten gestellt werden, bringen noch die Aussage: **„Mir ist nicht bekannt, daß Angeklagter Lesczynski von Walter auf die Betonbestimmungen hingewiesen worden ist.** Bei den Belastungsproben ergab sich schlechtes und großen Druck nicht aushaltendes Mauerwerk. Bei der Filmaufnahme sind absichtliche Lockerungen des Mauerwerks nicht vorgenommen worden."

Der Zeuge bleibt zunächst unvereidigt.

Nächster Zeuge ist Dipl.-Ing. Schmerzler, der mit dem früheren Polizeibeamten Beck am Unfallstage an der Einsturzstelle geweilt und damals gesagt hat: „Es wurde mit Zement gespart." Der Zeuge widerrief heute seine damalige Behauptung mit der Begründung, daß er sie s. Z. aus der Empfindung heraus aufgestellt habe und sie nicht zu beweisen sei.

Geheimrat Boost gab nun nachstehende Erklärung ab:

Im Verlauf des Prozesses ist behauptet worden, ich hätte vor dem Prozeß mit Professor Rein über den Einsturz gesprochen.

Stadtbaurat Stütz hat dazu bekundet, daß er von dieser Zusammenkunft durch eine persönliche Mitteilung des Professors Rein Kenntnis erhalten habe. Ich habe dieserhalb an Professor Rein geschrieben. Dieser bestätigt mir heute schriftlich, daß er mich seit Frühjahr 1930 nicht mehr gesprochen habe.

Es folgte die Vernehmung des Schwagers von Walter, des Studienrats Hänkel, der über seine statischen Berechnungen Auskunft gab.

R.-A. Elguther: Studienrat Hänkel erklärt, daß die Zeichnungen, die ihm vorgelegen haben mit handschriftlichen Bemerkungen versehen waren, und diese Zeichnungen müssen beigebracht werden.

Mag.-Baurat Wolff: Studienrat Hänkel kann die Behauptungen nicht beeiden, daß er mir gesagt habe, diese Deckenkonstruktion sei nicht möglich.

Stud.-Rat Hänkel: Ich habe mit Ihnen über eine Rahmenkonstruktion gesprochen und dabei erklärt, daß die letzte Entscheidung bei Ihnen ruht.

Justizrat Mamroth: Sie haben nicht gesagt, daß die Decke nicht ausgeführt werden kann?

Stud.-Rat Hänkel: Es handelt sich um die Frage, ob die Deckenkonstruktion ganz abgelehnt werden mußte, oder ob man sie durchführen konnte. Ich habe nur Bedenken geäußert, die Berechnungen aber durchgeführt, weil die Decke ausgeführt werden konnte und auch gehalten hätte, wenn sie solide ausgeführt worden wäre.

R.-A. Wolff zu Stadtbaurat Stütz: Haben Sie nicht die Einstellung eines Statikers beim Stadtbauamt beantragt?

Stadtbaurat Stütz: Leider hat man in Oberschlesien für die

Besetzung der Stadtbauämter

nicht immer das notwendige Verständnis und spricht gerne von einer Aufblähung der Stadtbauämter, wie ja aus den Stadtverordnetenversammlungen bekannt ist.

R.-A. Wolff: Haben Sie sich nach Ihrem Urlaub mit Bauführer Schindellek über den Kies unterhalten?

Stadtbaurat Stütz: Jawohl, ich habe bemängelt, daß der Kies zu fein ist. Bauführer Schindellek hat mir erklärt, daß Mag.-Baurat Wolff den Kies ebenfalls bemängelt hat, Herr Walter aber ihm erwidert habe, daß dieser Kies für das Gußverfahren geeigneter sei als Oderkies.

R.-A. Wolff: Können Sie mir ein Bild über die Berufsauffassung und die Tätigkeit des Mag.-Baurats Wolff geben?

Stadtbaurat Stütz: Mag.-Baurat Wolff war überaus diensteifrig und pflichtbewußt in seiner seitherigen Tätigkeit. Er hat sich stets Mühe gegeben, seinen dienstlichen Obliegenheiten nachzukommen.

R.-A.: Wichmann: Mußte die Firma Walter Ihnen nicht den Beginn der Ausschalung anzeigen?

Stadtbaurat Stütz: Der verantwortliche Leiter kann ausschalen, wenn er die Verantwortung übernimmt, und diese muß er ja übernehmen. Eine Anzeigepflicht besteht nicht.

Die Rechtsanwälte stellen unzählige Fragen wissenschaftlichen Inhalts und Sachverständigenfragen an Stadtbaurat Stütz, die der Vorsitzende humorvoll abdreht mit den Worten: „Meine Herren, Sie können doch nicht die Zeugen fragen, was sie gestern gegessen haben?"

Stud.-Rat Nothdurft überreicht dem Gericht anschließend ein Gutachten.

Streit um Zeugenvereidigung

Die Staatsanwaltschaft spricht sich für Beeidigung der Zeugen Stadtbaurat Stütz, Kinder und Dipl.-Ing. Rotermund aus.

Justizrat Mamroth stellt dem Gericht die Vereidigung des Zeugen Rotermund anheim, widerspricht aber der Beeidigung des Zeugen Kinder, der verdächtig sei, ohne Auftrag ausgeschalt zu haben. Stadtbaurat Stütz könne nicht vereidigt werden, weil er die ordnungsmäßige Nachprüfung der statischen Berechnungen durch das Stadtbauamt versäumt habe, weil er es weiter unterlassen habe, nachzuprüfen, ob die Mauer wirklich tadellos gearbeitet war und die Decke tragen könnte. Der Stadtbaurat habe es unterlassen genau anzuordnen, welche Teile der Mauer mit verlängertem Zementmörtel auszuführen sind.

R.-A.: Elguther schließt sich diesen Ausführungen an und macht Stadtbaurat Stütz noch für die schlechten Ziegeln verantwortlich, die er als Bauleiter unbedingt hätte ablehnen müssen.

R.-A. Fränkel stellt die Entscheidung über die Vereidigung von Stadtbaurat Stütz dem Gericht anheim.

R.-A. Dr. Roth hat keine Bedenken gegen die Vereidigung der drei Zeugen. Er setzt sich vor allem für die Vereidigung von Stadtbaurat Stütz ein.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lehnsdorf, den Beschluß des Gerichts, die drei Zeugen Stadtbaurat Stütz, Dipl.-Ing. Rotermund und Zimmerpolier Kinder unvereidigt zu lassen, weil sie der Teilnahme am Gegenstand der Verhandlung verdächtig sind.

Bei der Beratung über die Nichtbeeidigung des Zeugen Kinder sei das Gericht zu der Auffassung gelangt, daß dieser Zeuge genau so stark verdächtig erscheine wie der auf der Anklagebank sitzende Angeklagte Thomalla. Der Zeuge Rotermund erscheine verdächtig, die statischen Berechnungen nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt zu haben

*

Die Nichtvereidigung von Zeugen im Hallenbadprozeß erscheint verständlich und durch die dem Gericht gebotene Vorsicht begründet, da z. B. im Hansabankprozeß gerade die Vereidigung von umstrittenen Zeugen einen geeigneten Revisionsgrund bildete, der zu einer Wiederaufrollung des gesamten Prozesses führte.

Kunst und Wissenschaft

Smetana: „Die verkaufte Braut"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Dieses Mal kommt uns, mit Recht, manches böhmisch vor! Friedrich Smetana hat in der „Verkauften Braut" aus seinem Blute heraus musiziert — das klingt, singt, tanzt und springt nach tschechischen Nationalweisen! Hier hat der Schüler Franz Liszts seine wahre Heimat wiedergefunden, obwohl sich die deutschen Lehrmeister in seiner Instrumentation natürlich nicht verleugnen lassen. Aber das Musikantentum Smetanas ist stark genug, um diesen rezitativen Arien, Duetten, Ensembles und Chören das eigene volkstümliche Gepräge zu geben. Die wohltönende Partitur verträgt sich ausgezeichnet mit der harmlos heiteren Handlung und dem schlichten Text. Smetana naht nicht mit der großen Geste eines auf Stelzen spazierenden Opernkomponisten, er verneigt sich mit dem liebenswürdigen Lächeln eines Zigeunerprimas, und das reizvolle, lustige Spiel von der Braut, die von ihrem Geliebten vorgeblich für 300 Gulden an den stotternden Nebenbuhler und Stiefbruder verkauft wird, beginnt . . .

Es beginnt mit der feurig beseelten Ouvertüre, die von Erich Peter und seinem prächtig spielenden Orchester temperamentvoll und mit feiner Ziselierung die Melodie Smetanas anschlug. Peter führte seine Musiker mit hinreißendem Schwung — doch könnte er die Bindung der Sänger an seinen Dirigentenstab allmählich mehr lockern!

Die Aufführung war durchweg so glatt und wohlgelungen, daß der starke Beifall, den das vollbesetzte Haus spendete, nicht unverdient war. Die Komik steckte allerdings oft in einer Zwangsjacke, doch konnte sich das Ensemble über den ziemlich schwerfällig gespielten Aufzug hinweg allmählich in eine freiere Form hineinfinden, die besonders im letzten Akt echte Heiterkeit bei dem Auftreten der Seiltänzertruppe auslöste. Hier setzte sich etwas vom volkstümlichen Humor der „Katharina Knie" Zuckmayers durch. Die witzige Ansprache des Zirkusdirektors gab mit ihren ulkigen Improvisationen den Ton an. Hermann Haindls Bühnenbilder machten es den Darstellern leicht, sich in dieses fröhliche Böhmen versetzt zu fühlen. Sogar die oberbayrische Buntheit fehlte im Dorfkretscham nicht.

Da die Komik dieses Stück tragen muß, hängt vieles von den beiden Buffo-Rollen ab: Emil von Ehlers bewies als stotternd singender Wenzel, daß er Vorzügliches leisten kann, wenn er an den rechten Platz gestellt wird. Diesen verliebten und beinahe verlobten Depp hat er mit köstlicher Zeichnung und gesanglich trefflicher Charakterisierung zu einer Kabinettleistung gestaltet. Sein sicher sitzender Tenor überwältigte alle Schwierigkeiten der beiden Stotterarien. Stephan Stein konnte dem von sich selbst überzogenen Heiratsvermittler nicht diesen natürlich wirkenden Humor mitgeben — er saß bei ihm wie ein schlecht geschneidertes Kleid; gesanglich bot er dafür einen Ausgleich, bis auf die Unergiebigkeit seines Basses in den tiefen Lagen. In das bäuerliche Milieu konnte sich der Bauernsohn von Hans Heß, der Favorit der Marie, nicht einfügen. Es haftete immer etwas vom Lohengrin an ihm. Der hohe Opernstil ist in der „Verkauften Braut" schlecht angebracht, so sehr man sich auch über den wieder sehr schönen Tenor Heß' freute. Allein, was nützt der glanzvolle Gesang der Arie „Es muß gelingen", wenn Figur und Gestaltung an Wagner erinnern? Da war Ludwig Dobelmanns Kruschina schon ein viel echterer, mährischer Bauer, über den noch dazu seine Frau den Pantoffel schwang. Dobelmanns Bariton ist warm und weich. das vom Komponisten vorgeschriebene Piano legte ihm Zurückhaltung auf. Noch erdhafter in der Erscheinung war Theodor Heydorns Micha, der auch seinen kräftigen Baß einsetzen konnte.

Die andere, die weibliche Seite ist stimmlich immer etwas im Vorrang, so auch dieses Mal Irmgard Armgart gestaltete eine sehr flott spielende und singende „Verkaufte Braut", musikalisch am unabhängigsten an diesem Abend und darstellerisch lebhaft. Als Seiltänzerin Esmeralda konnte Maisy Brauner wieder ihr Temperament entfalten. Reina Backhaus als Frau Kathinka und Elisabeth Wanka als Frau Agnes sangen und spielten mit Geschmack. Martin Ehrhard glänzte als Zirkusdirektor, Gustav Niedze als Muff vom Stamme der letzten Mohammedaner: das war eine Komödie in der Komödie!

Fritz Berens hatte die Chöre abermals mit der bei ihm gewohnten Sorgfalt einstudiert, stimmungsvoll gleich der Auftrittschor, obwohl der Tanz dabei lahm blieb. Nicht minder gut das männliche Trinklied! Lilo Engbarths Tänze und das Ballett am Ende des 1. Aktes gaben der Handlung Bewegtheit und Schluß.

Im Zuschauerraum stieg die Temperatur nach und nach. Zum Schluß gab es viele Vorhänge und Blumen, für Hans Heß einen Lorbeerkranz und für Erich Peter ein Weihnachtspaket. Felix Dollfuß, der die Regie führte, darf mit vielen Wiederholungen dieser liebenswürdigen Spieloper rechnen.

Dr. H. B.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Hindenburg der Schlager der Spielzeit „Morgen gehts uns gut" (20 Uhr); in Kattowitz (20 Uhr) die komische Oper „Die verkaufte Braut"; Sonnabend in Beuthen (16 Uhr) zu ganz kleinen Märchenpreisen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; (20,30 Uhr) die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; in Gleiwitz (20,30 Uhr) „Morgen gehts uns gut". Für Sonntag sind in Beuthen zwei Vorstellungen angesetzt, und zwar zum letzten Male zu ganz kleinen Preisen (0,30 bis 2,00 Mark) die Revue-Operette „Madame Pompadour" (15,30 Uhr), um 20 Uhr die Oper „Die verkaufte Braut".

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Am Sonntag, 20 Uhr, wird für die Gruppe C „Die verkaufte Braut" und am Donnerstag, 16 Uhr, für die Kinderwelt das Weihnachtsmärchen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" gegeben.

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Heute, Freitag, findet im Lesesaal der Stadtbücherei um 20,15 Uhr ein Vortrag von Studienrat Boenisch **„Kunst von heute"** statt mit anschließender Führung durch die Ausstellung bildender Künstler Oberschlesiens im Museum.

Evangelischer Kirchenmusikverein Gleiwitz. Die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Kurt Thomas findet in den evangelischen Kirchen der Städte Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen am Sonnabend, dem 17., Sonntag, den 18., und Freitag, den 30. Dezember (20,30 Uhr), statt. Das Werk ist für 6stimmigen Chor a cappella geschrieben, ohne Sologesänge. Der Komponist verwendet alte gregorianische Weisen wie auch modern empfundene Melodien. Das Weihnachtsoratorium wird als das bedeutendste unbegleitete Chorwerk nach Joh. Seb. Bach bezeichnet.

„Staat und Minderheit". Der Führer der deutschen Katholiken von Polen, Senator Dr. Pant, Kattowitz, spricht heute, Freitag, in der Volkshochschule Beuthen über „Staat und Minderheit". Dr. Pant ist Vorsitzender des Verbandes deutscher Katholiken in Polen und Sprecher der Deutschen Fraktion und der einzige deutsche Senator Ostoberschlesiens. Der Vortrag findet in der Mittelschule (Breite Straße) statt.

Oberschlesische Singwoche zu Neujahr. Vom 1. bis 6. Januar findet im Volksbildungshaus Heimgarten (Neiße) unter Leitung von Hermann Fuhrich eine Singwoche statt. Sicher wird sie wieder von vielen Musikliebenden besucht werden, die ihre Freizeit nicht in der Form eines untätigen Aufenthaltes an teuren Plätzen verbringen wollen, sondern die notwendige Entspannung in neuer und anregender Umgebung suchen. Die Singwoche verspricht alte und neue Weihnachtsmusik, Bachkantate „Uns ist ein Kind geborn", Melodielehre und Liedkunde, gesellige Abende mit Kammermusik und dem Oberschlesischen Singkreis. (Weitere Auskunft durch den Heimgarten; Anmeldeschluß 20. Dezember.)

Sternbüchlein 1933. Von Robert Henseling. (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1,50 RM.). — In diesem vom Kosmos herausgegebenen Sternbüchlein wird alles gezeigt, was es am nächtlichen Himmel zu sehen gibt: Mond, Sternbilder und Planeten. Gesetze des Sternenlaufs sind erläutert, Anleitungen zum weiteren Sichvertiefen in die Welt der Sterne und der astronomischen Wissenschaft finden sich in Fülle. Dem Lehrer dient das Büchlein zur Hilfe im Unterricht; dem Zeitungsleser bietet es die Ergänzung zu dem, was er in seinem Blatt über die monatlichen Vorgänge am Sternenhimmel findet.

Leben ohne Freude?

Die adventliche Stimmung dieser Tage täuscht uns nicht über die Not der deutschen Gegenwart hinweg — für die meisten unserer Volksgenossen ist das Leben fürwahr zu einem „Kampf ums Dasein“ geworden. Die Freude ist von Frau Sorge verscheucht worden, sie ist zu einem immer selteneren Gast bei uns geworden.

Doch wir? Sollen wir uns wirklich unterkriegen lassen vom Alltag und seinen Plackereien? Sollen wir freiwillig auf alles verzichten, was dieses Leben noch lebenswert macht? Sollen wir Duckmäuser werden, die Köpfe hängen lassen und keinen Anspruch mehr auf ein bißchen Fröhlichkeit und Heiterkeit haben?

Nein, so leicht und schnell dürfen wir uns nicht selbst aufgeben! Wir können zwar heute die Feste nicht mehr feiern, wie sie fallen, doch müssen wir das bißchen Glück und Glanz, das uns diese Wochen bringen, nicht abweisen! Wir können nicht mehr, wie früher, überschäumende Karnevale feiern, ganz aber wollen wir auf den Fasching nicht verzichten. Einmal im Jahre wollen wir alles, was uns beschwert, abwerfen können und fröhliche Menschen sein, lächelnde Menschen! Das ist ja der tiefste Sinn des Faschings, daß wir unser zerquältes Ich ablegen und uns mit dem Mummenschanz maskieren: Seht, noch steckt ein Stück Fröhlichkeit in uns! Und diese harmlose Ausgelassenheit gibt uns wieder Kräfte für den Kampf gegen das Alltägliche!

Eines wollen wir auch nicht vergessen: Was uns zur Freude, zur faschingsfrohen Erholung wird, gibt anderen Arbeit und Brot! Tausende von Gewerbetreibenden und aber Tausende von Angestellten werden sozusagen von uns beschäftigt — wenn wir auf allen Frohsinn verzichten würden, müßten wir auch sie bald zu dem Heer der Arbeitslosen zählen. Auch hier darf es heißen: Wir wollen helfen! Und wir können das, vor allem im Fasching, umso lieber, als uns dafür als Gegengabe lächelnde Stunden geschenkt werden! In diesem feineren Sinne soll unser Leben in den nächsten Wochen gewiß nicht ohne Freude sein! **B.**

Adventsfeier im Katholischen Deutschen Frauenbund Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Dezember.

Die Mitglieder des Katholischen Deutschen Frauenbundes fanden sich am Donnerstag zu einer Adventsfeier im Konzerthaussaale ein. Nach einer Kaffeetafel eröffnete die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, die erhebende Feier. Nach dem Lied „Es ist ein Ros' entsprungen“ hielt Geistlicher Rat Dr. Reinelt eine eindrucksvolle Ansprache, der er das Thema „Der Triumph des Kindes“ zugrunde legte. Unter allen Werken der Weisheit des Schöpfers sei das göttliche Kind wohl das schönste. Dieses Kind, Jesus Christus, sei der Mittelpunkt der Jahrtausende, dem sich Millionen und aber Millionen Herzen zuwenden. Es strahle in die Herzen der Menschen Freude und Fröhlichkeit aus. Dieses Kind sei nicht bloß der Mittelpunkt der Erde, sondern auch des Himmels. Gott habe durch die Hingabe seines eingeborenen Sohnes eine unendliche, göttliche Tat vollbracht, denn dieses Kind in der Krippe sei dazu bestimmt, die Menschheit wieder mit Gott zu versöhnen. So sei Weihnachten wirklich das Fest des göttlichen Kindes. Es sei gar nicht auszudenken, wo das Christkind überall sein muß, um allen Bittenden gerecht zu werden. Starker Beifall und Dankesworte der Vorsitzenden wurden dem Redner für die schöne Adventsansprache zuteil. Der Schülerchor des Hindenburg-Gymnasiums unter Leitung von Studienrat Sauer beschloß mit musikalischen Darbietungen den Abend.

Ausstellung von Handarbeiten des KDF.

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 15. Dezember.

Unter Leitung der Vorsitzenden, Frau Studienrat Scholz, veranstaltete die Hausfrauen-Abteilung des Katholischen Deutschen Frauenbundes im Konzerthaus eine Ausstellung von Handarbeiten, die die Mitglieder selbst angefertigt hatten. Eine große Gruppe hatte sich während eines Lehrgangs der eingehenden Uebung in der modernen Gabelhäkelei gewidmet. Ihre Arbeiten waren sehr gut gelungen. Die Ausführung technischer Neuerungen ist Lebensziel der Hausfrauen. In der Ausstellung sah man reichhaltige Häkel-, Strick-, Stick- und Klöppelarbeiten und neueste Handarbeitsverfahren, die geeignet sind, das Heim zu verschönern. Decken, Kissen, Kleidungsstücke, Vorleger, Schlummerrollen, Kaffeemützen, handgemalte Deckchen und Taschentuchbehälter sowie vielerlei Ziergegenstände wetteiferten miteinander in Farbenfreudigkeit und sorgfältiger Ausführung. Von allen Besuchern der Ausstellung hörte man nur Lob.

Beuthen

*** Des Oberbürgermeisters Wünsche für den Finanzamtsleiter.** Bei der Abschiedsfeier, die die Beuthener Kaufmannschaft, die Industrie und das Handwerk dem scheidenden Leiter des Finanzamtes, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, am Mittwoch abend gaben, würdigte Oberbürgermeister Dr. Knakrick die Finanztätigkeit Dr. Wichmanns, dessen ausgezeichnete Qualitäten von seiner vorgesetzten Behörde seinerzeit schon durch das vorzeitige Avancement zum Oberregierungsrat anerkannt worden seien. Oberbürgermeister Dr. Knakrick umriß weiter auch Dr. Wichmanns wertvolle Dienste als Stadtrat im Beuthener Magistrat und unterstrich die in Dr. Wichmann vereinigten Tugenden des alten preußischen Beamten. Wenn Dr. Wichmann die Leitung der Kommune Bobrek-Karf übernommen habe, so werde er sich bald davon überzeugen, daß die verantwortliche kommunalpolitische Spitzenstellung ihn vor noch wesentlich schwierigere Aufgaben stellt, als sie die Aufgaben einer Behörde mit sich bringen, hinter der die Autorität von Reich und Staat steht; es sei eine dornenvolle Arbeit, gerade in der heutigen Zeit Kommunalleiter zu sein, aber Dr. Wichmann bringe für diesen Posten alle die Eigenschaften mit, die der Gemeinde Bobrek-Karf eine Garantie dafür geben, daß sie sich zum Besten auswirken werden, und er wünschte, daß Dr. Wichmanns Wirksamkeit für Bobrek von solchen Erfolgen gekrönt sei, daß er eines Tages mit der Eingemeindung Beuthens nach Bobrek aufwarten könne. (Ausführlicher Bericht s. gestrige Ausgabe.)

*** Beamtenversammlung des Beuthener Beamtenbundes.** Im Lokal von Schitting fand eine Beamtenversammlung des Deutschen Beamtenbundes statt, die vom 2. Vorsitzenden, Reichsbahnsekretär Wittek, eröffnet wurde. Gewerkschaftssekretär Händler, Oppeln, berichtete über den Bundestag des Deutschen Beamtenbundes in Berlin. Er betonte, daß die Bundesleitung nun endlich ein klares Arbeitsprogramm herausgearbeitet habe, für das die Beamtenschaft seit 1920 ringe. Der Deutsche Beamtenbund sei mit über einer Million Mitglieder eine nicht zu überwältigende Macht. Der Kampf gelte vor allen Dingen der Erhaltung des Berufsbeamtentums. Ein Entwurf des DBB. zum Beamtenrecht werde der Regierung vorgelegt werden, um das Recht für die Beamtenschaft endlich gesetzlich festzulegen. Diese Ausführungen wurden äußerst beifällig arfgenommen. Weitere Vorträge von Lehmann, Nawa und Keromin beschlossen die Versammlung.

*** 1. Weihnachtskonzert der Beuthener Sängerknaben.** Die 1. Weihnachtsfeier unter Mitwirkung eines kleinen Orchesters von Freunden des Knabenchors, Dienstag, 20. Dezember, 20 Uhr, im großen Kaiserhofsaale.

*** Kunst von heute.** Heute, Freitag, 20,15 Uhr, findet ein Vortrag von Oberzeichenlehrer Böhnisch für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und die Leser der Stadtbücherei im großen Lesesaal der Stadtbücherei statt. Anschließend Führung durch die Kunstausstellung.

*** Giesche-Siedlung.** Am Ostrand der Stadt zwischen Siemianowitzer Chaussee und Groß-Dombrowkaer Straße ist in den letzten Tagen die von der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben in Angriff genommene Arbeitersiedlung zur Vollendung gelangt. Mit einem Kredit der Deutschen Siedlungsbank sind auf dem Gelände, das Giesche zur Verfügung stellte, sechs Doppelhäuser im Wege der Kameradschaftsarbeit von den Siedlern errichtet worden. Dem verständnisvollen Entgegenkommen der Behörden, insbesondere des hiesigen Stadtbauamts, sowie der tätigen Hilfe des Kulturamts in Gleiwitz ist es zu verdanken, daß die Siedlung in verhältnismäßig kurzer Zeit erbaut werden konnte. Bei der Anlage des Weges durch die Siedlung wirkt die Technische Nothilfe im Freiwilligen Arbeitsdienst mit. Nachdem sämtliche Wohnungen bezogen waren, veranstaltete die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben im Schützenhaus ein Einweihungsfest, das einen äußerst harmonischen Verlauf nahm.

*** Lehrgang für erste Hilfe.** Mitte Januar 1933 beginnt der bereits angekündigte Lehrgang für erste Hilfe. Die Leitung hat Dr. Seiffert. Zugelassen sind Mitglieder von Turn- und Sportvereinen. Es ist eine Verpflichtung zum regelmäßigen Besuch einzugehen. Der Lehrgang wird etwa 3 Monate dauern; es findet allwöchentlich eine Uebungsstunde, etwa ab 19 Uhr, statt.

*** Bestrafte Impfgegner.** Weil sie ihre Kinder trotz wiederholter Aufforderung nicht hatten impfen lassen, mußten sich fünf Familienväter aus Bobrek vor dem hiesigen Amtsgericht wegen Zuwiderhandlung gegen das Impfgesetz verantworten. Ein Schuhmachermeister, der ausgesprochener Gegner des Impfzwanges ist und mit seiner Verteidigung das Gericht auf eine harte Geduldsprobe stellte, wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die andern vier Angeklagten kamen mit 18 Mark Geldstrafe davon.

*

*** Stenographenverein Stolze-Schrey.** Weihnachts- und Nikolausfeier So. (8) bei Schwer, Kasernenstr.

*** Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** So. (7) Weihnachtsfeier Evangel. Gemeindeh.

*** Sudeten-Gebirgsverein.** Frei. (20) Stadtkeller Zusammenkunft Skiabteilung.

*** ATV., Handballabteilung.** Mannschaftsabend erst Frei. 23. Dezember (20) bei Stöhr.

*** Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.** Mitgliederversf. Stg. (17,30) Vereinslok.

*

*** Capitol.** Persönliches Gastspiel Camilla Horn. Von Freitag bis Montag singt Camilla Horn, der beliebte Ufa-Star, neueste Tonfilm-Schlager zu jeder Vorstellung anläßlich der Aufführung ihres Tonfilms „Sonntag des Lebens“. Camilla Horn gibt Autogramme. In den Pausen spielt ein Salon-Orchester. Ankunft und Empfang der Künstlerin Freitag nachmittags 3,30 Uhr am Capitol.

*** Palast-Theater.** „Mir fehlt ein Freund wie Du“ singt Martha Eggerth mit Max Hansen und Leo Slezak in der reizenden Tonfilm-Komödie „Der Frauendiplomat“. Zweiter Schlager: „Der Kapitän der Garde“. Großes Beiprogramm. Kleinste Preise, an Werktagen 30 bis 70 Pfennig, Sonntags 40 bis 80 Pf.

*** Jan Kiepura in den Kammerlichtspielen.** Auf vielfachen Wunsch läuft ab heute zum letzten Male der beste Film Jan Kiepuras „Das Lied einer Nacht“. Neben dem beliebten Tenor wirken in den Hauptrollen Fritz Schulz, Magda Schneider, Otto Wallburg und Ida Wust mit. Um jedem den Besuch zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise während der viertägigen Spielzeit dieses Filmes herabgesetzt worden.

*** Intimes Theater.** Ab heute läuft der spannende und sensationelle Kriminaltonfilm „Autobanditen“. Zum ersten Male wird hier der gigantische Kampf der Polizeikräfte gegen eine internationale Autoräuberbande gezeigt. Den Höhepunkt des Filmes bildet ein spannendes Rennen auf der größten Autorennbahn der Welt.

*** Deli-Theater.** Nur noch drei Tage der mit Beifall aufgenommene Tonfilm „Der goldene Gletscher“ (Die Herrgottsgrenadiere) mit Gustav Dießl in der Hauptrolle. Dazu als zweiten Schlager ein Militär-Tonfilm-Lustspiel „Kasernenhof und Blechmusik“ mit Slim und Slum in der Hauptrolle. Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

*** Schauburg GmbH.** Der herrliche Film „Tarzan“, mit Jonny Weißmüller in der Hauptrolle wird verlängert. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

*** Vortrag im Frauenverein vom Roten Kreuz.** In der Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz sprach nach Begrüßungsworten der Vorsitzenden, Frau Ober-Ing. Klinkhart, Frau Rittmeister Rüdiger über „Zweck und Ziele von Samariterinnenkursen“. Sie erwähnte die Gründung des Roten Kreuzes durch den Schweizer Dunant, der zuerst die Männerorganisationen schuf, während Kaiserin Augusta die Frauen zur Rotkreuzarbeit aufrief. Es sei wichtig, daß auch die Frauen ausgebildet würden, da oft durch ungeschickte Hilfeleistung Leben und Gesundheit eines Verletzten gefährdet werden könne. Bei Epidemien und größeren Katastrophen könne die Samariterin die Rotkreuzschwestern entlasten. Eine in Neurode ausgebildete Samariterinnengruppe hat bei einem furchtbaren Grubenunglück die erste Gelegenheit gehabt, segensreich zu wirken. Beifall dankte Frau Rittmeister Rüdiger.

*** Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen.** Der Freiwillige Arbeitsdienst für Mädchen hat seine Tätigkeit aufgenommen. Arbeitsraum ist das Katholische Vereinshaus. Zu dem Dienst hat sich eine ganze Anzahl Mädchen gemeldet. 15 Mädchen bessern die durch die Winterhilfe gesammelten Kleidungs- und Wäschestücke aus. Es soll auch ein Kochkursus für die Teilnehmer stattfinden, bei dem bedürftige Schulkinder gespeist werden. Träger des Freiwilligen Arbeits-

Seltsame Gifte

Der gefährliche Efeu — Vorsicht mit Brennesseln

Von Dr. L. Albert

Wenn ein moderner Großstadtmensch von Gift redet, so denkt er an Cyankali, Strichnin, Blausäure oder an Schlangen. Höchstens auf dem Lande kommen noch einige andere schädliche Stoffe hinzu, wie giftige Pilze und giftige Beeren. Die wenigsten Menschen wissen, daß manchmal in ihrer nächsten Nähe im Gewand wohlvertrauter, scheinbar harmloser Pflanzen allerhand Giftstoffe sie belauern. Ein 3½jähriger Junge, so berichtet E. Leschke in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“, bekommt plötzlich Delirium. Er kann nicht stehen, es ist ihm schwindlig, schließlich treten Halluzinationen auf. Er glaubt sich von Tieren verfolgt, ein scharlachartiger Ausschlag zeigt sich am Körper, die Pupillen weiten sich, der Puls rast, und niemand, auch der Arzt nicht, kann zunächst entdecken, was dem Jungen fehlt. Auf alle Fälle wird eine Magenauswaschung vorgenommen und nach drei Stunden ist plötzlich alles wieder in Ordnung. Erst später löst sich das Rätsel: Der Junge hatte Efeublätter in großen Mengen gegessen! Diese freundliche Schlingpflanze, die wir so gern an unseren Häusern sich emporranken sehen, enthält in ihren Blättern ein ätherisches Oel von giftiger Wirkung.

Ein anderer merkwürdiger Fall ereignete sich mit dem an sich völlig harmlosen Leinöl. Mehrere Kinder erkrankten auf rätselhafte Weise nach dem Genuß von Brot, das sie in Leinöl getunkt hatten. Das Leinöl wird aus dem Samen des Flachses gewonnen, und zwischen dem Flachs wächst ein Unkraut, der Leinlolch. Eine Untersuchung ergab, daß in diesem Fall der Leinsamen 30 Prozent Beimengungen von Lolchsamen aufwies. Der letztere ist an sich noch nicht einmal giftig, sondern: es gibt ein Alkaloid, das Temulin. Dieses findet sich in einem Kleinpilz, der weder den Samen des Leinlolchs befällt. Beim Aufwachsen der jungen Pflanze verbreitet sich der Giftstoff in ihr und so gerät das Temulin schließlich auf dem Umweg über den Leinlolch in das Leinöl. Dieser Vorfall lehrt, wie außerordentlich wichtig es ist, die Felder der Kulturpflanzen von Unkraut freizuhalten. Die giftigen Eigenschaften des Lolchsamens waren schon im Altertum bekannt. Virgil nannte die Pflanze Taumellolch, wegen der Schwindelempfindungen, die sie hervorruft.

Ein Insekt hat bei unseren Großeltern in der Krankenpflege einmal eine wichtige Rolle gespielt: die spanische Fliege, ein grüner Käfer von widerlichem Geruch. Dieses Insekt, getrocknet und zerstoßen, wurde wegen der blasenziehenden Wirkungen bei bestimmten Krankheiten als Auflegepflaster benutzt, außerdem aber wirkte es belebend auf gewisse Drüsen. In größeren Mengen innerlich eingenommen, ist die spanische Fliege jedoch ein heftiges Gift. Häufig sind Todesfälle durch Verwechslung von Cantha通ridenpulver mit Pfeffer vorgekommen und noch im Jahre 1847 berichtet die Kriminalstatistik von 20 Giftmorden, in denen Frauen ihren nichtsahnenden Opfern spanische Fliegen in Pulverform in die Suppe getan haben. Das Gift der spanischen Fliege ist dem Bienengift ähnlich. Als Heilmittel wurde es früher in kleinen Mengen gegen Wassersucht verordnet. Heute findet es in der Medizin keine Verwendung mehr.

Ganz harmlos ist übrigens auch die Brennessel nicht. Ihre unangehemen Wirkungen auf nackte Beine kennt jedes Kind. Sie wirkt jedoch äußerlich mehr schmerzlich als schädlich. Gefährlicher kann der Saft der Brennessel werden, der in Form von Abkochungen als Hausmittel zur Blutstillung verwendet wird. Magenschädigungen, heftig zuckender Hautausschlag am ganzen Körper und andere Vergiftungserscheinungen können die Folge sein. Von einer ähnlich unangenehmen Seite zeigt sich eine beliebte Blumenart, die Primel. Einige Primelarten enthalten ein Gift, das nicht nur Rötung der Haut, sondern auch Nierenreizungen und allgemeine Vergiftungserscheinungen hervorrufen kann. Das Primin, so nennt man das Primelgift, ruft Hautausschläge hervor, die so heftig werden, daß sie öfter mit Gesichtsrose verwechselt werden. Das beste Gegenmittel ist tüchtiges Waschen mit Alkohol, noch besser aber die vorbeugende Benutzung alter Handschuhe. Vielleicht gelingt es der Pflanzenzüchtung auch durch Kreuzung mit der ungiftigen Primel in Zukunft unschädliche Arten der schönen Blume zu erzeugen.

Schluß mit „Goethes Zahnleiden“!

Jene unerquickliche und die deutsche Wissenschaft bloßstellende Angelegenheit der Würzburger Dissertation eines Zahnarztes über „Goethes Zahnleiden und Zahnärzte“, die in der Oeffentlichkeit ebenso viel Gelächter wie Unwillen erregt hat, ist nun zum Abschluß gekommen. Nachdem Dr. Hans Knudsen nachgewiesen hat, daß die von Professor Sticker veranlaßte Dissertation zum großen Teil abgeschrieben ist, hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Würzburger Medizinische Fakultät veranlaßt, den Fall zu untersuchen, und die Fakultät hat den Zahnarzt, der sich so oberflächlich und leichtfertig mit Goethe beschäftigt hat und sich dafür Dr. med. dent. nennen durfte, beauftragt, eine neue Dissertation anzufertigen; bis zur Annahme dieser Arbeit durch die Medizinische Fakultät darf jener Zahnarzt den Doktor-Titel nicht mehr führen. Die neue Arbeit wird von einem Fachmann, dem Leiter der Zahnärztlichen Universitäts-Klinik gestellt; sodaß — hoffentlich für immer! — der Unfug unmöglich ist, daß sich jemand „Dr. med. dent.“ nennen darf, der bei dem Professor für Geschichte der Medizin promoviert. Im Interesse der zahnärztlichen Wissenschaft, besonders aber auch im Interesse des Zahnärzte-Standes ist das energische Vorgehen der Fakultät zu begrüßen.

Ein französisches Buch von Husserl. In Paris ist ein Werk des Freiburger Philosophen Edmund Husserl erschienen, das in deutscher Sprache noch nicht veröffentlicht worden ist und eine Neuerscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung darstellt. Es heißt „Méditations Cartésiennes“ und ist die Uebersetzung einer erweiterten Niederschrift zweier Vorlesungen, die der deutsche Philosoph 1929 an der Sorbonne in Paris gehalten hat.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.
Die Preußische Akademie der Künste verlieh ihren Großen Staatspreis 1932 für Malerei dem Berliner Maler Alfred Kitzig.

Türkische Einladung für den Leipziger Agrarwirtschaftler Falke. Der Ordinarius für landwirtschaftliche Betriebslehre und Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Leipzig, Geheimrat Prof. Dr. phil. Friedrich Falke, ist von der türkischen Regierung als Leiter der neugeschaffenen Landwirtschaftlichen Oberschule nach Angora berufen worden. Geheimrat Falke ist als landwirtschaftlicher Sachverständiger und Herausgeber des „Jahrbuchs über neuere Erfahrungen auf dem Gebiet der Weidenwirtschaft und des Futterbaues“ weiten Kreisen bekannt geworden. Seit 1918 ist er Vorsitzender der Ackerbau-Abteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Gleiwitzer Kaufleute protestieren gegen Warenverkaufsautomaten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Dezember.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Fachverbandes für den ostdeutschen Tabakwarenhandel hatte zu einer Protestversammlung aufgerufen, an der die Vertreter der kaufmännischen Vereine, Gastwirtsvereine und Angestelltenorganisationen des Industriebezirks in großer Zahl teilnahmen. Zigarrenkaufmann Beck begrüßte insbesondere Regierungsrat Felsmann als Vertreter des Finanzamtes, Polizeirat Jülich, Gewerbeassessor Ernst, Kaufmann Kareski als Vertreter der Industrie- und Handelskammer und Stadtverordneten Dr. von Balewski.

Der Vorsitzende des Fachverbandes für den ostdeutschen Tabakwarenhandel, Scholz, Breslau, sprach nun über

die dem Gewerbe von der Automatisierung des Warenverkaufs drohenden Gefahren.

Gerade der Tabakhandel habe die Folgen der Automatisierung schon merklich zu spüren bekommen. Wie man aus dem Beispiel einiger Länder, vor allem Dänemarks sehe, könne sich die Automatisierung des Verkaufs auf eine sehr große Zahl von Gegenständen des täglichen Bedarfs erstrecken. Dadurch werde der gewerbliche Mittelstand in außerordentlich hohem Maße geschädigt, denn **der Verkauf durch den Automaten werde nicht eine Steigerung, sondern nur eine Verlagerung des Absatzes mit sich bringen.** Eine Arbeitsbeschaffung sei mit der Automatenherstellung nur relativ und nur für kurze Zeit verbunden. Auf der andern Seite aber würden zahllose Angestellte aus dem Handel entlassen werden müssen. Für Bedarfsdeckung sei hinreichend gesorgt, und es bestehe keineswegs ein Bedürfnis, diese Automaten einzurichten. Der deutsche Kleinhandel sei jedem Bedarfsanspruch gewachsen, auch wenn die Kaufkraft ganz bedeutend zunehmen würde. **Wenn der Warenautomat am Hause hänge, dann werde der**

Ladenbesitzer kein Interesse mehr daran haben, sein Schaufenster hell zu beleuchten

und den Elektrizitätswerken Strom abzunehmen, er werde auch keine Reklameausgaben für die Dekoration des Schaufensters mehr machen. Auf diese Weise würden weitere Kreise der Wirtschaft durch die Schädigung des Handels in Mitleidenschaft gezogen. Es sei dringend notwendig, daß die Größe der Gefahr in allen Kreisen erkannt und dafür gesorgt werde, daß die Automatisierung unterbleibe.

Stadtverordneter Behrendt, Beuthen, brachte als Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten zum Ausdruck, daß auch die Angestelltenschaft die Automatisierung des Warenverkaufs ablehne. Die Umsätze würden dem Ladenverkauf verloren gehen, und daraus würde eine

Verminderung des Personals

folgen.

Kaufmann Kareski gab die Stellungnahme des Einzelhandelsausschusses bei der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien bekannt. Dieser Ausschuß habe sich schon vor Jahren mit der Automatisierung des Warenverkaufs befaßt und ihn abgelehnt. Auch der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages habe sich mit dieser Frage beschäftigt und darauf hingewiesen, daß sich die Automatisierung für die mittleren und kleinen Gewerbetreibenden, insbesondere in Nebenstraßen und Vororten sehr schädlich auswirken und sich die Verlagerung des Umsatzes auf die Gegenden mit starkem Verkehr konzentrieren würde. Eine weitere Benachteiligung würde durch Warenverteuerung und Warenverschlechterung eintreten. Schon jetzt gebe es dafür zahlreiche Beispiele. Der Einzelhandel verlange gleiche Voraussetzungen für die Warenabgabe.

Für den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband sprach Lowack, der insbesondere darauf hinwies, daß wichtige sozialpolitische Errungenschaften durch den Warenverkauf durch Automaten durchbrochen werden würden. Für die Angestelltenschaft würden sich die Aussichten verringern, sich einmal selbständig machen zu können.

Zum Schluß wurden die in der Aussprache erwähnten Gesichtspunkte gegen die Automatisierung des Warenverkaufs in einer Entschließung zusammengefaßt, die außerdem die Vergrößerung der Fürsorge für die mittelständischen Gewerbetreibenden und Ladenhändler auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Steuergesetzgebung, die erneute Befestigung der Ladenschlußgesetzgebung und Maßnahmen verlangt werden, die es ermöglichen, daß anstatt der durch die Automaten drohenden Verringerung der Zahl der Angestellten im Einzelhandel erwerbslose Angestellte wieder in ihren Beruf gebracht und beschäftigt werden.

Menschen bei Dachstuhlbrand in Gefahr

Durch die Polizei gerettet — Eine Frau verletzt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Dezember.

In der Nacht zum Donnerstag zwischen 1 und 2 Uhr geriet der Dachstuhl des Hauses Mauerstraße 1 aus noch nicht geklärter Ursache in Brand. Mehrere Bodenkammern verbrannten. Der gesamte Dachstuhl wurde durch das Feuer und die zum Löschen hineingeschleuderten Wassermassen stark beschädigt. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Die gefährdeten Hauseinwohner wurden durch die Polizei in Sicherheit gebracht. Eine Frau erlitt, als sie sich rettete, leichte Brandwunden. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Die Einsatzreserve der Polizei, das Einsatzüberfallabwehrkommando und die Kriminalpolizei waren zur Stelle und beteiligten sich an den Rettungsarbeiten.

Ueberraschende Wendung in einem Gleiwitzer Meineidsprozeß

(Eigene Berichte)

Gleiwitz, 15. Dezember.

Das Schwurgericht Gleiwitz verhandelte am Donnerstag unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Hertel gegen einen Baumeister aus Hindenburg, der des Meineids angeklagt war. Im Hintergrund des Prozesses stand ein städtischer Beamter aus Hindenburg, der zwar als Beamter keine Nebengeschäfte machen darf, sich aber doch, gewissermaßen auf Schleichwegen, damit befaßte. Er gründete mit dem Baumeister eine Baugesellschaft in Form einer offenen Handelsgesellschaft, in der er selbst nicht hervortrat. Eines Tages entstanden Differenzen, erst zwischen den Damen der beiden Gesellschaftsgründer, dann zwischen ihnen selbst. Aus der besten Freundschaft wurde erbitterte Gegnerschaft, die sich in zahllosen Prozessen entlud. **Bei der Vermögensauseinandersetzung wurde ein Schuldschein ausgestellt, in dem der Satz enthalten war, daß der Baumeister keine Forderungen mehr habe.** In einem Zivilprozeß hatte der Baumeister behauptet, er wisse von diesem Satz nichts, vielmehr müsse dieser nachträglich in den Schuldschein gesetzt worden sein. Sein ehemaliger Freund erstattete eine Anzeige wegen Meineids.

Nachdem die Verhandlung in einer früheren Schwurgerichtsperiode schon einmal vertagt worden war, nahm sie nunmehr einen überraschenden Verlauf. Zuerst erschien die Prozeßmaterie überaus schwierig und verworren. Als dann aber der Beamte sehr eingehend vernommen wurde, machte er Aussagen, die sich mit seinen früheren eidlichen Bekundungen nicht deckten. Hierauf hingewiesen, gab er an, sich nicht mehr bestimmt erinnern zu können, verweigerte aber dann die Aussage. Ueberdies war durch chemische Untersuchung des Schriftstückes nachgewiesen worden, daß tatsächlich jener Satz nachträglich eingesetzt worden war. Damit brach die Meineidsanklage zusammen, und die Prozeßbeteiligten verzichteten gegen Abend auf eine weitere Beweisaufnahme. Von den geladenen 20 Zeugen waren nur drei vernommen worden. Mit wenigen Sätzen beantragte der Vertreter der Anklage den Freispruch, mit einem einzigen Satz schloß sich der Verteidiger dem Antrage an. Auch die Beratung dauerte nur wenige Minuten, worauf Landgerichtsrat Dr. Hertel den Freispruch verkündete.

dienstes ist das Arbeitsamt. Die Aufsicht hat Frl. Hylla.

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Einem alten Brauch entsprechend, versammelte der Spiel- und Sportverein Bobrek in der Gemeindeturnhalle seine jugendlichen Mitglieder, um mit ihnen eine sinnig verlaufene Nikolausfeier zu veranstalten. Nach Vorführung von Freiübungen erschien dann St. Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht. In launigen, zeitgemäßen Versen teilte St. Nikolaus mit Lob und Tadel seine Gaben aus. Uebungen am Barren beschlossen die schöne Feier. Am Dienstag, 20 Uhr, findet im großen Saale des Hüttenkasinos die Weihnachtsfeier für die älteren Mitglieder statt.

* **Kauflustige Burschen.** Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatte sich am Donnerstag der Grubenarbeiter Erich Bienek, Vinzent Pyschny und Anton Kornek wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 21. Oktober d. J. hatten die Angeklagten reichlich dem Alkohol zugesprochen, und als sie auf dem Nachhausewege auf der Wilhelmstraße in Karf an einen Radfahrer vorbeikamen, schlug Bienek wiederholt auf den Radler ein. Von dem Radfahrer zur Rede gestellt, versetzte Bienek diesem einen Schlag ins Gesicht, und schon fielen auch die drei anderen Angeklagten über den Radfahrer her, warfen ihn zu Boden und bearbeiteten ihn mit Fäusten und bestiefelten Füßen. Es wurde verurteilt Bienek zu zwei Wochen Gefängnis, Pyschny zu 10 Tagen Gefängnis und Kornek, der sich am wenigsten an der Schlägerei beteiligt hatte, zu 20 Mark Geldstrafe.

Schomberg

* **Weihnachtsfeier des Turn- und Spielvereins.** Der Turn- und Spielverein wird am Sonntag, 17 Uhr, im Gräflichen Gasthaus seine Weihnachtsfeier begehen. Der Abend, an dem auch St. Nikolaus erscheinen soll, wird von musikalischen Darbietungen und turnerischen Uebungen aller Art umrahmt werden. Den Schluß wird ein Theaterstück bilden.

Rokittnitz

* **Fortbildung arbeitsloser Werksangehöriger.** Auf Veranlassung des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung richtete die Ballestremsche Verwaltung für die Weiterbildung ihrer erwerbslosen Werksangehörigen eine Unterrichtsstätte ein. Der theoretische Unterricht soll unter fachmännischer Anleitung durch Arbeiten an auseinandernehmbaren Maschinenteilen und Modellen eine praktische Ergänzung finden. Für besonders Begabte sollen Bastelkurse eingeführt werden. Mit dem Unterricht soll schon Ende Dezember begonnen werden. Die Teilnahme ist kostenlos.

* **Adventsfeier im Vaterländischen Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein beging im Zimnyschen Gasthause seine Adventsfeier in schlichter Weise. Nach Vortrag einiger stimmungsvoller Advents- und Weihnachtslieder sowie kleiner Festgedichte folgte die Begrüßung mit einem kurzen Hinweis auf den Ursprung und die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Den Vereinsmitgliedern wurde mitgeteilt, daß sich der Verein der allgemeinen „Winterhilfe“ angeschlossen hat. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Stille Nacht, heilige Nacht“ endete die stimmungsvolle Feier.

Gleiwitz

Auf der Landstraße überfallen

Drei Banditen überfielen auf dem Feldwege, der auf die Landstraße Schönwald—Gleiwitz führt, einen auf seinem Fahrrade von Deutsch-Zernitz nach Gleiwitz fahrenden Arbeiter. Sie hielten ihn an, schlugen ihn mit einem Gummiknüppel, raubten ihm aus der Gesäßtasche 20 Mark und verbogen ihm das Vorderrad, so daß das Fahrrad nicht mehr zu benutzen war. Während 2 Räuber davonliefen, begleitete der dritte den Ueberfallenen noch etwa 100 Meter. Dann flüchtete er ebenfalls. Einer der Täter war etwa 20 Jahre alt, ungefähr 1,60 Meter groß, schlank und hat hageres Gesicht mit Pickeln. Er trug eine grüne Joppe, lange Hose und blaue Schildmütze mit Stoffschild. Der zweite Täter ist 1,70—1,75 Meter groß, schlank und trug grüne Joppe mit Gurt, blaue Schildmütze mit Stoffschild, lange Hose. Dieser Täter trug eine schwarze Gesichtsmaske. Von dem dritten Täter konnte eine Beschreibung nicht gegeben werden.

*

* **Versammlung der Pferdefuhrwerksbesitzer.** Im Stadtgarten fand eine stark besuchte Versammlung der Pferdefuhrwerksbesitzer statt, die sich mit der Heranziehung zur Wegeunterhaltungssteuer befaßte. Es wurde darauf hingewiesen, daß bei der Art der Veranlagung nach Tonnenkilometern eine einigermaßen zuverlässige Feststellung der Zugleistung nicht möglich ist, daß daher nach diesem Verfahren die vom Magistrat verlangte Erklärung über die Leistung nicht abgegeben werden könne. Der Magistrat seinerseits schätze infolgedessen die Tonnenkilometerleistung, und die in den letzten Wochen erfolgte Veranlagung der Fuhrwerksbesitzer zeige Belastungen von 100,— RM. und darüber pro Pferd und Jahr. Bei dem völlig darniederliegenden Fuhrwerksgewerbe sei eine derartige Belastung durch Sondersteuern eine unerträgliche Härte. Die Versammlung faßte einstimmig eine Entschließung, die gegen die Art der Veranlagung und deren Höhe schärfsten Protest erhob und wählte einen achtgliedrigen Ausschuß der mit den zuständigen Stellen in Verhandlungen wegen einer Aenderung des Verfahrens treten soll, die die steuerliche Belastung auf ein erträgliches Maß beschränkt.

* **Schwer verletzt aufgefunden.** Auf der Kloppotstraße wurde in der Nacht der Kraftwagenführer Emil Fuchs, Flugplatzstraße 17, blutüberströmt mit zerschlagenem Gesicht besinnungslos aufgefunden. Das Ueberfallabwehrkommando brachte ihn zur Sanitätswache, wo ein Arzt innere Verletzungen und einen Bruch des Nasenbeins feststellte. Fuchs wurde noch in bewußtlosem Zustande in das Städtische Krankenhaus gebracht. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen dauern noch an.

* **Manteldiebe ermittelt.** Seit längerer Zeit wurden in Gasthäusern und Cafés in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg Herrenmäntel gestohlen. Am 12. 12. gelang es in einem Gleiwitzer Café einen Paletotmarder festzunehmen, als er wieder versuchte, einen fast neuen Herrenwintermantel zu stehlen. Es konnte ihm eine Menge derartiger Diebstähle nachgewiesen werden. Eine Anzahl Mäntel, die bereits verpfändet waren, wurde ermittelt und den Eigentümern zurückgegeben.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute der lustige Kriminaltonfilm „Heute nacht gehts los“ mit Hans Brausewetter, Jenny Jugo, Paul Kemp, Anton Pointner, Paul Heidemann, Julius Falkenstein. Sonntag 11 Uhr und Montag 14 Uhr der Reisefilm „Die neue Schweiz“ mit persönlichem Vortrag des Schöpfers dieses Films, Oberingenieurs Vogelsang, Zürich.

* **Capitol.** Das Tongroßlustspiel „Buster hat nichts zu lachen“. Jugendliche haben Zutritt. Sonntag 11 Uhr besondere Jugend- und Erwerbslosenvorstellung.

* **Schauburg.** Der frisch-fröhliche Tonfilm „Strich durch die Rechnung“ mit Heinz Rühmann, Toni van Eyck, Margarethe Kupfer, Hermann Speelmann, Jakob Tiedtek, Gustl Stark-Gstettenbauer, Otto Wallburg und Harry Hardt. Vorher Tonbeiprogramm, Kulturfilm und Ufa-Tonwochenschau.

Baron von Heyking 70 Jahre alt

Beuthen, 15. Dezember.

In Görlitz, wo er im Ruhestand lebt, beging Baron Ernst von Heyking seinen 70. Geburtstag. Baron von Heyking, der Rechtsritter des Johanniterordens und Inhaber hoher deutscher und ausländischer Orden ist, ist auch in Oberschlesien kein Unbekannter, denn er vertrat von 1903 bis 1908 den Wahlkreis Pleß-Rybnik als konservativer Abgeordneter im Preußischen Abgeordnetenhaus. Im Jahre 1899 war Baron von Heyking zum Landrat des Kreises Pleß ernannt worden, von wo er im Jahre 1908 schied, um in Posen bis zum Friedensschluß zuerst als Polizeipräsident und dann ab 1911 als Landeshauptmann zu wirken. Im Oktober 1919 verlegte er den Sitz der Landesverwaltung des noch preußisch gebliebenen Teiles der Provinz Posen nach Meseritz-Obrawalde. Mit Errichtung der Grenzmark Posen-Westpreußen im Jahre 1922 trat er dann in den Ruhestand.

Peiskretscham

* **Wohltätigkeitsaufführung.** Die Schutzpolizeibeamten veranstalteten im Saale des Hotels Meyer eine Wohltätigkeitsaufführung zugunsten ortsarmer Kinder. Zur Aufführung gelangte das romantische Volksstück „Der rote Wolf“, oder „Der Wilderer von Felseneck“ genannt. Aus dem Reinertrag können 30 ortsarme Kinder einbeschert werden.

Tost

* **Von der Liedertafel.** Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Lehrer Widera, 2. Vorsitzender Braumeister Sengespeik, Schriftführer Hüttenbeamter Schauder, Schatzmeister Lehrer Scholz, 1. Liedermeister Lehrer Wrobel, 2. Liedermeister Bankbeamter Riebniger, Beisitzer die Damen H. Bergmann, Miller, Golusda und die Herren Wisor, Novatius, Kosubek jun. und Cyron.

* **Unglaublicher Roheitsakt. In der Feldscheune des Dominiums Kottlischowitz waren Arbeiter mit dem Dreschen von Getreide beschäftigt. Der die Aufsicht führende Wirtschaftsinspektor Hanisch mußte dabei den**

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen, 15. Dezember 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Weizengrieß	0,20—0,21
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,85—0,95
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,40—0,70
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½	Schmalz i. K.	0,42—0,43
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	46,00—47,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	48,00—50.00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	52,00—53,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	51,00—52,00
Roggenmehl	0,12½—0,13	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,16½—0,17	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,19—0,20	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Arbeiter Bachmann wegen nachlässiger Verrichtung der Arbeit verwarnen. Als dieser sich in seiner Arbeitsweise nicht besserte, forderte ihn der Inspektor auf, die Arbeitsstelle zu verlassen. Nun stürzte sich der 23jährige Arbeiter wie ein wildes Tier auf H. Er schlug ihn mit der Faust gegen den Kopf, so daß H. besinnungslos zu Boden stürzte. Den am Boden Liegenden trat B. jetzt mit seinen Schuhen gegen den Kopf. Der hinzugerufene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. H. wurde — immer noch besinnungslos — dem Groß-Strehlitzer Krankenhaus zugeführt. Sein Zustand ist hoffnungslos. B. wurde von den Landjägereibeamten festgenommen und dem Toster Amtsgericht zugeführt.

Hindenburg

* **Auszeichnung.** Dem Primaner Horst Wagner, Sohn des Baumeisters Wilhelm Wagner, Kronprinzenstraße 328, ist vom Deutschen Reichsausschuß das Deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen worden.

* **Schulnachrichten.** An die Schule 25 in Zaborze wurde vertretungsweise Lehrer Walter Gohla berufen. Lehrer Viktor Krömer wurde bis 1. Mai beurlaubt und tritt dann in den Ruhestand. Rektor Jarzombek wurde in Schule 35 in Mathesdorf und Viktor Thomalla in Schule 33 in Biskupitz eingeführt.

* **Bund Königin Luise.** Recht zahlreich haben sich die Kameradinnen eingefunden, um an der Pflichtversammlung, die mit einer Adventsfeier verbunden war, teilzunehmen. Zur großen Freude aller Versammelten war die Gauführerin, Frau Lisa Lehmann, anwesend. Nach der Begrüßung gab die 1. Führerin, Frau Rolffs, zunächst bekannt, daß zwei alte, treue Kameradinnen durch den Tod entrissen wurden. Hierauf wurde von den monatlichen Gedenktagen der Tag der Schlacht bei Leuthen besonders erwähnt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde die eigentliche Adventsfeier durch einen Vorspruch der 2. Führerin eingeleitet. Nach einem gemeinsamen Liede folgten in bunter Reihe verschiedene Darbietungen wie Gedichte und Adventsspiele, ausgeführt von Kornblümchen und Jungluisen, die alle mit großem Beifall aufgenommen wurden. Ebenso erfreute uns der neugegründete Frauenchor mit einigen Adventsliedern. Danach ergriff die Gauführerin das Wort zu einer kurzen, zu Herzen gehenden Ansprache. Hierbei verglich sie die jetzige Zeit mit der des Advents, und so wie nach dem Advent durch das Weihnachtsfest der Welt die Erlösung kam, muß auch für unser Vaterland nach dieser Zeit eine Erlösung kommen.

* **Literarische Morgenfeier.** Die literarische Morgenfeier im Rahmen der Volkshochschule beginnt diesen Sonntag ausnahmsweise bereits pünktlich um ½11 Uhr, damit den Hörern Gelegenheit geboten wird, der musikalischen Morgenfeier des Stadttheaters beizuwohnen.

* **Vom Stadttheater.** Heute letzte Wiederholung der Posse mit Gesang und Tanz „Morgen geht's uns gut" von Ralph Benatzky.

* **Sinfonische Morgenfeier.** Am Sonntag, vormittag 11½ Uhr, 2. Sinfonische Morgenfeier des Orchesters des Landestheaters. Programm: Wagner, Bruch, Smetana.

*

* **Helios-Lichtspiele.** „Ein blonder Traum". — **Lichtspielhaus,** Kaniastraße 4, „Liebe in Uniform" und „Das alte Lied".

Ratibor

* **Weihnachtsfeier im Deutschen Offizierbund.** Die unter Leitung von Major a. D. Freiherrn von Schade stehende Ortsgruppe des Deutschen Offizierbundes hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch den armen Mitbürgern zu helfen. So waren nicht weniger als 175 Kinder mit ihren Eltern im Saale der Centralhalle eingeladen worden. Die Feier wurde durch einige Musikstücke eingeleitet. Unter den erschienenen Gästen waren Stadtpfarrer Schulz, Direktor Simelka und die Vorstandsmitglieder der Kriegervereine anwesend. Fräulein Erika von Schabe brachte einen Prolog zum Vortrag. Major von Schade richtete an die Kinderschar herzliche Worte, wobei er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies. Stadtpfarrer Schulz erzählte einige Erinnerungen aus den Weihnachtstagen während des Weltkrieges. Direktor Simelka, der Geschäftsführende Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes, ermahnte die Kinder zur Dankbarkeit gegen Eltern und Lehrer. Freudestrahlend nahmen die Kinder ihre Weihnachtsgaben aus den Händen der Vorstandsdamen dankend entgegen.

* **Von der Schachvereinigung Rechte-Oderseite.** In der Monatsversammlung der Schachvereinigung Rechte-Oderseite wurde bekanntgegeben, daß das Vereins-Schild-Turnier kurz vor dem Abschluß steht. Am 18. 12. 32 feiert die Vereinigung nachmittags 4 Uhr im Klublokal ihr Weihnachtsfest, bei dem die erkämpften Ehrenschilde an die Sieger zur Aushändigung kommen.

Leobschütz

* **Tagung der Kreisgruppe des Landgemeindeverbandes.** Die erste Tagung der Kreisgruppe forderte Arbeitsbeschaffung und Senkung der Schullasten. Um den finanziellen Zusammenbruch der Gemeinden zu verhindern, soll eine Senkung der Gemeindezuschläge auf 55 Prozent aus Mitteln der Osthilfe angestrebt werden. Die Aenderung des Schlachtsteuergesetzes erscheint dringend nötig. Die Tagung wurde mit Dankesworten des Vorsitzenden, Gemeindevorstehers Ullrich, Piltsch, geschlossen.

Groß Strehlitz

* **Ehrenvolle Auszeichnung eines Apothekers.** Das Preuß. Staatsministerium hat den Apothekenbesitzer Piechullek von hier in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die Volksgesundheit in langjähriger Tätigkeit als Pharmazeutischer Bevollmächtigter für die Revisionen der Apotheken sowie in der Tätigkeit der Apothekenkammer für die Provinz Oberschlesien und als Vorsitzender der Prüfungskommission für die pharmazeutische Vorprüfung die vom Preuß. Wohlfahrtsministerium gestiftete Staatsmedaille in Bronze verliehen. Die Medaille, die eine der letzten Staatsmedaillen ist, die vom Wohlfahrtsminister kurz vor Auflösung des Wohlfahrtsministeriums verliehen wurden und auf diese Weise historischen Wert besitzt, wurde im Auftrage des Preuß. Staatsministeriums durch Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Janzon, Oppeln, persönlich überreicht.

* **Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.** Im Hotel Monopol fand die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. In dem festlich geschmückten Lokal eröffnete die Vorsitzende, Frau Gräfin v. Strachwitz, Schimischow, die Versammlung mit Begrüßungsworten an die Erschienenen. Anschließend wurden die Kassen- und Tätigkeitsberichte erstattet. Nach dem vom Rentmeister Tygan erstatteten Bericht sind von der 11 823 RM. betragenden Einnahme für Gemeinde- und Säuglingspflege allein 10 513 RM. ausgegeben worden. Insgesamt wurden ausgegeben 11 689 RM. Dieser Betrag hat es dem Vaterländischen Frauenverein ermöglicht, trotz der durch die Not der Zeit bedingten Schwierigkeiten im letzten Jahr seine segensreiche Tätigkeit, wenn auch im beschränkten Umfange, ausüben zu können. Glücklicherweise ist es gelungen, sämtliche Pflegestationen im Kreise aufrecht erhalten zu können. Einen ausführlichen Bericht über die Mutterberatungsstellen im Kreise erstattete Kreismedizinalrat Dr. Wiesner. Er wies dabei auf die segensreiche Tätigkeit dieser Stellen hin und bat diese unter allen Umständen zu erhalten. Die satzungsgemäß alle 3 Jahre stattfindende Neuwahl des Vorstandes ergab in Anerkennung der aufopfernden Tätigkeit des bisherigen Vorstandes die einstimmige Wiederwahl. Sämtliche anwesenden Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an. Dem offiziellen Teil schloß sich eine Adventsfeier an. Musik- und Gesangsstücke und eine Kaffeetafel hielten die Anwesenden noch mehrere Stunden in angeregter Unterhaltung zusammen.

Oppeln

* **Die Bergelkirche wird eigene Pfarrei erhalten.** Die Bergelkirche wurde bisher durch die Pfarrei vom Hl. Kreuz verwaltet. Mit Rücksicht auf den großen Umfang dieser Pfarrei wird nun geplant, die Bergelkirche zu einer eigenen Pfarrei zu machen.

* **8 Personen wegen Paßvergehens festgenommen.** Bei einer im D-Zug vorgenommenen Paßkontrolle wurden 8 Personen festgenommen, die sich des Paßvergehens schuldig gemacht hatten.

Kreuzburg

* **Bestandenes Staatsexamen.** An der Universität Breslau bestand Wilhelm Schubert, der Sohn des Kaufmanns Schubert, das Staatsexamen als Zahnarzt.

* **Vermißt.** Seit Montag wird der 23 Jahre alte Friedrich Petzka aus Schmardt vermißt. Er wurde zum letzten Male in Kreuzburg am Montag um 11 Uhr gesehen. Er war bekleidet mit einer grauen Militärjoppe, grauer Hose, schwarzen Schnürschuhen und gelblicher Mütze. Er ist etwa 1,60 Meter groß. Zweckdienliche Angaben nehmen die Polizeiverwaltungen entgegen.

* **Von der Sanitätskolonne.** Die Freiwillige Sanitätskolonne wählte in ihrer Versammlung einen neuen Vorsitzenden. Die Wahl fiel einstimmig auf Kolonnenarzt Dr. Rodewald. Der neue Vorsitzende zeichnete Minkus, Treu und Zug mit der Borte für neunjährige treue Dienstzeit aus.

Rosenberg

* **Personalnachricht.** Amtsgerichtsrat Dr. Prause in Landsberg ist wegen Krankheit pensioniert worden. Dr. Prause genießt seit 10 Jahren als Richter und als Mensch größte Wertschätzung der Bürgerschaft.

„Motor und Sport". Die bekannte Motorfachzeitschrift „Motor und Sport" (Nr. 51) enthält eine bunte Reihe wertvoller Beiträge auf den verschiedenen Gebieten. Konstruktionen der Zukunft, ein Wagen- und ein Motorradtest, der Motor mit Zylinderstern seien nur aus dem reichhaltigen, technischen Teil genannt. Eine Arbeit „Patente—Pioniere—Piraten" wird als Auseinandersetzung mit dem Wesen der Sperrpatente sehr eifrige Leser finden. Schließlich sei auch „Steuer und Recht" nicht übergangen, in welchem Artikel eine notwendige Feststellung über die Einstellung des Reichsgerichts zum Kraftfahrer gemacht wird. (Vogel-Verlag, Pößneck i. Thür., 50 Rpf.)

Großzügige Maßnahmen der Gleiwitzer Winterhilfe

Gleiwitz, 15. Dezember.

Der Arbeitsausschuß der Winterhilfe, Bezirkszentrale Gleiwitz Stadt, ist nach Kräften bemüht, die Mittel aufzubringen, um die Not der Bedürftigen zu lindern. Immer wieder werden neue Aktionen eingeleitet, und selbst in der Weihnachtswoche wird kein Schritt unversucht gelassen, damit weitere Spenden hereingebracht werden. Aus dem in der letzten Arbeitsausschußsitzung vom Leiter, Stadtrat Dr. Jeglinsky gegebenen Bericht ging hervor, daß **die Haussammlungen in vollem Gange sind.** Daneben ist es gelungen, die in Gleiwitz eingekehrte und in der Aula des Staatlichen Gymnasiums, Kattowitzer Allee, untergebrachte Ausstellung „Die Deutsche Front" in den Dienst der Winterhilfe zu stellen; wird diese Ausstellung von der Gleiwitzer Bürgerschaft gut besucht, dann wird auch der Reinertrag ein großer sein und das mildtätige Werk der Winterhilfe tatkräftig gefördert.

Die Kaufmannschaft hat auch über die Glückstage hinaus die Sammlungen für die kaufmännische Winterhilfe eingeleitet. Die meisten Kaufleute und Gewerbetreibenden haben sich dieser Hilfsaktion angeschlossen, und in den Geschäften sieht man wieder die Plakate. **Darüber hinaus haben die Geschäftsleute in ihren Geschäften Körbe aufgestellt, um so den Geldspenden auch noch Bekleidungsstücke zu sammeln.** In der Weihnachtswoche werden auf Beschluß des Arbeitsausschusses an 5 verschiedenen Stellen der Stadt Krippen aufgestellt, und zwar am Haus Oberschlesien, an der Allerheiligenkirche, an der Turmstraße, am Bahnhof und am Germaniaplatz. Diese Einrichtung hat sich im Vorjahre gut bewährt, und man rechnet auch diesmal mit gleichen Erfolge. Die Bewachung haben die Sanitätskolonnen übernommen. Mit verschiedenen Organisationen sind Verhandlungen aufgenommen, um weitere Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe durchzuführen. Die Feuerwehrkapelle hat zugesagt, am 6. Januar 1933 das 2. Wohltätigkeitskonzert abzuhalten. Aus diesen Maßnahmen sieht man, daß alle Kräfte am Werke sind, um zu helfen. Damit aber auch darüber hinaus ein jeder Bürger sein Scherflein spenden kann, wurde der Beschluß gefaßt, den letzten diesjährigen Blumentag am Goldenen Sonntag abzuhalten. Am Sonnabend und Sonntag werden von ehrenamtlich tätigen Sammler und Sammlerinnen die Straßensammlungen durchgeführt. Gleiwitzer, beweise erneut Opferwillen und Spendersinn, kaufe die Blume der Wohltätigkeit und gebe ein Scherflein!

Ausbildung des Oppelner Luftschutzes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. Dezember.

Die Organisation des Luftschutzes für Oppeln macht erfreulicherweise weitere Fortschritte. So ist durch den zivilen Luftschutzbeirat beim Polizeipräsidium ein Betriebs- und Hausschutz gebildet worden. In der Polizeiunterkunft fand eine Versammlung statt, die sich mit der Ausbildung und Tätigkeit des Hilfsdienstes beschäftigte. Polizeimajor Quicker begrüßte zahlreiche Persönlichkeiten, darunter Polizeipräsident Horstmann, Regierungsrat Müller-Wegener von der Technischen Nothilfe sowie Vertreter des Feuerlösch- und Sicherheitswesens und der Sanitätskolonnen. **Major Quicker betonte in erster Linie die Notwendigkeit einer Organisation des Hausschutzes und des Betriebsschutzes bei Fliegerangriffen.**

Neben der Gasgefahr sei auch mit der Brandgefahr zu rechnen,

da ein einziges Flugzeug etwa 500 Brandbomben mit sich führen kann. Bei Gefahr wird es der Feuerwehr allein nicht möglich sein, alle Brände zugleich abzulöschen. Es sei daher auch notwendig, geeignete Helfer sowohl für den Löschals auch Sanitätsdienst heranzubilden. Sie sollen die Aufgabe haben, Gaskranke und Verletzte zu behandeln, sachgemäße Entgiftung vorzunehmen, den Dachbrandschutz auszuüben und rechtzeitig Aufräumungsarbeiten bei Einsturzgefahren auszuführen. Es ist beabsichtigt, im Rathaus eine ständige Beratungsstelle für den Luftschutz einzurichten. Wöchentlich werden Lehrgänge im Feuerwehrdepot und außerdem jeden Mittwoch Sprechabende im Zunftkeller abgehalten werden. Außerdem ist unter Heranziehung all dieser Hilfskräfte für den 29. Januar eine größere Luftschutzübung vorgesehen.

In einem weiteren Vortrag behandelte Regierungsrat Müller-Wegener von der Technischen Nothilfe die **gefährliche Wirkung der Kampfgase.** Außer den Gasschutzkellern, die in den einzelnen Häusern eingerichtet werden müssen, ist auch die zweckmäßige Einrichtung von Gasschutzräumen und die Ausrüstung der Hilfsmannschaften mit geeigneten Hilfsgeräten nötig. Mitglieder der Sanitätskolonne führten die richtige Behandlung von Gaskranken vor. Weitere Vorführungen durch den Bereitschaftstrupp der Technischen Nothilfe sowie unter Leitung von Polizeioberleutnant Weinke zeigten die Anwendung von Gasmasken. Ingenieur Winkler sprach über die Entgiftung von Räumen mit Lösungen von Kochsalz und Soda. Branddirektor Kügler machte auf die Gefahr und die Auswirkungen von Phosphor- und Termit-Brandbomben aufmerksam. Er betonte, daß es notwendig sei, die Bevölkerung weitgehendst in den Dienst der Gasschutzbewegung zu stellen, damit die Feuerwehr in schwierigen Fällen rasche Unterstützung finde.

Neue geologische Aufschlüsse auf dem Annaberg

Unterhalb des Klosters von St. Annaberg ist man am Pilgerheim bei den Ausschachtungsarbeiten auf cenomanen Sandstein und turonen Pläner gestoßen. Cenoman und Turon sind Formationen der Kreidezeit, die erst wieder bei Oppeln vorkommen Es liegt der Schluß nahe, daß **einst die Oppelner und St.-Annaberger Kreise zusammengehangen haben und** im Laufe der Zeiten durch Verwitterung unterbrochen worden sind. Der cenomane Sandstein beim St.-Annaberger Pilgerheim fällt nach dem Berge ein. An ihn lehnt sich seitwärts sein Hangendes, der turone Pläner an. Ueber dem Turon und Cenoman lagert horizontal eine in Lehm gekleidete Schicht dichten Basaltgeschiebes. Die Geschiebeschicht ist ein halb Meter mächtig und enthält auch kleinere, abgerundete Kieselstücke. Darüber befindet sich Lehm, der in der oberen Lage in Lösch übergeht.

Die Basaltgeschiebestücke sind stark gerundet, so daß man meinen könnte, sie hätten einen weiten Weg in fließendem Wasser oder Gletschereis hinter sich. Dem steht aber entgegen, daß sie aus allernächster Nähe, nämlich von der Höhe des St. Annaberges stammen. Wo die nach Leschnitz führende Straße von dem Wege Deschowitz—St. Annaberg abzweigt, finden wir hinter einer Hütte eine Wand verwitterten Basalts, von den Arbeitern als „Sonnenbrand" bezeichnet. Man sieht deutlich, wie sich der Basalt durch die Verwitterung in geröllähnliche größere und kleinere Stücke auflöst und hat eine Erklärung dafür, wie die Abrundung des Basaltgeschiebes vonstatten gegangen ist.

Auch im Innern des Basaltbruches, den man leider zuzuschütten scheint, findet man Stellen leicht verwitternden Basalts: eine bröcklige Masse mit festeren, abgerundeten Stücken darin.

Im Basaltbruch sehen wir aber auch festen Basalt, der säulenförmig, an einer Stelle plattenförmig absondert. Auch können wir beobachten, wie auf einer Basaltdecke eine zweite diskordant aufgelagert ist und die auf dem Basalt eine Scholle cenomanen Sandsteins ruht, die dort, wo sie mit dem Basalt sich berührt, eine Rötung aufweist.

Da zur Zeit auf dem Annaberg starke Erdbewegungen stattfinden, Ausbau des Pilgerheims, Arbeiten in den Kalksteinbrüchen, Planierung durch den freiwilligen Arbeitsdienst, sei allen geologisch Interessierten der Wunsch unterbreitet, auf neue Aufschlüsse zu achten und Meldung hiervon der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens an Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28, zu machen.

Beuthener Zigarettendiebe in Peiskretscham gefaßt

Peiskretscham, 15. Dezember.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in Peiskretscham zwei Einbrecher festzunehmen, die an dem großen Zigarettendiebstahl in Beuthen beteiligt waren. Die zwei Einbrecher gaben sich als Zigarettenreisende aus und mieteten sich in einem Gasthaus ein. Von hier aus versuchten sie, die gestohlenen Zigaretten für ein Schlenbergeld an die Gastwirte abzusetzen. Einem Kaufmann fiel die Sache auf, und er erstattete Anzeige bei der Kriminalpolizei. Die Einbrecher wurden verhaftet. 32 000 Zigaretten konnten noch beschlagnahmt werden.

Ein Kind verbrannt

Neustadt, 15. Dezember.

Die fünf Jahre alte Tochter des Ackerkutschers Gustav Bienek in Ellsnig machte sich, während ihre Eltern auf dem Felde waren, am Ofen zu schaffen, die Kleider fingen Feuer. Das Mädchen stürzte, am ganzen Körper brennend, die Treppe hinunter. Nachbarn eilten herbei und erstickten das Feuer. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind in das Zülzer Krankenhaus eingeliefert, wo es unter furchtbaren Schmerzen starb.

Oberschlesische Adventfeier in Bonn

Die Heimatgruppe oberschlesischer Studierender „Eichendorff“ in Bonn veranstaltete eine oberschlesische Adventfeier, zu der sie den Schlesierverein, den VDA., den Verein der auslandsdeutschen Studierenden und die Saarländer-Vereinigung eingeladen hatte. Wie der Vorsitzende, Dr. Schurda, in einer einleitenden Rede darlegte, bezweckt die erst vor kurzem gegründete Gruppe **treues Zusammenhalten aller oberschlesischen Studierenden in Bonn** und will eine Brücke sein zwischen Osten und Westen, **indem sie in gemeinsamer Arbeit ihrer Mitglieder die Interessen Oberschlesiens im Rheinlande vertritt.** Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Gedenken an den 75. Todestag Eichendorffs. Der große deutsche christliche Dichter kam in Liedern und Gedichten zu Worte. Fernerhin wurde in Erzählung, Lied und Legende die heilige Barbara gefeiert. Eine fröhliche Nikolausfeier beschloß den wohlgelungenen Abend.

Ermäßigte Gebühr für Weihnachts- und Neujahrskarten

Gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw.

Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Rpf., für Karten in offenem Umschlag bis 20 Gr. 4 Rpf.

Schnelle Bestellung von Weihnachtspaketen

Die Post hat umfassende Vorkehrungen für die schnelle und pünktliche Zuführung der Weihnachtssendungen an die Empfänger getroffen. Nach Möglichkeit werden die Pakete auch außerhalb der Schalterstunden ohne Einlieferungsgebühr angenommen; unter Vermehrung der Betriebsmittel und Zustellungskräfte werden sie mit gewohnter Pünktlichkeit zugestellt. Bei rechtzeitiger Auflieferung werden die Pakete stets zur gewünschten Zeit den Empfänger erreichen. Wenn man verhindert ist, die Pakete selbst beim Postamt einzuliefern, gebe man sie dem Paketzusteller mit, und zwar kann das überall da geschehen, wo die Paketzustellung mit Fahrzeugen ausgeführt wird, die Schilder mit der Aufschrift „Annahme von Paketen“ tragen. Die Abholung der Pakete, für die eine Gebühr von 20 Rpf. zu entrichten ist, kann auch durch Fernsprecher oder schriftlich beim Postamt bestellt werden. Postkarten oder einfache Zettel genügen hierfür; sie können unfrankiert in die Briefkasten gelegt oder den Zustellern mitgegeben werden.

Weihnachten verstärkter Zugverkehr

Die Deutsche Reichsbahn AG. ist bemüht, ihren Fahrgästen möglichst viel Erleichterungen und Bequemlichkeiten zu bieten. So können jetzt in allen Schnell- und Eilzügen durch Vermittlung des Zugbegleitpersonals gewöhnliche Privattelegramme bis zu 14 Wörtern aufgegeben werden. Als Bestimmungsort sind außer Deutschland folgende europäischen Nachbarländer zugelassen: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Freistaat Danzig, Estland, Frankreich, Groß-Britannien, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz mit Liechtenstein, Tschechoslowakei und Ungarn. **Weiterhin ist zur Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs** ein verstärkter Zugverkehr vorgesehen. Die Fahrpläne auf den einzelnen Bahnhöfen unterrichten über die neueingelegten Züge. Außerdem ist zu dem amtlichen Taschenfahrplan der Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln sowie für den „Kleinen Taschenfahrplan“ für die Provinz Oberschlesien ein Nachtrag erschienen. Nähere Auskünfte erteilen die Fahrkartenschalter der Bahnhöfe.

Brautmörder vor den Ratiborer Geschworenen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 15. Dezember.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch und dem Beisitz der Landgerichtsräte Dally und Dr. Schenk befaßte sich das Schwurgericht mit dem schweren Mord, der im Oktober in Urbanowitz, Kreis Cosel, begangen worden ist. Dem Angeklagten Karl Mletzko aus Urbanowitz wird zur Last gelegt, am 3. Oktober die Stellenbesitzerstochter Berta Marx aus Kostenthal in der Kolonie Goldfuß vorsätzlich getötet zu haben. Er wird ferner bezichtigt, eine Armeepistole 08 mit Munition bei sich geführt zu haben, ohne einen Waffenschein zu besitzen. Die Verhandlung, zu welcher 9 Zeugen, darunter Kreismedizinalrat Dr. Beyer, Cosel, Medizinalrat Dr. Weimann, Beuthen, Kreis-Medizinalrat Dr. Habernoll, Ratibor und prakt. Arzt Dr. Stedefelder, Kostenthal, geladen sind, gestaltet sich sehr umfangreich.

Der Angeklagte verkehrte seit dem Jahre 1928 mit der 19 Jahre alten Landwirtstochter Berta Marx aus Kostenthal, Kr. Cosel. Trotz starkem Widerstreben des Mädchens hatte die Mutter des Angeklagten bei den Eltern der Ermordeten es erreicht, daß der gegenseitige Verkehr fortgesetzt wurde. Immer wieder machte Berta Marx den Versuch, das Verhältnis mit dem Angeklagten zu lösen. Im Sommer beklagte sich Mletzko bei einem anderen Mädchen über die Abneigung seiner Geliebten, wobei er äußerte:

„Die Berta will mich nicht, da soll sie ein anderer auch nicht haben, ich werde sie erschießen.“

Diese Drohung hatte der Angeklagte auch seiner Geliebten gegenüber getan. Am Abend des 2. Oktober kam der Angeklagte nach Kostenthal, um Berta zum Tanze nach dem Gasthause in der Kolonie Goldfuß abzuholen. In der Unterhaltung soll ihm das Mädchen bestimmt erklärt haben, daß sie den Verkehr mit ihm nicht weiter fortsetzen werde. Mletzko entfernte sich darauf mit dem Bemerken, er werde sie nicht mehr belästigen und den Hof auch nicht mehr betreten. Er begab sich zum Tanz. Nächsten Tag kam der Verehrer nochmals auf den Hof von Marx und verlangte nach seiner Braut. Als ihm die Mutter des Mädchens erklärte, er könne ihre Tochter doch nicht heiraten, sagte er zu ihr:

„Kein anderer werde sie führen als er.“

Als er erfuhr, daß sich Berta auf dem Felde ihres Schwagers beim Kartoffelhacken befand, begab er sich zu der Arbeitsstelle und half ihr bei der Arbeit, wobei er immer wieder versuchte, das Mädchen zur Aufrechterhaltung des Verkehrs zu bewegen. Als alle seine Bemühungen scheiterten, **gab er plötzlich aus der mitgeführten Pistole kurz hintereinander mehrere Schüsse auf seine Geliebte ab.** Sie stürzte nach dem zweiten Schuß lautlos zu Boden. Nach drei Tagen verstarb das Mädchen an den Folgen der Schußverletzungen.

Zu dem Oberlandjäger soll der Angeklagte bei seiner Festnahme gesagt haben: **„Wenn ich noch mehr Patronen gehabt hätte, so würde ich diese auch noch auf sie verschossen haben, denn ich hatte für mich den Strick in der Tasche.“** Eine Zeugin behauptet, daß Mletzko auf seine Geliebte, als diese nach dem ersten Schuß zu Boden stürzte, noch weitere Schüsse abgab. Die Mutter der Getöteten bekundet, daß bei einem Besuch von Frau Mletzko, der Mutter des Angeklagten, Berta weinend geäußert haben soll: **„Er will erst mich und dann sich selbst erschießen.“** Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Kreismedizinalrats Dr. Beyer, Cosel, **hatte die Getötete vier Schüsse erhalten.** Medizinalrat Dr. Weimann, Beuthen, berichtete, daß die Untersuchung der Einschußöffnungen ergeben hätte, **daß die Schüsse von etwa zwei Meter Entfernung abgegeben wurden.** Medizinalrat Dr. Habernoll hielt den Angeklagten für geistig vollwertig.

Nach einer längeren Mittagspause richtete der Vorsitzende an den Vater des Angeklagten die Frage, ob er wußte, daß sein Sohn täglich eine Waffe mit sich führte. Vater Mletzko verneinte dies. In den Plädoyers pochte die Verteidigung auf ein geringes Strafmaß. Der Angeklagte habe die Tat im Affekt begangen. Seine Großmutter sei in der Irrenanstalt gestorben. Auch habe der Angeklagte eine schwere Kopfverletzung erlitten.

Nach einstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsrat Pritsch, den

Urteilsspruch:

Der Angeklagte wird wegen Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes sowie Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz zu **sechs Jahren einem Monat Zuchthaus verurteilt.** Mildernde Umstände blieben ihm versagt.

Polizei im Kampf mit Rotfront

Erfurt, 15. Dezember. Wie die Polizei bekannt gibt, war festgestellt worden, daß der verbotene Rotfrontkämpferbund besonders in letzter Zeit eine starke Aktivität entwickelte. So wurde ermittelt, daß die Ortsgruppe Erfurt, die sich in ihrem Bestande stark vermehrt hatte, **regelmäßige Wehrsport- und Schießabende, nächtliche Uebungen usw. veranstaltete.** Auch für die Nacht vom 9. zum 10. Dezember war vom RFB. ein derartiger Abend auf dem Gelände des Arbeiterschützenbundes Gispersleben bei Erfurt angesetzt. Ein größeres Aufgebot von Schutz- und Kriminalpolizei besetzte das Gelände. Beim Eindringen in die Baulichkeiten wurde **der Polizei heftiger Widerstand entgegengesetzt, der sich zu tätlichen Angriffen steigerte.** Die Polizei war daher gezwungen, zur Brechung des Widerstandes **von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei ein Mitglied des RFB. verletzt wurde.** 29 Personen wurden festgenommen. Erhebliches Material sowie eine Anzahl Waffen wurden beschlagnahmt.

Kochrezepte

Schottische Suppe. ½ Pfd. Rind- und ½ Pfd Hammelfleisch setze man zusammen mit 1½ Liter Wasser zum Kochen auf und füge noch 1 Tasse eingequollene grüne Erbsen und ebensoviel weiße Bohnen und je ½ Pfd. Blumenkohlröschen, stiftiggeschnittenen Kohlrabi, feinstreifig geschnittenen Wirsing und 2 Eßlöffel kleingeschnittene Zwiebeln, 1 Eßlöffel Selleriegrün und Portulack bei. Die Suppe koche man fest verdeckt unter Beigabe von 1 Eßlöffel Salz 2 Stunden langsam weich. Schneide das Fleisch in Portionsstücke und serviere es entweder gesondert oder in der Suppe.

Makkaronisalat. Nach dem Kochen und Abschrecken der Makkaroni oder Röhrennudeln bereitet man folgendes Gemisch: Kleine Gurkenstückchen, fein geraspelten rohen Apfel, Tomaten, oder was die Jahreszeit sonst bringt, Saft einer Zitrone und ein Stückchen frischer Butter. Alles wird mit den Makkaroni gut durcheinandergeschwenkt. Man kann den delikaten Salat originell anrichten, indem man ihn auf eine Platte häuft, mittels eines Zahnstochers oder Stäbchens einen hübschen Turm darauf setzt und ringsherum mit Schinkentüten, die mit Eischeiben und Kapern gefüllt sind, garniert. Der Salat wird mit geriebenem Käse bestreut und ist besonders zu Rinderbraten zu empfehlen.

(Aus der „Gartenlaube“.)

Wasserstände am 15. Dezember:

Ratibor 0,86 Meter, Cosel 0,81 Meter, Oppeln 2,04 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 0,4°, **Lufttemperatur** — 5°.

Kultusminister a. D. Dr. Becker leicht verunglückt

Berlin, 12. Dezember. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastauto wurde der frühere Preußische Kultusminister Dr. Becker im Gesicht leicht verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in seine Wohnung gebracht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Oesterreichisch-deutscher Volksbund gegen Lausaner Pakt

Gleiwitz, 15. Dezember.

Aus Anlaß des österreichischen Nationalfeiertags hat der Bundestag des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes eine Entschließung gefaßt, in der er in dem Lausaner Pakt eine ernste Beeinträchtigung deutscher Interessen des Reiches, Oesterreichs und eine Erschwerung künftiger Wiedervereinigung sieht. Er will mit allen seinen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese Knechtschaft Frankreichs arbeiten und erwartet von den Regierungen des Reiches und der Länder tatkräftige Unterstützung.

Besichtigungsreise des neuen Wehrkreiskommandeurs

Generalleutnant Freiherr von Fritsch, der neue Kommandeur des Wehrkreises III, unternimmt gegenwärtig eine Besichtigungsreise durch die ihm unterstellten schlesischen Standorte. Nachdem in Breslau die 2. Kavallerie-Division und das 3. Bataillon des 7. Preußischen Infanterie-Regiments besichtigt und der Festungskommandantur ein Besuch abgestattet war, traf Generalleutnant Freiherr von Fritsch in Oppeln zur Besichtigung des 4. Bataillons des 7. Preuß. Infanterie-Regiments ein. Am Mittwoch begab sich der Wehrkreiskommandeur nach Neiße.

Meisterschaftskämpfe der Beuthener Kegler

Die Ausscheidungskämpfe im Ortsverband Beuthen des Deutschen Keglerbundes sind bereits im dritten Lauf beendet worden. Der vierte Lauf erfolgt am folgenden Sonntag. Nach den bisherigen Ergebnissen ist der Tabellenstand folgender: Pohl Merkur 2244 Holz, Wrobel Mittelbrett 2218 Holz, Merla Vorwärts 2217 Holz, Urbainski Vorwärts 2214 Holz, Zweig WwW 2207 Holz, Nossek Merkur 2205 Holz, Brauer WwW 2176 Holz, Leschek Merkur 2172 Holz, Luppa II Vorwärts 2168 Holz, Luppa I Vorwärts 2159 Holz, Skoludek Merkur 2158 Holz, Weiß Merkur 2152 Holz; Frauen: Frl. Forner 2127 Holz.

Eröffnung der Eislaufsaison in Hindenburg

Der Hindenburger Eislaufverein übergibt am Sonntag um 20 Uhr seine neue Eissportanlage, die im Zentrum der Stadt Ecke Halden-Biskupitzer Straße gelegen ist, der Oeffentlichkeit. Der Verein hat aus den früheren Klärteichen der Donnersmarckhütte mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes eine ideale Anlage geschaffen, die allen Ansprüchen genügen dürfte. Für die Zuschauer bieten künstlich hergestellte Erdwälle beste Sichtmöglichkeit. Eine geräumige Wärmehalle steht zur Verfügung. Die diesjährige Saison wird, Frostwetter vorausgesetzt, am Sonntag um 20 Uhr mit einem Eishockey-Spiel gegen den KS. Myslowitz eröffnet. Für die Beleuchtung ist eine besondere Lichtanlage geschaffen worden.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A Gottesdienste:

Sonntag, den 18. Dezember (4. Advent): 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Lic. Bunzel. Kollekte für den Evangel. Volksdienst in Oppeln. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Sup. Schmula; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst. Der Abendgottesdienst fällt aus. Dafür findet 8 abends eine Weihnachtsmusikaufführung des Evangel. Kirchenchors statt.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen OS.

Freitag Abendgottesdienst 4, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Mincha in der kleinen Synagoge 3, Sabbatausgang 4,30; Morgengottesdienst Sonntag 7, in der Woche 6,40; Abendgottesdienst Sonntag und in der Woche 4.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 18. Dezember (4. Advent): 9,30 Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: P. Albertz; 4 Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier: P. Kiehr. Der Abendgottesdienst fällt aus. Kollekte für evangelische Krankenpflege. Die Bibelstunden fallen aus. Sonnabend, den 24. Dezember (Heiliger Abend): 3,30 Christnachtfeier: P. Schulz; 5,30 Christnachtfeier: P. Albertz. In Laband: 5 Christnachtfeier: P. Schulz.

Evangel.-luther. Kirchengemeinde Gleiwitz:

Kronprinzenstraße 19.

Sonntag, den 18. Dezember: Predigtgottesdienst, und zwar in Gleiwitz 9,30 vorm., in Beuthen 3,30 nachm. Kollekte für den Gotteskasten.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg:

4. Adventssonntag, den 18. Dezember:

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst: P. Hoffmann; 9,30 Hauptgottesdienst: P. Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mikultschütz: 9,30 Gottesdienst: P. Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. Die nächsten Außengottesdienste finden am 1. Weihnachtsfesttag statt, und zwar um 7,30 früh in Sosnitza und nachm. 3 im Zechensaale der Delbrückschächte.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst, verbunden mit Einführung der neu gewählten kirchlichen Körperschaften; 10,30 Kindergottesdienst.

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg:

Sonntag, den 18. Dezember:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 p. Gottesd.; 7,30 Pfarrmesse; 8,45 Pr., Int. der Jünglingskongregation; 10,30 p. Gottesd.

St.-Josefs-Kirche: 6,30 Schlußpredigt für die Mütter und Frauen, hl. Messe auf die Meinung des christl. Müttervereins St. Josef, GK.; 9 Hochamt m. Pr., Int. des kath. Gesellenvereins, GK. des Gesellen- und des Jungmännervereins St. Josef; 16 Segensand.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. für verst. Geistliche und Freunde, p.; 7 Int. des kath. Jungmännervereins, der kath. Jung- und Sturmschar St. Anna, S. d.; 8 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 d. Pr., Int. d. Frauen für arme Seelen und deren Wohltäter, S. d.; 10 Kindergottesd., Int. verst. Karl, Paul, Wilhelm und Olga Bromisch, Verw. Bromisch, Stoschek u. Rojek; 10,45 p. Pr., Int.; 14,30 d. und 15,30 p. Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 zur göttl. Vorsehung, Int. Morcigemba, S.; 8,15 p. Gottesd.; 9,45 d. Predigt.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 auf die Meinung p. Frauenrosen; 7,15 verst. Peter Bialas, Agnes Krawietz, Eltern beiderseits, Kindergottesdienst; 8,15 Meinung der Jünglingskongregation, d. Hochamt u. Pr.; 10 auf die Meinung der p. Männerrosen, Hochamt und Predigt; 11,30 auf die Meinung d. Rosen.

St.-Antonius-Kirche: 7 für die Parochianen; 8,30 verst. Johann Weinhold, zwei Ehefrauen und Sohn Franz.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Gemeindemesse; 9 für den kath. Männerverein; 16 d. Segensandacht; 16,30 d. Mutterstandspredigt.

Der Rhythmus in der Entwickelung von Kunst und Kultur

Vortragsabend der „Ecke“ im Beuthener Städtischen Museum

Am Dienstag fand im Rahmen der Vereinigung für Kunstfreunde „Die Ecke“ im Scheffensaal des Städtischen Museums Beuthen ein Vortrag von Dr. Matthes über „Der Rhythmus in der Entwicklung von Kunst und Kultur“ statt. An Hand zahlreicher Lichtbilder führte der Redner in die Kunst von vier Jahrtausenden und zeigte Parallelen in der Entwicklung von der Steinzeit bis zum 20. Jahrhundert auf. Der Redner hielt sich an die Theorien, die Ligetti in seinem Werke „Der Weg aus dem Chaos“ entwickelt hat. Alle Kunst unterliege einem bestimmten Rhythmus: Schon in der Steinzeit zeigte sich, daß das Ornament aus der einfachen Form malerisch wurde und die reine Form die Fläche überwucherte. Die gleiche Entwickelung vollzieht sich in der Bronzezeit; Klarheit zunächst, später Ausgeglichenheit und dann Auflösung und Verschwommenheit; in der letzten Periode überwiegt die zierliche und unsachliche Schmuckform. Dieselbe Linie zeigt die Eisenzeit. Hand in Hand mit diesen Stilwandlungen geht die Wandlung des Menschen, seiner Kultur und seiner Lebensäußerungen. Hat eine Kunst ihren Höhepunkt überschritten, so sind jedesmal auch im Leben der Völker Unruhen, Wanderungen und sonstige Wirrnisse festzustellen. Wo sich der Stil auflöst, lösen sich auch die Bindungen der Völker. In fortwährendem Auf und Ab wechseln Einfachheit, ausgeglichene Ruhe und malerische Bewegtheit. Wie dieses Gesetz in der prähistorischen Kunst nachzuweisen ist, so hat es auch in der historischen Zeit Gültigkeit. Im Mittelalter herrscht die Architektur vor, in der Renaissance die Plastik, im Rokoko und Barock die Malerei. Um 1900 erlebten wir Abstieg und Auflösung, heute stehen wir jedoch wieder am Beginn eines neuen Aufstieges. Durch diese „Wellentheorie“ Ligettis werden die Ansichten Oswald Spenglers, daß wir am Ende unserer Kultur stünden, widerlegt.

Der Vortrag, der eine Fülle von Anregungen brachte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Direktor Sagan dankte dem Redner im Namen der Gäste.

Dr. Zehme.

Sportnachrichten

Oberschlesiens Leichtathleten in der „30-Besten"-Liste der DSB.

Zum Saisonabschluß gehört die Rangliste. So hält es — sportgeschichtlich gesprochen — von altersher der Sport, der seinen besten Könnern am Ende der Kampfzeit gewissermaßen „Zeugnisse" ausstellt. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat jetzt wieder die Liste der „30 Besten" der Saison 1932 herausgegeben. Das ist eine mit großer Sorgfalt zusammengestellte Rangliste, bei der die Leistungen und Abstufungen mit Stoppuhr und Metermaß genau festgestellt wurden. Also eine „objektive" Rangliste — im Gegensatz zu der subjektiven im Tennis oder der vielleicht noch subjektiveren im Fußball. Welche Stellung nehmen unsere heimischen Leichtathleten in dieser „30-Besten"-Liste ein? Von wenigen Ausnahmen abgesehen, spielen unsere Aktiven unter dieser „Elite" eine recht bescheidene Rolle. Sie tauchen meist erst am Ende der Tabelle auf. Man ist vielleicht auch geneigt, wenn man die vorjährige Rangliste zum Vergleich heranzieht, von einem kleinen Rückgang zu sprechen, denn

1931 waren 17 oberschlesische Namen gegen 14 in diesem Jahre

in ihr enthalten. Es darf nicht verkannt werden, daß bei der hervorragenden Schulungs- und Erziehungsarbeit, die durch die DSB betrieben worden ist, das Leistungsniveau im Reiche in großem Maße gestiegen ist. Man mußte zum Beispiel über 100 Meter schon 10,8 Sekunden laufen, oder die Kugel 13,73 Meter stoßen und den Diskus 40,16 Meter weit schleudern, um noch eingereiht zu werden. Im Hochsprung übersprang der 35. sogar noch 1,80 Meter. Aber auch bei uns ist das Leistungsbarometer selbstverständlich nicht stehen geblieben, und wir können mit Befriedigung feststellen, daß **unsere Aktiven ihre Stellung unter den 30 Besten bewahrt haben, obwohl die oberschlesische Leichtathletikbewegung fast gar keinen Zusammenhang mit den führenden Verbänden im Reiche hat.**

Im **100-Meter-Lauf**, wo wir im vergangenen Jahre mit vier Namen zahlenmäßig am stärksten vertreten waren, sind wir diesmal leer ausgegangen. Selbst Laqua, der in den letzten beiden Jahren bei dieser Strecke stets erwähnt war, ist diesmal nicht aufgeführt. Seine wiederholt gelaufene 10,9-Sekunden-Zeit genügte nicht, sich zu qualifizieren. Genau dasselbe gilt für die **200 Meter.** Auch in den **Mittel- und Langstrecken** haben wir keinen einzigen Könner, der an jene Leistungen herankommt, die nötig sind, um in die Liste aufgenommen zu werden. Der 30. in diesen Konkurrenzen erzielte immer noch Leistungen, die erheblich über dem oberschlesischen Rekord liegen. Dagegen sind wir in den **Sprüngen** in diesem Jahr erstmalig vertreten Simon, SCO. Beuthen, ist im Dreisprung 25. mit einer Leistung von 12,78 Meter, und sein Klubkamerad Orlowski rangiert mit 3,37 Meter im Stabhochsprung noch an 29. Stelle.

Weitere große Fortschritte haben unsere Athleten in den Wurfwettbewerben zu verzeichnen.

Laqua ist im Kugelstoßen mit 13,92 Meter vom 25. auf den 22. Platz gerückt und hat damit den Neißer Kolibabe (13,85 Meter), der seinen 23. Platz aus dem Vorjahre weiter behält, überflügelt. **Dafür hat sich Kolibabe im Hammerwerfen mit der hervorragenden Leistung von 42,73 Meter vom 17. auf den 5. Platz vorgearbeitet.** Im Speerwerfen sind unsere Leichtathleten am stärksten vertreten. Zwar hat Steingroß, der Polizist geworden ist und augenblicklich auf der Polizeischule weilt, seinen zweiten Platz verloren, erreichte aber mit einem Wurf von 60,90 Meter, den er bei seinem einzigen diesjährigen Start während seiner Urlaubszeit in Oppeln erzielte, noch den 9. Platz. An die 7. von der 16. Stelle ist dagegen sein Klubkamerad Laqua gerückt, der 61,90 Meter warf und gerade auf diesem Gebiet noch Besseres zu leisten verspricht. Neu aufgeführt sind ferner der Beuthener Polizist Kaluza mit 56,58 Meter an 23., und Passon, Polizei Oppeln, mit 55,98 Meter an 27. Stelle. Rechnen wir zu dieser Speerwerfergarde noch den Turnermeister Stoschek, Ratibor, hinzu, der mit seinem prächtigen 63,20-Meter-Wurf an 4. Stelle stehen würde, so zeigt es sich, daß wir in Oberschlesien im Speerwerfen weitaus am besten abgeschnitten haben (Stoschek vertrat übrigens in diesem Jahr auch die deutschen Farben im Leichtathletikländerkampf gegen Frankreich). Laqua ist schließlich noch einmal im **Zehnkampf** an 8. Stelle genannt. Obwohl der begabte Oppelner diese Konkurrenz erstmalig bestritt, reihte er sich gleich unter die zehn Besten dieser Uebung ein.

Unsere **Frauen** haben wesentlich schlechter abgeschnitten. Das talentierte Frl. Heidemann, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, kam erstmalig im 100-Meter-Lauf mit 12,9 Sek. auf den 29. Platz. Im 800-Meter-Lauf sind dagegen Frl. Cichos und Frl. Wutke SCO. Beuthen, die im Vorjahre den 19. bezw. 30. Platz innehatten, nicht mehr genannt. Im Diskuswerfen sind wir durch Frl. Hein, SCO. Beuthen, die vom 11. auf den 21. Platz abstieg, wiederum vertreten. Im Ballwerfen ist Frl. Hoppe, RSO. Oppeln, die einwandfrei 72,54 Meter geworfen hatte und damit an 4. Stelle rangieren müßte, überraschenderweise nicht genannt. Im gleichen Wettbewerb sind Frl. Bosse, PSV. Gleiwitz und Frl. Hein, SCO. Beuthen, 29. bezw. 30. geworden. Also eine recht magere Ausbeute.

Nicholson Wien in Liegnitz

Ein weiteres Auswahlspiel ist für den zweiten Weihnachtsfeiertag in Liegnitz vorgesehen, wo Südostdeutschlands Repräsentative durch einige niederschlesische Spieler ergänzt gegen Nicholson-Wien spielen wird.

DFC. Prag in bester Form

Die Mannschaft des DFC. Prag, die am Sonntag um 13,30 Uhr auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube in Beuthen ihre große Kunst gegen den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 zeigen wird, befindet sich wieder in allerbester Form. Wenn auch der 5:1-Sieg über die mittelschlesische Gaumannschaft an sich nicht viel besagen will, so begeisterte doch die Art, in der die Prager in Breslau ihren Gegner niederkanterten. Weitere wichtige Ergebnisse aus der letzten Zeit sind folgende: Sportfreunde Leipzig 4:1, Viktoria Zizkow 8:1, Tschechoslowakei National-Elf 1:1, Teplitzer FC. 5:2, Hertha BSC. 4:3, Dresdner Sportclub 2:2, Viktoria Pilsen 3:1. Den zum Teil ganz überlegenen Siegen steht also keine einzige Niederlage gegenüber. Die oberschlesischen Fußballfreunde werden wieder einmal ein Spiel zu sehen bekommen, das gewiß alle Ereignisse der letzten Zeit in den Schatten stellen dürfte.

Wiener Spieler erhielten Siegprämie

Der Oesterreichische Fußballverband hat den Beschluß gefaßt, an die Spieler der Ländermannschaft die für den Fall eines Sieges in Aussicht gestellte Prämie von 500 Schilling für jeden Spieler zur Auszahlung zu bringen, weil alle Spieler ihr Bestes leisteten und **die internationale Sportwelt von der Leistungsfähigkeit des österreichischen Fußballsports überzeugten.**

Weiter besteht die Absicht, in Zusammenarbeit mit den Behörden den erwerbslosen Spielern der Mannschaft — es sind nicht weniger als 8 Mann — „von Amts" wegen weiter zu helfen. Man will den Spielern, die Oesterreichs Namen im Ausland populär machten, eine bürgerliche Existenz sichern. Obwohl es sich bei den Wienern um Berufsspieler handelt, so sind ihre Bezüge doch nur gering, so daß von einem auskömmlichen Einkommen nicht gesprochen werden kann und die Spieler daher auf ein weiteres Einkommen angewiesen sind.

Verbandstag des Deutschen Schwimmverbandes in Breslau

Schlesische Schwimmertermine 1933

Der Alte Schwimmverein Breslau hat seinen noch für dieses Jahr geplanten Klubkampf gegen den SV. Aegir Brünn auf den 22. Januar 1933 verschoben. Damit wird die neue schlesische Schwimmsaison mit einem sportlich wertvollen Treffen eröffnet. Acht Tage später, am 29. Januar, führt der Schwimm-Club Liegnitz wieder einmal ein kreisoffenes Hallenschwimmfest durch, wiederum acht Tage später der mittelschlesische Schwimmergau im Breslauer Hallenbad sein Wintergaufest. Inzwischen sind auch die Gautage der einzelnen Gaue festgelegt worden. Gau Niederschlesien im DSV. tagt am 14. Januar in Liegnitz, der Oberschlesische Schwimmverband (Gau 5 im DSV. Kreis IV) am 29. Januar in Leobschütz als Grenzlandtagung, und der Gau Mittelschlesien nimmt sein Gaufest am 5. Februar als Tagungsanlaß. Sämtliche Gautage sind in der Hauptsache als Vorbereitungen für den Kreistag der schlesischen Schwimmer zu werten, der nach zweijähriger Pause diesmal vom niederschlesischen Schwimmgau in Liegnitz Ende Februar durchgeführt werden wird.

Uebrigens bestehen die schlesischen Schwimmer auch dem Deutschen Schwimm-Verband mit allem Nachdruck gegenüber darauf, daß der Verbandstag 1933 dem hier für satzungsgemäß an der Reihe befindlichen Kreise IV (Schlesien) des DSV. zuerteilt wird. Als Austragungsort würde Breslau vorgemerkt, wo der Verbandstag zu Ostern 1933 vor sich gehen wird.

Baurat Kraus in Berlin

Er wirbt für die Bauerschen Pläne

Die süddeutsche Berufsfußball-Gesellschaft hat jetzt auch ihre Fäden nach Berlin gesponnen. Baurat Ludwig Kraus (Starnberg), dessen Uebertritt ins Lager des Managers Bauer Aufsehen erregte, ist in Berlin eingetroffen, um auch in der Reichshauptstadt für den Berufsfußball zu wirken. Wie uns Baurat Kraus, der früher lange Jahre die Geschicke der Sp.-Vg. Fürth bestimmte, mitteilt, steht seine Gesellschaft auf absolut gesunden Füßen; sie ist kapitalskräftig, hat bereits eine größere Anzahl von Mannschaften in den verschiedenen süddeutschen Städten, **nur fehlen bis jetzt noch die Plätze,** auf denen der Fußballbetrieb beginnen soll. Kraus ist aber sehr optimistisch, er glaubt versichern zu können, **daß im Januar der Spielbetrieb beginnt,** auch wenn keine Vereinbarung mit dem Deutschen Fußball-Bund zustande kommt.

Seine Absichten in Berlin sind noch verschleiert, wobei zu bemerken ist, daß hier wenig Aussicht besteht, irgend etwas Positives zu erreichen. Kraus hat Fühlung mit der maßgebenden Berliner Presse genommen, besonders zu derjenigen Presse, die seinen Gedankengängen nicht unbedingt ablehnend gegenübersteht. **Völlig aussichtslos sind indessen seine Bemühungen, in Berlin irgend einen großen Platz zu diesen privaten Berufsspielen zu erhalten.**

Durch Mittelsleute versucht Kraus naturgemäß an den Deutschen Fußball-Bund heranzukommen, ebenso sicher ist aber, daß der Bund sich nicht zu irgendwelchen Verhandlungen hergeben wird. Kraus dürfte mit seiner Mission unter allen Umständen scheitern, allerdings wird der DFB. seine im Januar beabsichtigte außerordentliche Tagung beschleunigen müssen, damit restlos Klarheit geschaffen wird, wie die Entwicklung des deutschen Fußballsportes sich für die Zukunft gestalten soll. Solchen privaten Gesellschaften muß ein für allemal ein Riegel vorgeschoben werden, wenn nicht die riesengroße Bewegnug, deren Kern heute noch gesund, den größten Schaden erleiden soll.

Kunstlaufen und Eishockey in Beuthen

Der Eislaufverein Grün-Gold Beuthen beabsichtigt am Sonntag die diesjährige Eislaufsaison mit einem Schaulaufen der besten West- und ostoberschlesischen Kunstläufer und Kunstläuferinnen und einem Eishockeyspiel zu eröffnen. Falls das Wetter günstig ist und die Spritzeisbahn in dem Beuthener Stadtpark in Betrieb genommen werden kann, tragen zunächst um 11 Uhr die Eishockeymannschaften des Eislaufvereins Grün-Gold Beuthen und von Beuthen 09 ihr erstes Meisterschaftsspiel aus. Anschließend, und zwar um 12 Uhr, kommen die Kunstläufer zu Wort.

Berliner Kunstläufer trainieren in Kattowitz

Mitte Januar finden in Oppeln die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften statt. Wie wir erfahren, beabsichtigen einige der besten deutschen Läufer zu Trainingszwecken die Kunsteisbahn in Kattowitz in Anspruch zu nehmen, da ihnen in Deutschland keine ausreichende Traningsgelegenheit zur Verfügung steht. Die Gäste treffen bereits Ende der Woche in Kattowitz ein.

Berliner Börse 15. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18 5/8	18 5/8
Nordd. Lloyd	19	19 1/4
Bank f. Brauind.	68 3/4	68 3/4
do. elektr. Werte	59 3/4	59 3/4
Reichsbank-Ant.	130 1/2	130 7/8
A.G.f.Verkehrsw	46	44 3/4
Aku	54	54 1/4
Allg.Elektr.-Ges	32 3/8	31 5/8
Bemberg	61 3/4	62
Buderus	45	45 3/4
Chade	152 1/2	151
Charlott. Wasser	79 1/4	79
Cont. Gummi	116 3/4	117 1/2
Daimler-Benz	19 3/8	19 3/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	93	93 1/8
Dt. Conti Gas	100 1/2	100 3/8
Dt. Erdöl	83 3/4	84
Elektr.Schlesien	66 1/2	68
Elekt. Lieferung	73 3/4	73 3/4
I. G. Farben	96 1/2	97
Feldmühle	64 3/4	64 3/4
Gelsenkirchen	48 3/4	50 1/4
Gesfürel	74 3/8	75 1/8
Harpener	83 1/8	85 1/2
Hoesch		52 5/8
Holzmann Ph.	57 1/8	58
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		110
Klöckner		48 1/2
Mannesmann	60 7/8	61 3/4
Mansfeld. Bergb.		24 1/2
Masch.-Bau-Unt.	43 5/8	44 1/4
Oberkoks	44 7/8	45 1/8
Orenst.& Koppel	37 1/8	37 1/2
Otavi	15 1/8	16
Phönix Bergb.		36
Polyphon	50 1/2	51
Rhein. Braunk.	184 3/4	189
Rheinstahl	75	76 1/8
Rütgers	42 7/8	43 5/8
Salzdetfurth	170	171
Schl. El. u. G. B.	97 1/2	97
Schles. Zink	29	29
Schuckert	78 5/8	80 1/4
Schultheiß	99 5/8	100
Siemens Halske	126 1/2	127 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	33	34 5/8
Westeregeln	115 3/4	116
Zellstoff Waldh	46 1/4	46 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	800	795
Allianz Lebens.	193	188 1/2
Allianz Stuttg.		179 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	45 1/2	46 1/4
Allg.Lok. u.Strb.	68 3/8	68 7/8
Canada		24 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	93 1/4	93 1/8
Hapag	18 1/2	18
Hamb. Hochb.	58 1/2	58 3/4
Hamb. Südam.	32	32
Nordd. Lloyd	19	19

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	62 1/2	62 3/4
Bank f. Br. Ind.	69	70 1/4
Bank elekt. W.	59	59 1/2
Bayr. hyp. u. W.	68	65 1/4
do. Ver.-Bk.	90	88
Berl. Handelsges	88 1/2	88 1/4
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	63 1/4	62
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypothek. B.	60	59
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	131	130 3/8
Rhein. Hyp.-Bk.	74	71
Sächsische Bank	107 1/4	107

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	310	310
Dortmund. Akt.	134	134
do. Union	179 1/2	173 3/4
Engelhardt	103	103
Leipz. Riebeck		36 3/4
Löwenbrauerei	88	87
Reichelbräu		135
Schulth.Patzenh.	99	98

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		144 1/2
A. E. G.	32 3/8	32 1/8
Alg. Kunstzijde	54	55 3/8
Ammend. Pap.	68 1/2	66
Anhalt. Kohlen	59	58 3/4
Aschaff. Zellst	29	28 1/2
Augsb. Nürnb.	38	38
Bachm. & Lade.	68	68
Basalt AG.	17	16
Bayer. Spiegel		35
Bemberg	61 3/4	61 1/2
Berger J., Tiefb.	142	141
Bergmann	21 1/2	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	114 7/8	114
do. Holzkont.	17	17 3/4
do. Karlsruh.Ind.	52 7/8	51
Bekula	110 1/2	109 7/8
do. Masch.	36	36 1/4
do. Neurod. K	45 3/4	45
Berth. Messg.	12 1/8	12
Beton u. Mon.		56 1/2
Bösp. Walzw.	21 3/4	
Braunk. u. Brik.	145 1/2	144
Breitenb. P. Z.	54 1/8	54 3/4
Brem. Allg. G.	102 1/8	100 1/2
Brown, Boverie	26	25 3/4
Buderus Eisen.	45	45
Charl. Wasser.	78 3/4	78 7/8
Chem. v. Heyden	48 1/4	48 3/8
I.G.Chemie vollg	136 3/4	137
Compania Hisp.	150 3/4	153
Conti Gummi	117	116 1/2
Conti Linoleum		39
Conti Gas Dessau	100 5/8	100 3/8
Daimler	19	19 1/8
Dt. Atlant. Teleg.	105 1/2	105 3/4
do. Erdöl	83 3/4	83
do. Jutespinn.	41	42
do. Kabelw.	33 5/8	33 1/2
do. Linoleum	44	44 1/4
do. Steinzg.	75 1/2	74 1/2
do. Telephon	50	50
do. Ton u. St.	50 1/2	50 1/2
do. Eisenhandel	22	22
Doornkaat		59
Dresd. Gard.		19 1/8
Dynam. Nobel	48	48 3/4
Eintr. Braunk.	141	144
Elektra		117 1/2
Elektr.Lieferung	74 3/4	74 1/2
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.	67 7/8	66
do. Licht u. Kraft	94 1/2	94
Erdmsd. Sp.	17 1/2	17 1/4
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	96 3/4	96 3/8
Feldmühle Pap.	64 5/8	64 1/8
Felten & Guill.	54 1/4	55
Ford Motor	55	55 1/8
Fraust. Zucker		77 1/2
Frister R.	9	9
Froeb. Zucker	82	82
Gelsenkirchen	49 1/2	48
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	75	73 1/4
Goldschm. Th.	29	29
Gruschwitz T.	68 1/2	69 1/2
Gritzner Masch.	29 3/4	30
Hackethal Dr.	40	39 1/2
Hageda	54	54
Halle Maschinen	48	47
Hamb. El. W.	103 7/8	102 3/4
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.		45
Harp. Bergb.	84 1/2	83 3/4
Hemmor Ptl.	84	84 3/4
Hirsch Kupfer	12 3/4	12 1/2
Hoesch Eisen	52 3/4	52 1/8
Höffm. Stärke	75 3/4	75 1/2
Hohenlohe	26 1/2	27
Holzmann Ph.	57 7/8	57 1/4
Hotelbetr.-G.	47 1/2	44
Huta, Breslau	46	45 1/2
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	130 1/4	130 1/2
do.Genußschein.	100 1/2	100 1/2
Jungh. Gebr.	16 7/8	16 5/8
Kahla Porz.	15 1/2	15 1/4
Kali Aschersl.	110	108 1/2
Klöckner	48 1/4	47 5/8
Köln Gas u. El.	58 1/2	60
KronprinzMetall	24	22
Kunz. Treibriem.		25
Lahmeyer & Co	114	113 1/4
Laurahütte	16 1/8	16 3/4
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	42	42
Lindes Eism.	71 1/2	72 1/8
Lindström		37 1/2
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke	45	45
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	61 3/4	60 1/4
Mansfeld. Bergb.	25	25
Maximilianhütte	110	105 1/2
Merkurwolle		80
Metallbank	33 7/8	34
Meyer H. & Co.		48
Meyer Kauffm.	52	50
Miag	26 1/2	26 1/4
Mimosa	181	178
Mitteldt. Stahlw.	65	62
Mix & Genest		40
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	67 3/4	68
Neckarwerke	75	75 3/4
Niederlausitz.K.		136 3/4
Oberschl.Eisb.B.	12	11 7/8
Oberschl.Koksw	45 1/4	44 1/2
do. Genußsch.	45	43 7/8
Orenst. & Kopp.	37 1/4	37 1/4
Phönix Bergb.	35 3/4	34 3/8
do. Braunkohle	64 1/2	63
Polyphon	50	49 1/2
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	186 1/2	182
do. Elektrizität	88	85
do. Stahlwerk	76 3/4	74 3/8
do. Westf. Elek	80 3/4	80 3/4
Riebeck Mont.	60	60 3/4
J. D. Riedel	47	46
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	47	46
Rositzer Zucker	55	54 3/4
Rückforth Nachf	32	32
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	43 1/4	42 5/8
Sachsenwerk	32 1/2	34 1/2
Sächs.-Thür. Z.	23	22 1/4
Salzdetf. Kali	170 1/2	168
Sarotti	73 1/2	72 1/2
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	29 3/8	29 1/4
Schles. Bergwk. Beuthen	73	74 5/8
do. Cellulose		
do. Gas La. B	97	95 1/2
do. Portland-Z.	38	38 3/8
Schubert & Salz.	171 3/4	171 3/4
Schuckert & Co	80	76 5/8
Siemens Halske	126 1/4	124 1/4
Siemens Glas	45	45
Stock R. & Co.	37	37
Stöhr & Co. Kg.	58 1/2	60 1/2
Stolberg. Zink.	34	35
Stollwerck Gebr.	46 1/2	46 3/4
Südd. Zucker	150 1/2	152
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	80	78 3/8
Thür. Elek u.Gas.		116
Thür.Gas Leipzig		93 3/4
Tietz Leonh.	40 1/8	41
Trachenb. Zuck.	94	93 3/4
Transradio	139	138
Tuchf. Aachen	78 1/4	79
Union F. chem.	64 3/4	65 1/2
Varz. Papierf.	20	21 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.		35 7/8
do. Dtsch.Nickw.	69 1/2	69 1/2
do. Glanzstoff	68 1/4	69
do. Stahlwerke	34 5/8	32
do. Schmirsch.Z.		42
do. Smyrna T.	13 3/4	
Victoriawerke	44	45
Vogel Tel. Dr.	32 3/8	32 1/2
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	30 1/2	31
Wayss&Freytag	4 1/2	4 3/4
Wenderoth	24 1/2	25
Westereg. Alk.	115	114
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl.Z.	5 1/2	5 1/2
Wunderlich & C.	46 5/8	46 1/2
Zeitz Masch.		34 1/2
Zeiß-Ikon	67	66 3/4
Zellstoff-Ver.	3 5/8	4
do. Waldhof	46 1/4	47
Neu-Guinea		130
Otavi	15	15 1/8
Schantung	33	32 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	48 3/4	49
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	17 1/2	18 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	24 3/4	24 3/4
Nationalfilm		
Ufa	53	53
Adler Kali		
Burbach Kali	18 1/4	17 1/2
Wintershall	72—73	70 1/2
Diamond ord.	2 7/8	2 7/8
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6 1/2	6 1/2
do.m.Auslossch.	58 1/2	58,8
do. Schutzgeb.A.	5,8	5,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	94
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76 1/2	75 1/2
6% Dt.Reichsanl.	76 1/2	76 1/2
7% Dt.Reichsanl. 1929	93 1/2	94
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	54 5/8	54 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	74 1/2	74 1/2
6% Hess. St.A. 29	71 1/2	72
6% Lüb. St. A. 28	66 1/4	65 1/4
8% Ldsch C.G.Pd.	69,88	69 3/4
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67 3/4	69,33
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	73 3/4	74 1/2
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80 3/4	80 3/4
do. Em. 27	81 1/2	80
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	68 1/2	66 3/4
6% Dt. Ctr. Bod.II	80 1/2	80
3 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	80 1/4	80
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	66 3/4	65
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	81	80 3/4
do. 23	81	80 3/4
do. 3	81	80 3/4
do. 5	81	80 3/4
do. Kom. Obl. 20		66 3/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	79 1/2	79 1/2
do. 13/15	79 1/2	79 1/4
do. 4		80
7% do. R.10	79	79

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94 3/4—96
do. fällig 1935	90 1/4 G
do. fällig 1936	86 1/4 87 3/8
do. fällig 1937	82 1/4—83 1/2
do. fällig 1938	81 3/8 B
do. fällig 1939	77 7/8 –79
do. fällig 1940	77 1/8—78 1/8
do. fällig 1941	76 1/8 B
do. fällig 1942	74 5/8 –75 3/8
do. fällig 1943	73 7/8 –75
do. fällig 1944	73 5/8—74 7/8
do. fällig 1945	78 1/2 - 74 5/8
do. fällig 1946	73 3/8 – 74 1/8
do. fällig 1947	73 3/8 – 74 1/8
do. fällig 1948	73 3/8 – 74 1/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	84 7/8	84 7/8
8% Klöckner Obl.	79 3/4	79,9
6% Krupp Obl.	82	82
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	68 1/2	67 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6 1/2	6 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,80	9,7
4% do. Goldrent.	8,30	8 3/8
4% Türk. Admin.	3,30	3 1/4
do. Bagdad		4,05
do. von 1905		3,60
do. Zoll. 1911	3,80	3,70
Türk. 400 Fr. Los	10,10	10
4% Ungar. Gold	5,70	5,70
do. Kronenr.	0,30	0,30
Ung. Staatsr. 13		5,15
4 1/2% do. 14	5 3/8	5,50
4 1/2% Budap. St14	30 3/4	30 1/2
Lissaboner Stadt	28	29 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 15. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	-
Canadische	3,61	3,63
Englische, große	13,78	13,84
do. 1 Pfd.u.dar.	13,78	13,84
Türkische	1,84	1,86
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	—	—
Dänische	71,16	71,44
Danziger	81,51	81,83
Estnische	—	—
Finnische	6,01	6,05
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,91	169,59
Italien. große	21,47	21,55
do. 100 Lire und darunter	21,47	21,55
Jugoslawische	5,60	5,64
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	70,96	71,24
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	75,15	75,45
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,21	34,35
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifellos eingetretene Beruhigung zum Anlaß zu nehmen, um derartige

Ausnahmebestimmungen aufzuheben,

um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren. Der Herr Reichspräsident will diesem Vorschlag im Vertrauen auf den gesunden Sinn der ordnungsliebenden Bevölkerung entsprechen, hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß er nicht zögern werde, eine scharfe Verordnung zum Schutze der deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht. Den gewerbsmäßigen Unruhestiftern ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Schubkasten liegt und in der Tat in ihrer Lückenlosigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt.

Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebenso wenig notwendig werden wird wie der Einsatz der Wehrmacht.

Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch vor drakonischen Ausnahmebestimmungen gegen die Kommunistische Partei nicht zurückschrecken wird, falls sie die Lockerung der Zügel zur vermehrten Verhetzung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Ein Wort zur

Preußenfrage

Ich weiß sehr wohl, daß die Beseitigung des Dualismus Reich-Preußen de jure heute nicht zu erreichen ist. Ich weiß aber ebenso gut, daß die Gefahrenlage noch auf längere Zeit hinaus vorhanden ist, die die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen notwendig gemacht hat. Eine Aufhebung des Reichskommissariats kann also nur in Frage kommen, wenn diese Gefahrenlage nicht mehr besteht, oder wenn an Stelle des Reichskommissars andere ausreichende Garantien für eine übereinstimmende politische Führung in Reich und Preußen geschaffen sind.

Eine Frage, die dem Wehrminister besonders am Herzen liegen muß, ist die

körperliche und geistige Ertüchtigung der Jugend.

Ich gehöre allerdings nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag einmal erzählen, daß sie das Salz der Erde und die Blüte der Nation sei. Das führt nur zu einer Ueberheblichkeit und zu einer äußerlichen und innerlichen Disziplinlosigkeit, die uns in den vergangenen Jahren die Jugend manchmal ungenießbar machte. Wieviel Väter, Mütter und Erzieher haben in diesen Zeiten

sorgenvolle Briefe an den Wehrminister gerichtet mit der dringenden Bitte, die Allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen.

Und in der Tat gibt es keine bessere Schule für die Jugend, um Selbstdisziplin, äußere und innere Bescheidenheit und Kameradschaft zu lernen. Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich mich wieder und wieder für die Allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Miliz einsetze. Solange das Diktat von Versailles uns diese wirkliche Lösung unmöglich machte, mußten andere Mittel gefunden werden. Zunächst erschienen die verschiedenen

Bünde auf den Plan und nahmen sich der Erziehung der Jugend an.

Dafür soll man ihnen Dank wissen, auch wenn man Auswüchse bekämpfen mußte. Jetzt hat sich der Staat der Dinge selbst angenommen. Das Kuratorium für Jugendertüchtigung und die Organisation des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen. Das Erfreuliche an diesen Einrichtungen ist die Ueberwindung des Parteigeistes in einem Maße, daß Parteihäupter und Verbandsgrößen schon anfangen, unruhig zu werden und um die Seelen ihrer Schäfchen fürchten.

Keine Kampfmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit kann verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters erneut eine erschütternde Zahl junger Deutscher mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit zu ringen hat. Um ihretwillen ruft die Reichsregierung zum

Notwerk der deutschen Jugend

auf. Die Reichsregierung wird allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften jugendlicher Erwerbsloser öffentliche Mittel zur Verfügung stellen, wenn sie gewillt sind, den Teilnehmern gemeinsame Verpflegung, körperliche Uebungen und geistige Fortbildung zu verschaffen. Die Erfahrungen von Bünden und Stadtverwaltungen beweisen, daß das Notwerk in großem Ausmaße erfolgreich gestaltet werden kann.

Zwei weitere Dinge gedenkt die Reichsregierung im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen: Das

Freiwillige Werkhalbjahr der Abiturienten und die Freiwillige Bauernhilfe,

die jugendliche städtische Erwerbslose auf dem Lande in solchen Bauernwirtschaften, die sich bezahlte Arbeitskräfte nicht halten können, als mitarbeitende Haus- und Familiengenossen unterbringen soll."

Der Kanzler wandte sich bei der Besprechung der kulturpolitischen Fragen gegen die drohende Ueberalterung und Vergreisung unseres Lehrerstandes, die Unübersichtlichkeit, ja Planlosigkeit der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens und den Unfug des überspitzten und deshalb wertlosen Berechtigungswesens. Er warnte vor der Ueberschätzung des Intellektuellen und hob hervor, daß die geistige Erneuerung der Nation, die das Ergebnis der gegenwärtigen Krisenzeit sein müsse, mehr von unten als von oben geleitet werden müsse.

Schleicher kam dann auf die

Abrüstungsfrage

zu sprechen, wobei er erklärte:

„Unser Standpunkt war und ist so einfach, einleuchtend und unangreifbar, daß ich nicht nochmal darauf einzugehen brauche. Nur mit meinen Kritikern muß ich mich mit einigen Worten auseinandersetzen. Man hat mir im Auslande und, allerdings nur ganz vereinzelt, auch im Inlande vorgeworfen, daß ich in groben Militärstiefeln marschiere und damit tiel diplomatisches Porzellan zerschlagen hätte, und daß ich von Aufrüstung gesprochen hätte. Was die grobe Methode anbetrifft, so hat sie einzig und allein darin bestanden, daß ich die Wahrheit offen herausgesagt habe, weil ich das immer noch für die beste Art halte, um zu einer Verständigung zu kommen. Was die Aufrüstung anbetrifft, so habe ich immer wieder betont und tue das auch heute, daß wir

bereit sind, unsere Wehrmacht nur noch mit Messer und Pappschild auszurüsten, wenn unsere Nachbarn desgleichen täten.

Das sieht nicht gerade nach Aufrüstung aus. Ich habe allerdings auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß das deutsche Volk nicht gewillt sei, sich wehrlos den Hals abschneiden zu lassen, daß seine Wehrmacht ihm also dieselbe Sicherheit garantieren müßte wie jedem anderen. Ein Volk, das in der Wehrfrage unter Ausnahmerecht steht, ist nicht souverän, und der italienische Regierungschef, der unseren Anspruch auf Gleichberechtigung in jeder Verhandlungsphase wärmstens unterstützt hat, wofür ihm das deutsche Volk Dank weiß, hat ganz recht, wenn er in diesem Zusammenhange einmal äußerte, daß das Gewehr für den Deutschen ein Symbol bedeute, das

Symbol des freien Manne auf freier Scholle."

Der Kanzler gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland durch die Genfer Vereinbarung einen großen Schritt vorwärts gemacht habe, und daß es dem Reichsaußenminister, dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichskanzler von Papen dankbar sein müsse für die zähe und erfolgreiche Verteidigung deutscher Interessen.

„Das Schicksal der Abrüstungsfrage wird auch für das Schicksal des Völkerbundes und für unsere weitere Mitarbeit im Völkerbunde von maßgebender Bedeutung sein. Gelingt es dem Völkerbunde, die Gedanken der allgemeinen Abrüstung wirklich in die Tat umzusetzen, so wird auch auf anderen Gebieten ein neuer Ausgangspunkt, eine neue Grundlage für seine Betätigung gegeben sein, die im vergangenen Jahre in so hohem Maße Anlaß zur Skepsis und Kritik gegeben hat. Vor allem wird es notwendig sein, daß die im Völkerbund vertretenen Regierungen die Genfer Institutionen über die einmalige geschichtliche Konstellation, wie sie zur Zeit ihrer Gründung gegeben war, hinauswachsen lassen und sie nicht benutzen, um auch an denjenigen, aus der Vergangenheit herrührenden Positionen festzuhalten, die mit einer fortschreitenden vernünftigen Entwickelung nicht mehr vereinbar sind. Im übrigen sind sich über die

Ziele unserer Außenpolitik

im Grunde alle Deutschen einig. Das deutsche Volk will als freie, gleichberechtigte und geachtete Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf den es nach seiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Leistungsfähigkeit Anspruch hat. In nüchterner Würdigung der politischen Realitäten, zugleich aber auch im Vertrauen auf die gesunde innere Kraft unseres Volkes sind wir bereit zur aufrichtigen freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen den Regierungen, die auch ihrerseits gewillt sind, eine Lösung der offenen internationalen Fragen auf dem Wege gerechter und billiger Verständigung zu suchen."

Der Kanzler gedachte mit warmen Worten der Wehrmacht und des deutschen Beamtenstandes, der seit den Tagen Friedrich Wilhelms I. bis auf den heutigen Tag eine der Hauptstützen des Staates sei, und forderte den Zusammenschluß aller Gutwilligen.

An Verbände, Gruppen und Parteien richtete er die Mahnung, daran zu denken, daß sie nicht Selbstzweck sind und ihre Daseinsberechtigung verlieren, wenn sie sich der Mitarbeit am Staate entziehen. „Das deutsche Volk wird sich enttäuscht von denjenigen abwenden, denen es im reichsten Maße sein Vertrauen geschenkt hat, weil es große positive Leistungen von ihnen erwartete und nicht Taktik und Negation.

Denen aber, die da meinen, eine autoritäre Staatsführung könne des Rückhaltes im Volke entbehren, möchte ich entgegenhalten, daß Wille und Mut allein zum Regieren nicht genügen, daß auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und das Erkennen des psychologischen Moments dazu gehören. Deshalb wird die von mir geführte Reichsregierung für ihre Arbeit den besten Moltkespruch „Erst wägen, dann wagen" zur Richtschnur nehmen."

Herriot lehnt ab

Sein bisheriger Innenminister Chautemps beauftragt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. Dezember. Der Präsident der Republik hat Herriot um die Neubildung des Kabinetts ersucht. Herriot hat jedoch diesen Auftrag abgelehnt, weil er überhaupt in kein Kabinett mehr eintreten wolle, gleichviel, von wem es gebildet werden würde. Nach Herriots Ablehnung ist der bisherige Innenminister im Kabinett Herriot, Chautemps, ins Elysee berufen und mit der Bildung der Regierung beauftragt worden.

Im Elysee ist man der Auffassung, daß das Kabinett Herriot über eine technische Frage gestürzt sei, sodaß also keine Veranlassung vorliege, der neuen Regierung eine andere Grundlage zu geben, als die der gestürzten Regierung.



Herriot



Innenminister Chautemps

Preußen-Verhandlungen gescheitert

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Dezember. Die Fühlungnahme zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen zwecks einer gemeinsamen Stellungnahme zu der Frage der Regierungsbildung in Preußen ist, wie kaum anders zu erwarten war, gescheitert. Die Deutschnationalen haben sich aus grundsätzlichen Erwägungen zu einer Beteiligung an der vorgeschlagenen Regierung zur Zeit nicht bereiterklären können, weil wegen der grundsätzlichen Oppositionsstellung der Nationalsozialisten zum Kabinett Schleicher keine Gewähr dafür gegeben sei, daß mit der Bildung der geplanten Preußischen Regierung nicht wieder ein neues verhängnisvolles Gegeneinander der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung entstehen würde. Für die Deutschnationalen würde sich erst dann eine andere Lage ergeben, wenn zwischen Nationalsozialisten und Reichsregierung eine Verständigung erreicht worden ist.

Uebrigens wäre die Wahl eines Ministerpräsidenten allein mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen nicht möglich, weil absolute Mehrheit erforderlich ist, für die die Stimmen des Zentrums unentbehrlich sind.

Es wird nun zunächst abzuwarten sein, wie der **Staatsgerichtshof über die Feststellungsklage wegen der Aenderung der Geschäftsordnung, durch die die absolute Mehrheit für die Ministerpräsidentenwahl vorgeschrieben ist, entscheiden wird.** Auch bei einer Wiederherstellung der alten Bestimmung wird sich praktisch kaum etwas ändern, weil die Reichsregierung nicht daran denkt, den Kommissar in Preußen zurückzuziehen, solange die Gefahr einer Wiederkehr des Dualismus droht.

Balbo in Berlin

Verhandlungen mit dem Weltflieger von Gronau

Seit einigen Tagen hält sich der italienische Luftfahrtminister Balbo in Berlin auf. Er weilt nicht offiziell, nicht zum Staatsbesuch hier, aber auch nicht privat; es ist so ein Mittelding zwischen beidem. Seine Wohnung hat er im Hotel „Esplanade" genommen. Die eifrige Schar der Zeitungsreporter hat ihn dort aufgestöbert. Aber er läßt keinen von ihnen an sich heran; er hat es rundweg abgelehnt, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Balbo verhandelt mit dem deutschen Weltflieger von Gronau. Im Frühjahr planen die Italiener, die in diesen Dingen ja sehr fleißig sind, einen Geschwaderflug von 20 Maschinen nach Amerika und zurück. Der Hinflug soll auf dem von Gronau erprobten Wege über Grönland gehen, der Rückflug auf der südlichen Strecke über die Azoren. Kein Flieger hat über den nördlichen Kurs so viele Erfahrungen wie eben Gronau; von ihm werden die Italiener also gewiß nützliche Dinge erfahren können.

Balbo will sich nicht nur etwas von Gronau erzählen lassen, er will auch Menschen und Material, deren sich der deutsche Weltflieger bei seinem Unternehmen bediente, für den italienischen Geschwaderflug benutzen. Der Meteorologe Baumann, dessen Wetterberatung sich bei Gronaus Nordatlantikflug bewährte, wird auch für die Italiener verpflichtet werden. Und weiter sollen die italienischen Flugzeuge mit den gleichen Funkgeräten wie Gronaus Maschine ausgerüstet werden. Die Verhandlungen mit der Telefunken-Gesellschaft laufen schon. Ohne Aufsehen zu erregen, ebenso wie ihr hoher Chef, sind italienische Fliegeroffiziere in Berlin eingetroffen, um die Lieferung der deutschen Funkgeräte zu bewerkstelligen.

Bracht und Brecht vor dem Reichsrat

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Dezember. Die Vollsitzung des Reichsrates am Donnerstag leitete zum ersten Male der neue Reichsinnenminister Dr. Bracht. Er stellte sich dem Reichsrate mit einer kurzen Ansprache vor, in der er für ein enges und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reichsregierung und Reichsrat dessen Unterstützung erbat. Im Namen des Reichsrates erwiderte der Preußische Ministerialdirektor Dr. Brecht, der auch an die Tätigkeit Dr. Brachts als Reichskommissar für Preußen erinnerte: „Namens des Reichsrates begrüße ich Sie aufrichtig auf diesem Stuhl mit der höchsten Lehne, auf dem Sie verfassungsrechtlich ganz unumstritten, (Heiterkeit) unsere Sitzungen leiten. Hoffentlich gelingt es Ihnen, während Ihrer Ministertätigkeit aus der Notzeit, in der Artikel 48 die Stunde regiert, die Regierungsmethoden immer stärker auf normale Bahnen hinüber zu führen" (Beifall). Der Reichsrat verabschiedete das Stellvertretungsgesetz für den Reichspräsidenten und das Initiativgesetz des Reichstages, durch das die sozialpolitische Ermächtigung der Reichsregierung in der Notverordnung vom 4. September aufgehoben wird. Ueber die Amnestie will er am Dienstag beraten.

Brillantring verschluckt

Königshütte. Ein Kaufmann aus Königshütte hatte dieser Tage mit einer ihm seit längerer Zeit bekannten jungen Dame aus Lodz ein Stelldichein in einem Kattowitzer Lokal. Der Kaufmann trug einen schönen Brillantring im Werte von etwa 2000 Zloty, der der jungen Dame in die Augen stach. Auf ihr Bitten streifte er den Ring vom Finger und reichte ihn der Dame, die den Ring näher besehen wollte. Beim Verlassen des Lokals verweigerte die Schöne die Wiederherausgabe des Ringes. Es kam zu einem erheblichen Streit, der schließlich auf dem Polizeikommissariat ein recht abenteuerliches Ende fand. Die junge Dame hatte nämlich den kostbaren Ring auf dem Wege zur Polizei verschluckt. Der Kaufmann, der das kostbare Schmuckstück nicht einbüßen will, ließ seine Begleiterin ins Knappschaftslazarett schaffen, wo er, wie es heißt, auf Wiedererscheinen des Ringes warten will.

Bei der Luzerner Eisenbahnkatastrophe wurde der Kaufmann Simon Tuerk aus Berlin getötet, die Berlinerin Bock verletzt. Die übrigen Opfer des Unglücks stammen aus der Schweiz.

Handel • Gewerbe • Industrie



Obst wird teurer

Mäßige deutsche Obsternte — Steigende Einfuhr

Während das Frühobst, vor allem Endbeeren, Kirschen und Pflaumen in diesem Jahre gute Erträge geliefert haben, wobei namentlich ein gesteigerter Anbau die Erdbeeren zu einem „Volks-Obst" gemacht hat, ist die Ernte an Kernobst (Aepfeln und Birnen) recht mäßig ausgefallen, ganz besonders in den wichtigsten Obstanbaugebieten Süddeutschlands. Im Gegensatz zum Vorjahr, das eine Rekordernte an Obst und dementsprechend sehr niedrige Preise brachte, **werden in diesem Jahr die Preise für Kernobst wesentlich höher liegen,** wenn sie auch unter den Preisen von 1930 bleiben werden, weil

die Nachfrage nach Obst unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse außerordentlich zurückgegangen

ist. Obwohl auch in diesem Jahre mit einer starken Einfuhr von Südfrüchten gerechnet werden muß — in der letzten Zeit war die Einfuhr von Bananen sogar stärker als in der Vergleichsperiode der Vorjahre — wird doch die deutsche Erzeugung voll untergebracht werden können, während im letzten Jahre Hunderttausende von Zentnern Wirtschaftsobst völlig unverwertbar blieben und verfaulten.

Die Südfrüchte, besonders Apfelsinen und Bananen, die in den Wintermonaten in großen Mengen eingeführt werden, **sollen dagegen noch billiger werden als bisher,** da die Erzeugerpreise infolge der Pfundentwertung stark zurückgegangen sind und auf der anderen Seite zahlreiche europäische Staaten wie Frankreich, Holland, die Schweiz, Oesterreich, die Tschechoslowakei und die nordischen Staaten zu einschneidenden Einfuhrbeschränkungen übergegangen sind, so daß auf dem Weltmarkt ein sehr starkes Ueberangebot herrscht. Auch die deutschen Obsterzeuger wünschen eine Kontingentierung der Einfuhr, um eine planlose Ueberschwemmung des deutschen Marktes wie in den letzten Jahren zu vermeiden. Stattdessen soll die Einfuhr dem tatsächlichen Bedarf angepaßt werden. Eine solche Kontingentierung könnte allerdings einen Sinn haben, wenn man den deutschen Obstbau zu besseren Leistungen erziehen würde, da bei uns der Obstbau hinter der Entwicklung in anderen Ländern weit zurückgeblieben ist, zumal der Bedarf infolge der neueren Ergebnisse der Ernährungsphysiologie immer größer geworden ist.

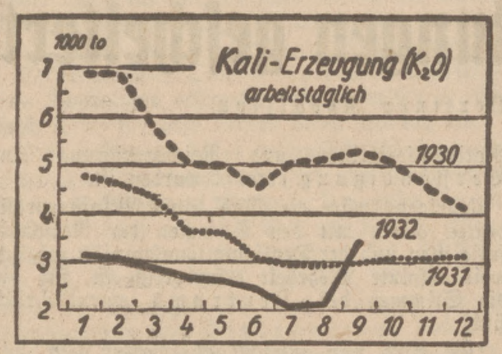
In Deutschland werden bei einem Bestand von 50 Millionen Apfelbäumen zum Beispiel 106 verschiedene Sorten von den Landwirtschaftskammern als anbauwürdig empfohlen. Dazu kommen noch zahllose weitere Sorten, die kaum verwertbar sind. Dagegen gibt es in den Vereinigten Staaten von Amerika bei einem Bestand von 110 Millionen tragfähigen Bäumen nur 50 Handelssorten, die durch zielbewußte, auf den Export berechnete Sortenuntersuchungen gezüchtet worden sind. Der Erfolgt ergibt sich daraus, daß z. B. 1930 der Export nach Deutschland 588 000 Doppelzentner im Werte von mehr als 27 Millionen RM. betrug, so daß

Deutschland der zweitgrößte Apfelkonsument der Vereinigten Staaten

ist, obwohl wir mehr als genügend Apfelbäume für den eigenen Bedarf haben. Erst wenn sich der deutsche Obstbau dazu entschließt, bessere und ertragfähigere Sorten zu ziehen und die Zahl der Sorten planmäßig und einheitlich zu vermindern, um den Absatz zu erleichtern und zugleich die bedeutsamen Erkenntnisse zur Schädlingsbekämpfung auszunutzen — **alljährlich entsteht in Deutschland ein Ernteverlust von rund 100 Millionen RM. durch Krankheits- und Schädlingsbefall an den Obstbäumen** — wird es dem deutschen Obstbau gelingen, sich aus eigener Kraft erfolgreich gegen die andrängende Auslandskonkurrenz zu behaupten. **Cornelius Schmidt.**

Kalierzeugung überschreitet Vorjahrsstand

Seitdem das Kalisyndikat die Veröffentlichung ausführlicher Monatsberichte über Erzeugung und Absatz von Kalisalzen eingestellt hat, ist man — von gelegentlichen Verlautbarungen über die Lage der Kaliindustrie abgesehen — auf die statistischen Veröffentlichungen des Institutes für Konjunkturforschung angewiesen. Diese lassen nun erkennen, daß die durchschnittliche arbeitstägliche Erzeugung, die 1931 niedriger war als 1930 und im bisherigen Verlauf des Jahres 1932 wiederum niedriger als 1931, im September d. J. erstmalig die Vorjahrsziffer überschritten hat.



Ob die Steigerung der Kalierzeugung, die vor allem auf etwas verstärkte Abrufe der heimischen Landwirtschaft zurückzuführen sein dürfte, im Oktober und den folgenden Monaten eine Fortsetzung erfahren hat, oder sich wenigstens auf der erreichten Höhe behaupten konnte, wird abzuwarten sein. Eine Verbesserung der Ausfuhrlage der Kaliindustrie ist jedenfalls bisher noch nicht festzustellen gewesen. Die Ausfuhr an Kalidüngesalzen betrug nämlich in den beiden Monaten September und Oktober zusammen 1 109 000 dz (gegen 1 167 000 dz in der gleichen Zeit des Vorjahres), so daß günstigstenfalls von einer knappen Behauptung der Ausfuhr die Rede sein kann. Hauptbezugländer für deutsche Kalisalze sind nach wie vor USA, Holland, Tschechoslowakei, Belgien und England. Holland hat im laufenden Jahre bisher sogar etwas größere Mengen Kalisalze bezogen als im Vorjahr. Der Absatz nach den übrigen Ländern ist gesunken.

Verlängerung von Reichsbahn-Ausnahmetarifen für das Jahr 1933

(k) Die Reichsbahn hat folgende Ausnahmetarife bis Ende 1933 verlängert: 4c für Kalk, 4e für Kalk, 4g für Zement, 14i für Steinkohlen-Teer, 18a für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren, 18e für Schrott und den Durchfuhr-Ausnahmetarif D 23 (Verkehr Tschechoslowakei — Holland); bis Ende Juni n. J. wurden verlängert: 16a für frische und 16c für getrocknete Kartoffeln, 17b für Getreide usw. sowie 101 für frische Kartoffeln zur Ausfuhr. Im Rahmen des deutsch-niederländischen Eisenbahn-Verbands-Gütertarifs wurden verlängert: A.T. 115 H bis 30. Nov., 103 H, 107 H, 108 H, 112 H, 113 H und 116 H bis Ende 1933, 117 H bis zum 14. Januar 1934 und 118 H bis zum 31. Januar 1934. Im Rahmen des deutsch-schweizerischen Gütertarifs sind die Ausnahmetarife Tfv. 207a bis f und 207i bis Ende 1933 verlängert worden.

Anziehende Preise für Altpapier und Lumpen

(k) Am Altpapiermarkt ist in der letzten Zeit in den billigeren Sorten eine Materialverknappung eingetreten, nachdem das Preisniveau soweit gesunken ist, daß ein Anreiz für die Sammeltätigkeit kaum noch gegeben war. Da andererseits auch die Einfuhr von Altpapier durch die Devisen-Zuteilung einen Rückgang erfahren hat, mußten die Altpapierpreise für die billigeren Sorten in der letzten Zeit erhöht werden, um den Anreiz zur Sammeltätigkeit zu erhöhen; die Preissteigerung hat ein Ausmaß von etwa 50 bis 60 Prozent erreicht. In den teuren Sorten zeigt die Marktlage weiterhin etwas nachgebende Tendenz. Am Lumpenmarkt sind in der letzten Zeit aus dem gleichen Grunde — und zwar bei baumwollenen Lumpen — Preissteigerungen bis zu etwa 30 Prozent eingetreten, während der Markt in Woll-Lumpen nach wie vor eine ziemlich schwache Tendenz aufweist.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im November

Im November 1932 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 11 973 neue Versicherungen mit 16,5 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Ausfuhrüberschuß 82 Mill. RM.

Berlin, 15. Dezember. Im November hat die Einfuhr (393 Millionen RM.) gegenüber dem Vormonat um 5 Millionen RM. abgenommen. Die Rohstoffeinfuhr ist um 8 Millionen RM. gestiegen, dagegen wird die Lebensmitteleinfuhr um 12 Millionen RM. niedriger ausgewiesen. Auch die Ausfuhr (475 Millionen RM.) verzeichnet gegenüber dem Vormonat eine leichte Abnahme, und zwar um annähernd 7 Millionen RM. An dem Ausfuhrrückgang sind jedoch die Fertigwaren nicht beteiligt, deren Absatz sich auf Vormonatshöhe gehalten hat, vielmehr beruht die Abnahme auf der Minderausfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren um 5 Millionen RM. und von Lebensmitteln um 1,5 Millionen RM. **Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 82 (Oktober 84) Millionen RM. ab.** Für die 11 rückliegenden Monate dieses Jahres ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 1012 Millionen RM. gegenüber 2624 Millionen RM. im Vorjahr.

Frankfurter Spätbörse

Etwa behauptet

Frankfurt a. M., 15. Dezember. Aku 58,75, AEG. 31,75, Farben 96,75, Lahmeyer 114, Rütgerswerke 43⅞, Schuckert 80,5, Siemens und Halske 127, Reichsbahn-Vorzug 93, Hapag 18,5, Nordd. Lloyd 19,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,5, Altbesitz 58,70, Buderus 46, Stahlverein 34,75.

Musterbetriebe Deutscher Wirtschaft. Band 25: Dr. Julius Schmitt „Die Großgaserei". Großgaserei Mitteldeutschland Aktien-Gesellschaft, Magdeburg-Rothensee. Preis 2.90 RM. Verlag J. J. Arnd, Leipzig C 1, Salomonstr. 10.

Der Laie weiß im allgemeinen wenig von der Gaserzeugung und Gasverteilung. Der technisch Interessierte wird es daher begrüßen, daß in der bekannten Schriftenreihe „Musterbetriebe deutscher Wirtschaft" ein Bändchen über die Großgaserei Mitteldeutschland erschienen ist. Das leicht faßlich geschriebene Buch geht inhaltlich über den Rahmen der Betriebsbeschreibung hinaus, stellt die Fragen der Gaserzeugung und Verteilung in größere volkswirtschaftliche Zusammenhänge, erörtert die Frage der Notwendigkeit und der Grenzen der Zentralisation und schildert die Grundgedanken, die zu einem Ausbau des Unternehmens geführt haben.

Berliner Börse

Nach uneinheitlicher Eröffnung fest

Berlin, 15. Dezember. Der wirtschaftliche Optimismus, der in den gestrigen Reden Prof. Warmbolds und des Herrn von Krupp zum Ausdruck kam, hatte schon im heutigen Vormittagsverkehr, unterstützt durch den festen Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse und verschiedene andere, günstige Wirtschaftsnachrichten (Schultheiß-Dividende, Gelsenkirchen-Generalversammlung, gebesserte Rohstahlerzeugung usw.) eine freundliche Stimmung hervorgerufen. Die Kursgestaltung war trotzdem ziemlich uneinheitlich, und es verstimmte in einigen Spezialwerten herauskommendes Material. So lagen Farben und AEG. unter Druck. Aku büßten auf den schlechten Abschlußbericht 1⅜ Prozent ein, und Stöhr auf die Mitteilung, daß auch für 1932 trotz gebesserter Ergebnisse keine Dividende zu erwarten sei, 1¼ Prozent. Sonst eröffneten noch Deutsche Atlanten, Süddeutscher Zucker, Leonhardt Tietz, Buderus, Harburger Gummi usw. bis zu 1½ Prozent niedriger, Chadeaktien verloren 2¼ Mk. Andererseits lag der Montanmarkt weiter ziemlich beachtet. Rhein. Braunkohlen zogen erneut um 1¾ Prozent an, bei Dtsch. Waffen, Schles. Gas, Dortmunder Union, Schultheiß und Hotelbetrieb gingen die Gewinne bis zu 3½ Prozent. Maximilianshütte hielten mit einer Steigerung um 4 Prozent den Rekord.

Nach den ersten Kursen setzten sich aber ziemlich allgemein Kursbesserungen durch, da die Spekulation unter dem Eindruck guter Außenhandelsziffern für November (der Ausfuhrüberschuß betrug 82 Millionen RM. gegenüber 84 Millionen im Vormonat) verschiedentlich Käufe vornahm. Die Führung hatten neben dem Montanmarkt auch heute wieder Elektrowerte. Auch aus dem Reiche sollen im Börsenverlauf in Erwartung günstiger Auslassungen im Rahmen der heutigen Schleicherrede größere Kaufaufträge eingetroffen sein. Die Engelhardt-Brauerei wurde im Zusammenhang mit dem Rücktritt Bodenheimers im Verlaufe 8½ Prozent niedriger zur Notiz gebracht. Am Rentenmarkt blieb der Grundton freundlich. Im allgemeinen waren die Veränderungen gegen gestern nicht sehr groß, Industrieobligationen konnten aber im Verlaufe doch bis zu 1 Prozent anziehen, auch Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen waren eher gebessert. Von Auslandsrenten waren Bosnier nicht ganz preishaltend. Trotz des Medios blieb Tagesgeld auch heute weiter leicht, nur die untere Grenze wurde nicht mehr unter 4¼ Prozent unterschritten. Auch Privatdiskonten waren weiter eher angeboten. Der Termin für Reichswechsel soll sich heute auf den 15. März verschieben, doch blieben sie ebenso wie Reichsschatzanweisungen per 18. April nominell. Der Kassamarkt lag heute überwiegend etwas freundlicher. An den variablen Märkten kam es zwar gegen Ende des Verkehrs zu einigen Realisationen, so daß sich gegenüber den höchsten Kursen des Tages kleine Abbröckelungen ergaben. Die Schlußtendenz war aber nichtsdestoweniger ausgesprochen freundlich. Montane waren eher lebhafter und ausgesprochen fest. Elektropapiere hatten etwa 1½ Prozent gegen den Anfang gewonnen. Rhein. Braunkohlen waren bei etwas Nachfrage 4½ Prozent gesteigert.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 15. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter fest. Auch das freundliche New York bot eine kleine Anregung. Am Rentenmarkt lagen Boden-Goldpfandbriefe höher, dagegen ließen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe leicht nach. Ebenso waren Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe etwas gedrückt. Roggenpfandbriefe unverändert. Fest war wieder der Altbesitz, dagegen Neubesitz knapp behauptet. Am Aktienmarkt ruhte das Geschäft vollkommen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 15. Dezember 1932.

Weizen 76 kg (Märk.)	187—189	**Weizenmehl** 100 kg	23,75-26.50
Dez.	202½—201	Tendenz: ruhig	
März	206—205	**Roggenmehl**	19,30—21,50
Mai	208½—207½	Tendenz: matter	
Tendenz: matter		**Weizenkleie**	9,10—9,40
Roggen (71/72 kg) (Märk.)	152—154	Tendenz: still	
Dez.	164½—164¼	**Roggenkleie**	8,70—9,00
März	167	Tendenz: still	
Mai	170¾—170½	Viktoriaerbsen	21,00—26.00
Tendenz: ruhig		Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Gerste Braugerste	166—176	Futtererbsen	14,00—16.00
Futter-u. Industrie	158—165	Wicken	14.00—16,00
Tendenz: matt		Leinkuchen	10,00—10,10
Hafer Märk.	116—121	Trockenschnitzel	8.80
Dez.	124—122½	Kartoffeln. weiße	1,15—1.25
März	126½—126	„ rote	1 30—1,40
Mai	129	„ gelbe	1,40—1.50
Tendenz: matter		„ blaue	1,20 1.30
		Fabrikk. % Stärke	0,08

Breslauer Produktenbörse

15. Dezember 1932.

Getreide	1000 kg	**Futtermittel**	100 kg
Weizen, hl-Gew 76 kg (schles.)	-	Weizenkleie	—
74 kg	185	Roggenkleie	—
72 kg	181	Gerstenkleie	—
70 kg	177	Tendenz:	
68 kg	171		
Roggen, schles. 71 kg	152		
69 kg	148		
Hafer	110	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste	188	Weizenmehl (70%)	26
gute	176	Roggenmehl (70%)	21½
Sommergerste	168	Auszugmehl	32
Inländisch. Gerste 65 kg	166	Tendenz: schwach	
Wintergerste 61/62 kg	157		
Tendenz: matt			
Oelsaaten	100 kg	**Kartoffeln**	50 kg
Winterraps	–	Speisekartoffeln, gelbe	—
Tendenz: ruhig — Leinsamen	21	rote	—
Senfsamen	28	weiße	—
Hanfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	—
Blaumohn	70	Tendenz: keine Notierung	

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Dezember. Roggen O. 13,70—13,90, Roggen Tr. 15 To. 14,35, 30 To. 14,25, Weizen O. 21—22, mahlfähige Gerste A 12,50—13, B 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 10,75—11, Roggenmehl 65% 21,25—22,25, Weizenmehl 65% 34,50—36,50, Roggenkleie 7,75—8,00, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Sommerwicken 13—14, Peluschken 13—14. Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. — Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 86,50

Dollar privat 8,9275, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Belgien 123,60, Danzig 173,35, Holland 358,85, London 29,35—29,40, Paris 34,85, Schweiz 171,75, Stockholm 160,50, deutsche Mark 212,45, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,25, Dollaranleihe 6% 57,75, 4% 53—52,75, Bodenkredite 4½% 32,75—33,25—33,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 12. Geld	15. 12. Brief	14. 12. Geld	14. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,636	3,640	3,626	3,634
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,20	14,24	14,18	14,22
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,82	13,86	13,80	13,84
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0.271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,288	2,292	2,298	2,302
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,24	58,36	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,69	81,85
Helsingf. 100 finnl. M.	6,074	6,086	6,064	6,076
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,614	5,626	5,624	5,636
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,53	71.67	71,43	71,57
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	71,13	71.27	70,98	71,12
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	62,44	62,56	62,44	62,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,35	34,41	34,37	34.43
Stockholm 100 Kr.	75,32	75,48	75,22	75,38
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 15. Dezember

1934	90¾		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	15. 12.		15. 12.
Kupfer: unregelm.		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27¾—27⅞	offizieller Preis	11⅜
3 Monate	28⅛—28³⁄₁₆	inoffiziell. Preis	11⅜—11⁷⁄₁₆
Settl. Preis	27¾	ausl. Settl. Preis	11
Elektrolyt	33—33½	**Zink:** stetig	
Best selected	30¼—31½	gewöhnl. prompt	
Elektro wirebars	33½	offizieller Preis	15⅜
Zinn: träge		inoffiziell. Preis	15⁵⁄₁₆—15⁷⁄₁₆
Stand. p. Kasse	149⅛—149¼	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	150⅜ 150½	offizieller Preis	15⅜
Settl. Preis	149¼	inoffiziell. Preis	15⅜—15⁷⁄₁₆
Banka	156¼	gew., Settl. Preis	15⅜
Straits	154¾	Gold	125/3½
Blei: stetig		Silber	17¹⁄₁₆
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	17⅛
offizieller Preis	11	Zinn-Ostenpreis	154½
inoffiziell. Preis	11—11¹⁄₁₆		

*

Berlin, 15. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46¼.

Berlin, 15. Dezember. Kupfer 36,25 B., 35,5 G., Blei 15,5 B., 14 G., Zink 20 B., 19 G.